

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

241 (2.9.1934)

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberrich, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 6:

Die 12sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenblock 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Viertel: die 4sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif, für Mengenablässe Staffeln C, Anzeigenblock: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernstr. Nr. 7930/31, Reichsbankkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Reichsbankkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schiffleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schiffleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernruf A 7 Donhoff 6670/71.

Zwei Hauptausgaben:

Wöchentliche Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 wöchentlich 50 Pfg. Trägersgeld. Postbezugsausgaben. Erscheinung 1. und 15. des Monats. — Abendausgabe (einmalige Ausgabe): Bezugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post- und Trägersgeld. Erscheinung 1. und 15. des Monats. — Sonntagsausgabe: Erscheinung 1. und 15. des Monats. — Sonntagsausgabe: Erscheinung 1. und 15. des Monats.

Drei Bezirksausgaben:

Aus Karlsruhe: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — Rastatt-Baden-Baden und Bühl: „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Erlenburg, Rehl, Lahr, Oberrich und Wolfach. Bei Minderheiten infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Niederhaltung des Bezugspreises. Verbreitung oder Wiederabgabe unierter als „Eigene Berichte“ oder „Zusammenfassungen“ gefundener Nachrichten ist nur bei genehmigter Nachdruckabgabe gestattet. Für unbetragte überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Sonntag, den 2. September 1934

8. Jahrgang / Folge 241

Annübe Sorgen des Herrn Knox

Die fadensteinige Begründung des Arbeitsdienstverbotes im Saargebiet - Der Bericht an den Völkerbund

* Genf, 1. Sept. Der 58. Vierteljahresbericht der Regierungskommission des Saargebietes wird heute in Genf veröffentlicht. Er verbreitet sich, wie immer, über die wirtschaftliche, soziale, politische und verwaltungstechnische Lage im Saargebiet.

Gleichzeitig veröffentlicht das Völkerbundsekretariat einen Brief des Präsidenten der Regierungskommission an den Generalsekretär des Völkerbundes vom 17. August 1934, in dem Einzelheiten über das Ergebnis der Prüfung der im Büro des Freiwilligen Arbeitsdienstes gefundenen Mängel mitgeteilt werden. Verschiedene Schriftstücke, so behauptet Herr Knox, hätten bewiesen, daß Beamte der Regierungskommission bestimmt worden seien, Handlungen zu begehen oder von der Verfolgung bestimmter Handlungen Abstand zu nehmen, und zwar auf Grund der Entlassung, die als Korruption bezeichnet werden mußte.

Die Kommission begnüge sich heute damit, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes vor allem auf die Tätigkeit des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu lenken, die eine Abteilung der Deutschen Front bilde. Aus diesem Grunde fülle sich die Regierungskommission auch verpflichtet, Abschriften der wichtigsten Dokumente dem Völkerbundsrat gleichzeitig vorzulegen. Das wichtigste sei hier ein Brief vom 6. Oktober 1933, aus dem hervorgehe, daß 10 000 junge Saarländer in den Freiwilligen Arbeitsdienstlagern in Deutschland außerhalb des gewöhnlichen Dienstes eine besondere Ausbildung für den Saarkampf erhalten sollten. Aus einem anderen Dokument gehe hervor, daß ein besonderer Kredit von 12 Millionen RM für den Unterhalt dieser 10 000 jungen Saarländer zur Verfügung gestellt werde.

Herr Knox will dann weiter aus diesen Dokumenten schließen können, daß diesen jungen Leuten eine militärische Ausbildung gegeben werden sollte. Die Zahl 10 000, die in jenem Brief genannt worden sei, scheine freilich längst überschritten zu sein. Die Saarregierung schätze die Zahl der in den Arbeitsdienstlagern in Deutschland ausgebildeten jungen Saarländer auf mehr als 16 000. Aus diesem Grunde habe sich die Regierungskommission gezwungen gesehen, als erste Gegenmaßnahme eine Verfügung zu erlassen, die im Saargebiet die Organisation des Freiwilligen Arbeitsdienstes verbiete und die jungen Leute, die daran teilgenommen haben, ebenso wie diejenigen, die früher Mitglieder der SA und SS waren, veranlasse, sich bei der Polizei zu melden, wobei die Möglichkeit einer besonderen Überwachung ins Auge gefaßt sei. Knox schließt mit dem Wunsch, daß diese Dokumente genügen möchten, um den Rat von dem Ernst der Lage im Saargebiet zu überzeugen, auf den die Regierungskommission in den letzten Monaten immer wieder hingewiesen habe. Unter diesen Umständen müsse die Regierungskommission umjomehr erwarten, daß der Völkerbundsrat nicht zögere, sich bei seinen Mitgliedsstaaten für die Rekrutierung von Polizisten und Gendarmen einzusetzen, wie es in der Entschließung des Rates vom 4. Juni vorgesehen sei.

Der Bericht des Herrn Knox, der übrigens von den Saargezeitungen als Auftragsnachricht veröffentlicht werden mußte, bevor er noch in

Genf bekannt war, enthält längst widerlegte Klagen über den Freiwilligen Arbeitsdienst. Noch vor wenigen Tagen war ein saarländischer Landesrat von seiten der Deutschen Front auf den sozialen und ethischen Wert des Freiwilligen Arbeitsdienstes hingewiesen und gleichzeitig die Regierungskommission ausdrücklich aufgefordert worden, die Arbeitslager zu besuchen, um sich ein eigenes Urteil über die wirklichen erzieherischen Aufgaben dieser Einrichtung bilden zu können. Bisher ist nicht bekannt geworden, ob die Regierungskommission des Saargebietes von diesem Angebot — pflichtgemäß — Gebrauch gemacht hat.

Der „Ernst der Lage im Saargebiet“, den Herr Knox auch mit dem 58. Vierteljahresbericht beweisen möchte, besteht doch, wie immer deutlicher wird, darin, daß die Politik des Herrn Knox und seiner Helfer aus der Emigration von einem gänzlichen Mißerfolg bedroht ist. Mit einer bewundernswerten Zähigkeit, die zweifellos einer besseren Sache würdig wäre, verfolgt Herr Knox das Ziel, doch noch fremdländische Polizisten ins Saargebiet zu bekommen, um besser „arbeiten“ zu können. Diesem Ziele sollte in erster Linie auch der obige dikantretogene Zweckbericht dienen. Es steht schlecht um die Sache des Herrn Knox.

Polen, Rußland und Frankreich

Von Dr. Hans-Stegfried Weber.

Eine alte und neue Welt beginnen sich deutlich in Europa zu scheiden. Junge Völker sind im europäischen Nordostraum erwacht. Alle diese Staaten entstanden aus dem Zusammenbruch des russischen Reiches, den die deutschen Waffen siege herbeiführten. Alle diese Staaten sind erfüllt von einer ganz natürlichen Begierde gegen Rußland, ganz einerlei ob dort nun ein Zar oder die Sowjets regieren. Rußland kann seinem ganzen Wesen nach niemals die Probleme des europäischen Nordostens lösen. Es hat bis jetzt die östlichen Völker nur vergewaltigt. Eine fast selbstverständliche Realität besteht auch zwischen Polen und Rußland, das mit allen Mitteln bestrebt ist, den polnischen Einfluß vom Nordostraum fernzuhalten.

Aber auch Frankreich spielt nur mit den Völkern des Ostens, um sie für seine Zwecke zu gebrauchen. Von einer Anerkennung der Selbständigkeit dieser nordöstlichen Staaten ist die französische Politik weit entfernt. Polen hat für die Franzosen nur Bedeutung als französische Armee an der Weichsel. Noch mitten im Kriege, am 11. März 1917, als bereits die Mittelmächte einen polnischen Staat begründet hatten, schloßen Frankreich und Rußland, Briand und Tschwoski, einen Geheimvertrag ab, in dem es heißt: „Beide Mächte behalten sich vor, ihre neuen Grenzen nach ihrem Belieben zu bestimmen, wobei die polnische Frage aus der internationalen Erörterung auszuschließen hat und jeder Versuch, die Zukunft Polens unter Mitbestimmung der Mächte zu erörtern, abzuweisen ist.“

Als das zaristische Rußland zusammengebrochen war und der neue Sowjetstaat nicht mehr den französischen Interessen dienen konnte, da entdeckte Frankreich sein Herz für Polen und fügte in das Versailler Friedensdiktat eine Zündfahse ein, um für immer die deutsch-polnischen Beziehungen zu vergiften: der neue polnische Staat sollte so der französischen Wafall werden, der jederzeit in tiefer Unterwürfigkeit selbst unter Aufsicht seiner Exzellenz Frankreichs Befehlen gehorcht.

In demselben Augenblick aber, wo Rußland wieder für den französischen Staat ein Partner zu sein scheint, wird Polen geopfert. Diese Politik entspricht durchaus einer alten Tradition Frankreichs. Solange die französische Republik im Bunde mit dem zaristischen Rußland stand, ist es keinem Staatsmann in Frankreich eingefallen, irgendetwas mit dem Streben der Polen nach Erlangung ihrer politischen Freiheit zu sympathisieren.

Nicht Preußen, sondern Rußland trägt ja einwandfrei die Schuld an der Vernichtung der staatlichen Existenz Polens. Die sogenannte erste Teilung Polens im Jahre 1772 brachte Preußen lediglich alten deutschen Volks- und Kulturboden, das ehemalige in überragender Mehrheit von Deutschen bewohnte Ordensland. Der polnische Staat war jetzt durchaus noch regenerationsfähig und suchte auch durch Reformen den bisherigen Zustand einer Adelsrepublik zu überwinden und lebensfähig zu werden. Preußen suchte jetzt in Polen die regenerierenden Kräfte zu stürzen und schloß auch mit

Wer muß den Arbeitsplatz tauschen?

Bisher 40 v. H. aller Beschäftigten Jugendliche

* Berlin, 1. Sept. Der „Angriff“ hat sich über einzelne Fragen der neuen Verordnung über die Verteilung und dem Austausch von Arbeitskräften mit dem zuständigen Referenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung in Verbindung gesetzt. Bei einer Unterhaltung mit Regierungsrat Dr. Timm ergaben sich folgende besondere Gesichtspunkte:

„Wird sich das neue Gesetz auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes dauernd auswirken?“

„Das Gesetz will die normale Gliederung wieder herstellen. Durch die unorganische Mißwirtschaft in den vergangenen Jahren sind die Verhältnisse völlig zerrüttet gewesen. Nach der Berufszählung im Jahre 1925 gab es im Reich insgesamt 14 Millionen Beschäftigte. Davon waren 8 Millionen Jugendliche, also rund 40 v. H. sämtlicher Beschäftigten waren unter 25 Jahren — ein unglaublicher großer Prozentfuß!“

„So ist die Dauer des Gesetzes also unbeschränkt.“

„Jedoch, das Gesetz gliedert sich in zwei Teile, in Austausch von Arbeitsplätzen, der jetzt vorgenommen wird und zeitlich begrenzt ist; und in künftige Einstellung des Arbeiters oder Angestellten unter 25 Jahren, die durch das Gesetz endgültig geregelt wird, um die normale Gliederung des Arbeitsmarktes wieder herzustellen.“

„Mit wem verhandelt das Arbeitsamt über die Durchführung?“

„Mit den Betrieben direkt. Zur Erleichterung der Durchführung werden zuerst die großen Betriebe über 20 Arbeitskräfte erfasst, während die kleineren Betriebe nur auf besondere Anforderung erfasst werden.“

„Werden von der Aktion sämtliche Jugendliche erfasst?“

„Es bestehen bestimmte Vorschriften über die Jugendlichen, die in die „Sonderaktion“ einbezogen sind. Daneben werden natürlich die sozialpolitischen Voraussetzungen geprüft.“

„Daneben gibt es noch eine Anzahl anderer Verufe, bei denen ein Ausschleiden aus dem Arbeitsprozess der Vernichtung der Existenz gleichkommt. Ich denke an Künstler, Theaterangestellte usw.“

„In solchen Fällen muß der Betriebsführer die Einzelheiten auf dem Meldeblatt vermerken. Es erfolgt dann eine genaue Prüfung. Und es treten dieselben Vorschriften wie die

für die Beschäftigung Jugendlicher bei solchen Arbeiten, für die sie fachlich besonders geeignet sind, in Kraft.“

„Zu welchem Termin erfolgt das Ausschleiden der Jugendlichen? Besteht nicht die Gefahr einer unfreiwilligen Arbeitslosigkeit in einer bestimmten Zeitspanne zwischen Ausschleiden aus der Arbeit und Wiederunterbringung?“

„Nein, die Gefahr besteht nicht. Die Jugendlichen werden zu dem Zeitpunkt entlassen, zu dem sie vom Arbeitsdienst übernommen werden können. Natürlich kann der Betriebsführer die Möglichkeit der vorläufigen Kündigung gebrauchen, um den Jugendlichen an dem er angefordert wird, sofort abgeben zu können.“

„Was geschieht, wenn unsoziale oder staatsfeindliche Betriebsführer verhindern, die Durchführung der Verordnung zu sabotieren?“

„Mit dieser Möglichkeit beschäftigt sich die Anordnung direkt nicht. Es tritt aber hier § 6 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit ein. Der Betriebsführer ist danach verpflichtet, seine sozialpolitischen Maßnahmen im Vertrauensrat zu erörtern. Zu diesen sozialpolitischen Maßnahmen gehört die Durchführung der neuen Verordnung zweifelslos.“

„Werden von der Aktion auch die älteren Arbeitslosen erfasst?“

„Ja, gerade um diese Kräfte wieder einzuschalten, ist in der Verordnung ein Leistungsausgleich eingeführt.“

„Das ist ein außerordentlich wichtiger Punkt. Wie ist die Handhabung?“

„Der Betrieb, der männliche Angestellte über 40 Jahre einstellt, die länger als zwei Jahre Unterstützung erhalten haben, erhält pro Mann bis zu 50 RM im Monat. Hat der Neuaufgestellte Kinder, so erhöht sich der Satz um 5 RM pro Kind.“

„Wie lange wird der Leistungsausgleich bezahlt?“

„Ein halbes Jahr lang.“

„Abschließend noch eines. Wie treten die in den Schlussbestimmungen vorgesehene Strafen in Kraft?“

„Der Jugendliche ohne Zustimmung des Arbeitsamts einstellt, wird automatisch, auf Meldung der Polizei hin, bestraft. In allen anderen Fällen erfolgt Anzeige vom Landesarbeitsamt.“

dem polnischen Staat am 20. März 1790 ein Bündnis gegen Rußland. Die preussische Politik wollte unter allen Umständen das polnische Reich als selbständigen Staat in Rußlands Westflanke erhalten wissen. Die Zarin Katharina war aber daran interessiert, daß Staatsreformen in Polen nicht zustande kämen und die polnische Wehrlosigkeit erhalten bliebe. Der russische orientierte Teil des polnischen Adels hat dann direkt die Zarin herbeigerufen, um in Polen einzumarschieren. Das Manifest der „demokratischen Gesellschaft Polens“ von 1836 stellt auch fest, daß der um seine Privilegien besorgte Adel es vorgezogen habe, lieber das Vaterland ins Verderben zu stürzen als auf seine Privilegien zu verzichten. Der polnische Gelehrte Konopczynski hat das Problem ebenfalls richtig formuliert mit den Worten: „Die ganze Frage, ob die Republik geteilt würde, wann und auf welche Weise, hing schon längst vom Standpunkt Rußlands ab.“

Durch die von Rußland 1793 und 1795 durchgeführten Teilungen wird Polen von der politischen Landkarte gestrichen und Preußen vor vollendete Tatsachen gestellt. Die russische Geschichtsschreibung hat das damals zwischen Rußland und Österreich abgeschlossene geheime Schutz- und Truh-Bündnis aufgedeckt, das den Krieg gegen Preußen vorsah, wenn es sich einfallen lassen sollte, mit bewaffneter Hand gegen die Vernichtung Polens zu protestieren. Die nun zweifelsohne falsch geleitete preussische Politik zwingt nicht Polen, das zu existieren aufgehört hat, sondern Österreich und Rußland, Preußen einen Grenzstreich zwischen Weichsel und Bug und Warschau zu überlassen. Der preussische Staat erhielt weit über seine Kräfte und Interessen hinaus polnisches Gebiet. Waren doch damals unter den 9,5 Millionen Einwohnern Preußens 4 Millionen Polen.

Nach der zweiten Teilung Polens wurde Thaddeus Kosciuszko mit der von ihm gegründeten Legion der erste Kämpfer für die polnische Nationalidee. Und wenn auch 1794 Rußland über seine tapfere Schar den Sieg errang, so blieb doch sein Heldentum ein lebendiges Vermächtnis für das polnische Volk. Kosciuszko lehnte es aber auch später ab, sich an der nur egoistischen französischen Interessen dienende Begründung des Großherzogtums Warschau durch Napoleon I. zu beteiligen. Trotz aller Drohungen blieb er bei seiner Weigerung. Wie recht dieser große polnische Nationalheld hatte, zeigte sich sehr bald. Gewiß als Napoleon Bonaparte die polnischen Legionen für den italienischen Feldzug brauchte, da veränderte er in bombastischer Weise: „Die Wiederherstellung Polens ist ein Teil des großen Werkes der Wiederherstellung des europäischen Friedens.“ Als dann aber Napoleon ein Bündnis mit dem Zaren Alexander dem Ersten plant, läßt er die polnischen Legionen unter aufgefahreneren Geschützen nach Haiti transportieren, wo sie elend als französische Fremdenlegionäre ums Leben kamen. In dem Großherzogtum Warschau, das von Napoleons Gnaden sein Dasein fristete, standen Freiheiten nur auf dem Papier. Die Franzosen selbst aber machten sich durch die Ausbeutung des Landes ungemein verhaßt.

Wenn auch später der Wiener Kongreß nicht den Wünschen der Polen nach Selbständigkeit Rechnung trug, so muß auch hier Frankreichs Rolle beachtet werden. Im Namen der französischen Regierung schlägt Talleyrand eine neue Teilung Polens vor: „Die Besitzverhältnisse der polnischen Gebiete müssen auf den Stand von 1795 zurückverjet werden.“ Er bietet sogar Preußen Warschau an und will die völlige Vernichtung des polnischen Volkstums. Der preussische Staat ist aber klug genug, diesen französischen Vorschlag nicht anzunehmen und sich zu beschleiden. So fiel der Löwenanteil des ehemaligen polnischen Reiches an Rußland; diese Besitzverhältnisse, die der Wiener Kongreß schuf, hatten dann Bestand bis zum Jahre 1918.

In dieser Zeit der völligen Staatenlosigkeit Polens bildete sich in Paris eine polnische Emigration, die hauptsächlich aus Adeltigen bestand und deren Ziel ein Polen unter russischer Vormundschaft war. Die selbstverständliche Voraussetzung dieser Pläne bildete die Einrichtung der früher bestehenden Adelsvorherrschaft im polnischen Staate. Dabei spielte die Idee eine maßgebende Rolle, die Wielopolski in den Worten ausdrückte: „Der polnische Adel wird es zweifellos vorziehen, mit den Russen an der Spitze der slavischen jungen, starken, zukunftsstrotzenden Zivilisation zu streiten, als daß er sich geföhren, beleidigt, verachtet, verhaßt, am Schwanz einer abgelebten, lärmenden, eingebildeten Zivilisation nachschleppen sollte.“

Ueber diesen russophilen polnischen Adel hielt Frankreich die schützende Hand und gab damit schon zu erkennen, wie wenig Interesse es an der Errichtung eines selbständigen polnischen Staates hatte. Napoleon III., der ebenso wie sein großer Onkel für die polnische Nationalidee großartige Worte fand, erklärte aber gleichzeitig vor Ausbruch des italienischen Krieges seine Einwilligung zur Annexion Galiziens durch Rußland, wenn daselbe Österreich den Krieg erkläre.

Der national-demokratische Politiker Roman Dmowski hat sich im Jahre 1908 in seinem

Die Aufgabe der nationalsozialistischen Rechtswahl

Erste Gauführertagung des NS-Juristenbundes in Berlin

* Berlin, 1. Sept. Das Presse- und Zeitschriftenamt der Deutschen Rechtsfront teilt mit: Im Laufe der Deutschen Rechtsfront begann heute die erste Gauführertagung des NS-Juristenbundes unter der Leitung des Reichsjuristenführers, Reichsjustizkommissar Dr. Frank. Neben den Gauführern, Reichsfachgruppenleitern und Hauptabteilungsleitern des NSJD nahmen auch die führenden politischen Leiter der Rechtsabteilung — Reichsleitung der NSDAP, an der Tagung teil. Die Tagung wurde zu einem machtvollen Bekenntnis der Treue und des Gehorsams für den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank wies auf die hohe geschichtliche Aufgabe hin, die den nationalsozialistischen Rechtswählern gestellt sei. Es genüge nicht, eine Idee nur programmatisch festzulegen in einigen Grundsätzen, es ge-

nüge nicht, nur einige Spitzen des Staates zu beisehen, um damit schon dem Nationalsozialismus die Wirkungsmöglichkeit zu übermitteln.

Der Kampf um unsere nationalsozialistische Idee auf dem Gebiete des Rechts sei der Kampf um die Existenz eines eigenen deutschen Rechtslebens überhaupt.

Das deutsche Rechtsleben trete in Zukunft in zwei Exponenten zutage: im Reichsjustizministerium als Repräsentant des Rechtslebens und in der Rechtsabteilung — Reichsleitung der NSDAP als Repräsentant der gesamten nationalsozialistischen Rechtsidee.

Reichsgeschäftsführer Dr. Heuber entwickelte ein Bild vom Werden und Stand der Deutschen Rechtsfront und ließ die Teilnehmer des Kongresses noch einmal die Zeit des harten und unbeugsamen Kampfes erleben, den

auch diese aus der äußersten Gliederung Bewegung hervorgegangene Gliederung zu führen hatte.

Dr. Freiberger du Prel, der Presschef der Deutschen Rechtsfront, gab ein Bild von Organisation und Arbeitsweise des Press- und Zeitschriftenamtes dieser Organisation, publizistische Arbeit für das deutsche Recht etwas vollkommen neues bebrachte.

Es folgten dann die Berichte der einzelnen Reichsfachgruppenleiter, die in der Nachmittagspause beendet wurden. Aus verschiedenen Berichten klang besonders die Sorge um die Nachwuchs für den deutschen Recht hervor. In der Fachgruppe der Richter lagte man einerseits eine außerordentlich starke Ueberlastung der Richter, während andererseits fast 5000 Gerichtsassessoren beiderlei Geschlechter gegeben werden.

Der Leiter der Reichsfachgruppe Hochschulen zeigte nachdrücklich die Gefahren, die sich daraus ergeben, daß der Lehrkörper der deutschen Hochschulen nicht ein 15 oder 16 Jahren, sondern seit fast Jahrhunderten vom Liberalismus beherrscht werde, daß besonders auf Gebieten der Jurisprudenz und der Rechtswissenschaft jüdischer Geist in seiner gefährlichsten Form maßgebenden Einfluß geübt habe. Gefährlich namentlich auch deshalb, weil diesen Vertretern des unheimlichen Geistes die Gaben der äußeren Assimilation überdies zuzueigen sei. Wegen diesen noch so unfernen Hochschulen herrschenden Geist es Front zu machen. Die nationalsozialistische Hochschullehrer, wenn ihre Zahl auch noch verschwindend gering sei, hätten den, das feinste Präzisionsinstrument in der Hand des Reichsjuristenführers zu sein.

Der Ausbau der Arbeitsfront

Eine Anordnung Dr. Lenz über die Uebernahme der Reichsberufsgruppen der Angestellten

* Berlin, 1. Sept. Der Stabsleiter der PD und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Lenz, hat mit Datum vom 31. August 1934 folgende Anordnung erlassen:

Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 31. August 1934, die der Stellvertreter des Führers, Pa. Rudolf Heß, und der Unterzeichnete herausgegeben haben und in der es heißt, daß der Aufbau der Arbeitsfront allmählich zu geschehen hat, wird angeordnet, daß die Reichsberufsgruppe der Angestellten erst dann in die Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront eingeordnet werden, wenn die Ortsgruppen der Arbeitsfront soweit gebildet und durchorganisiert sind, daß die

Uebernahme der Mitglieder der Reichsberufsgruppen der Angestellten unter Gewährleistung der erworbenen Rechte und Sicherung der wirtschaftlichen Einrichtungen reibungslos vor sich gehen kann.

Die Uebernahme der Reichsberufsgruppen der Angestellten erfolgt auf meine Anordnung über den Parteigenossen Forster. Bis zu diesem Zeitpunkt ist jegliche Einmischung in die Reichsberufsgruppen der Angestellten verboten. Ich verlange, daß alle Stellen der Arbeitsfront in kameradschaftlicher Weise hinsichtlich des Aufbaus zusammenarbeiten.

(gez.) Dr. Lenz

Gewitterkatastrophe in Ungarn

Eine Ortschaft völlig vernichtet - Pionierbataillon zur Hilfe herangezogen

* Budapest, 1. Sept. Am Freitagabend zog über der im Tofauer Weingebiet gelegenen großen Gemeinde Tarczal in wenigen Minuten ein ungeheures Hagel- und Sturmweil auf. Die ganze Gegend war in tiefstes Dunkel gehüllt. Es fielen Hagelkörner im Gewicht von 50-60 Gramm. Die Landschaft zeigte in wenigen Sekunden ein völlig winterliches Bild. Die Weinernte ist vernichtet. Zahlloses Vieh ist umgekommen. Ein mit einem Pferdewagen unterwegs befindlicher Bauer wurde von dem Hagel mit samt seinem Pferd erschlagen. Zahlreiche Dorfbenohner haben zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen.

Die durch den Ort schäumenden Wassermassen drangen u. a. auch in die Ziegelfabrik ein und brachten die Kessel zur Explosion. Durch den Luftdruck wurden 18 Häuser vollkommen zertrümmert. Weitere 100 Häuser wurden durch das Anweilen zum Einsturz gebracht.

Die immer höher steigenden Wassermassen zwangen die Bewohner, auf Bäumen und Dachern Rettung zu suchen, wo sie die ganze Nacht verbrachten. In den tiefer gelegenen Ortschaften hat sich ein riesiger See gebildet. Neben

verschiedenen Hilfsexpeditionen ist am Samstag auch das in Tofay stationierte Pionierbataillon zur Hilfe herangezogen worden.

Wie die letzten Meldungen besagen, muß der Ort als völlig vernichtet angesehen werden. Die ungarische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung vor der schlimmsten Not zu bewahren.

Eine ganze Stadt den Flammen überlassen

Buenos Aires, 1. Sept. Es bestätigt sich, daß die ganze Stadt Campana jetzt nach dem zweiten großen Feueranbruch innerhalb einer Woche den Flammen überlassen worden ist. Nur noch einige Postbeamte, Schulleute und Matrosen sind vorläufig zurückgeblieben. Als am Samstag noch mehrere andere Petroleumreservoirs in die Luft flogen, wurde die Hitze derart unerträglich, daß selbst die Feuerwehr ihre Bemühungen aufgab und alle Versuche zur Löschung des Brandes einstellte. Jedes verfügbare Fahrzeug ist herangezogen worden, um die 15 000 Seelen zählende Einwohnerchaft in Sicherheit zu bringen.

grundlegenden Buche „Deutschland, Rußland und die Polenfrage“ ganz in französischem Sinne für den Ausgleich mit Rußland ausgesprochen und wies dem polnischen Element innerhalb des russischen Reiches eine geschichtliche Aufgabe. Das war also der klare Bericht der bürgerlich-nationalen Gruppe der Nationaldemokraten auf die Freiheit Polens. Und diesen „Ausgleich“ wollte auch Frankreich, das dem gewalttätigen Zarenismus rücksichtslos Polen opferete.

Der große Gegenpieler Dmowski's, Josef Pilsudski, sieht staatsmännisch klar, daß der Feind eines selbständigen Polens Rußland ist und hier kein Kompromis geschlossen werden kann. Die polnische Unabhängigkeit ist für Pilsudski identisch mit einem nationalen Sozialismus, der aber nicht eine Kaste, sondern das ganze Volk Polens erfassen soll. In diesem Geiste schulte Pilsudski seit 1905 in seiner Kampforganisation (Bojowka) politische Soldaten, denn seine einzige Idee ist der Kampf gegen Rußland, der auch zugleich der Kampf für Polens Freiheit sein muß. In derselben Zeit, wo Roman Dmowski während des Weltkrieges in Petersburg enge Fühlung mit Paris unterhält, dem Zaren die alleruntertänigsten Gefühle der Polen ausdrückt und nur den völligen Anschluß an Rußland will, kämpft Pilsudski auf Seiten der Mittelmächte gegen Rußland. Er wurde dann auch die Spitze der Militärkommission berufen, die der vom deutschen General-Gouvernement Warschau geschaffenen vorläufigen Staatsrat des Königreichs Polen am 14. Januar 1917 errichtete. Pilsudski ist sich selbst treu geblieben, als er die Verteidigung seiner Legion auf Deutsch-

land verweigerte. Es muß aber übrigens dabei festgestellt werden, daß sich der deutsche Generalgouverneur von Beseler niemals Illusionen über Pilsudski, den großen polnischen Patrioten“ hingeeben hat.

Pilsudski übernahm dann bekanntlich später als erster Stabschef die Regierung Polens. In den Augusttagen 1920 hat er noch einmal gegen Sowjetrußland, dessen Truppen bereits die Warschauer Vorstadt Prege besetzt hatten, den Kampf aufnehmen müssen. In einem Abhängigen Gewaltmarsch warf er die Russen zurück und schlug sie schließlich in die Flucht. Entgegen dem Vorschlag des französischen Generals Beggand, der die Nennung Warschau empfahl, gelang dieses militärische Meisterstück. Hätte der Marschall Polens entsprechend dem Rate Beggands die Hauptstadt des Landes dem Feinde überlassen, so wäre wahrscheinlich aus psychologisch-politischen Gründen die Widerstandskraft des polnischen Volkes gebrochen worden. Pilsudski beruht sich übrigens in seinem Buche „Not 1920“ (das Jahr 1920) wiederholt für seine strategischen Operationen auf Schlieffen.

Seit diesem „Wunder an der Weichsel“ glaubt die polnische Bevölkerung mit fast religiöser Inbrunst an die Person ihres Marschalls. Unzweifelhaft verdankt Polen in der größten Not die Rettung seiner staatlichen Existenz Pilsudski. Und wenn der damalige bolschewistische Heerführer Tuchatschewski erklärt hat, daß der Sieg Polens das Uebergreifen der kommunistischen Weltrevolution auf Westeuropa verhindert habe, so unterstreicht auch Pilsudski in seinem Buche „Not 1920“ diese These. Der Marschall Polens ist eben Zeit seines Lebens ein Kämpfer für

Der Führer Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes

* Berlin, 1. Sept. Der Führer und Reichsjuristenführer hat auf Antrag des Reichsjuristenführers, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz übernommen, die bisher Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg innehatte. Bei diesem Anlaß hat der Führer die Wünsche für seine weitere gemeinnützige Arbeit, die dem ganzen deutschen Volk dienen zum Ausdruck gebracht.

Der Führer an den Waffentag der Alten Feldartilleristen

* Berlin, 1. Sept. Die in Köln verhaltenen Alten Feldartilleristen haben an den Führer und Reichsjuristenführer folgenden Telegramm geschickt:

„Die zum Dritten Waffentag in Köln sammelten ehemaligen Feldartilleristen bieten in alter Feldkameradschaft dem Führer des Reiches ergebensten Gruß. General Artillerie von Gallwitz, Generalleutnant Watter.“

Der Führer und Reichsjuristenführer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Den zum Dritten Waffentag verammelten Alten Feldartilleristen danke ich für Grüße, die ich in Kameradschaft herzlich widere.“ (gez. Adolf Hitler)

Die Freiheit seines Vaterlandes vom russischen Joch gewesen.

Die Führer der Legionäre Pilsudskis waren heute als Oberstgruppenführer. Als politische Soldaten und solbatische Politiker haben sie 1926 mit dem Marschall einen autären Staat geschaffen. Dieses neue Polen in die Zukunft hinein. Es sucht seine Gar nicht in einem Diktat von Rußlands Frankreichs Gnaden, sondern in seinen eigenen Kräften.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuschel

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Berantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuschel, Für politische und soziale Nachrichten: Dr. Georg Brizner, Für den materiellen: Richard Woldbauer, Für badische Nachrichten: Hugo Wähler, Für Vorkales: Fred Fees, Für Wirtschaft und Sport: Karl Walter Hilbert, Für die Jugend und Parteinaochrichten: Wolf Steinbrunn, Anzeigen: Helmut Reich. — Sämtliche in Paris: Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsbrunn

Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., Karlsruhe a. M.

DA VII, 1934

Zweimalige Ausgabe 14 068

davon:

Karlsruhe 10 065 Gr.

Mertur-Karlsruhe 2 377

Ortenau 2 326

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 38 316

davon:

Karlsruhe 22 303 Gr.

Mertur-Karlsruhe 6 913

Ortenau 9 100

Gesamtbrückauflage 58 284

„Der Führer“

Sonntag, 2. Sept. 1934, Folge 141, 141

Von Mülhausen bis Loreto

HELDENTATEN BADISCHER TRUPPEN IM WELTKRIEG / VON WALTER OERTEL

Die Schlacht in Lothringen

(7. Fortsetzung)

Die 11er und die Hohenzollern-Füsilierregimenter gingen energisch über den grünen Wiesenberg vor, in dem Mohnblüten blutrote Flecken bildeten. Es sollten heute noch andere dazufolgen.

Als die 56. Brigade vorging, summten ihr sofort die feindlichen Infanterie und M.G.-Geschosse um die Ohren. Hochwalsch war von den Franzosen stark besetzt und zu nachhaltiger Verteidigung eingerichtet worden. Sehr bald meldeten sich auch die französischen Batterien zum Wort, welche den Wiesenberg mit ihrem Schrapnellhagel peitschten und die anrückenden 11er und Hohenzollern-Füsilierregimenter an den Boden hielten. Das Gefecht stand. Inzwischen war Brudersdorf durch die rechts anschließende Grenadier-Brigade gestürmt worden, und diese entschloß sich unverzüglich, der in schwerem um Hochwalsch stehenden 56. Brigade zu Hilfe zu kommen. Von Brudersdorf aus wurde das 2. Bataillon nach Süden gegen Hochwalsch angelegt, während gleichzeitig das 8. Bataillon mit allen vier Kompanien als Verstärkung in den rechten Flügel der 11er emarschierte.

Das Vorgehen dieser beiden Bataillone wurde von der auf Höhe 306 in Stellung angegangenen Maschinengewehr-Kompanie der Leibgrenadiere durch überhörendes Feuer gedeckt. Gegen 4.30 Uhr nachmittags erreichten die Leibgrenadiere und der rechte Flügel der 11er die Straße Brudersdorf-Hochwalsch sowie den jenseits derselben sich von der Höhe 357 herabziehenden Höhenrücken, den die Franzosen unter der Wucht des Ansturmes der Badener in ziemlicher Unordnung räumten. Damit war der Augenblick zum

Sturm der 56. Brigade auf Hochwalsch gegeben, daß um jeden Preis genommen werden sollte.

Das Regiment 111 und das 1. und 2. Bataillon der 40er Füsilierregimenter traten zum Sturm auf das wie eine riesige Brandfadel lohernde Dorf an, aus dem noch immer das Feuer der zähen Verteidiger sprühte.

Der Dorfrand wurde erreicht. Aber noch immer war der Widerstand im Orte nicht erloschen und während die Hauptmasse der Besatzung zurückgezogen war, wehrten sich noch in einzelnen von Brand und Feuer verhöht gebliebenen Häusern zurückgebliebene Franzosen mit äußerster Erbitterung, so daß Haus für Haus in schwerem Nahkampfe erstickt werden mußte.

Im Verlauf des Kampfes war der linke Flügel der Hohenzollern-Füsilierregimenter nach Wallerstal abgerückt, das von dem ganzen 2. Bataillon und Teilen des 1. zusammen mit den dort angelegten 169er in den Franzosen nach schwerem Kampfe entziffen wurde.

Für die Erbitterung und den zermürbenden Einfluß dieses schweren Kampftages spricht auch der Umstand, daß einzelne Teile der Hohenzollern-Füsilierregimenter und 169er sogar in den Angriffsraum des rechten Flügels des benachbarten 14. A.K. hineingerieten und dort an den Kämpfen teilnahmen. Bis an den Gebirgsausgang bei Wallerstal und Wiberkirch hielten diese Teile vor.

Die französische Artillerie schoß ohne Rücksicht auf ihre noch in Hochwalsch festenden Nachhut in den brennenden Ort. Unter dem Einschlag der schweren Granaten trachten die Häuser zusammen, wurden schwere Steinbrocken wie Sandkörner umhergeschleudert.

Unter dem Eindruck der durch dieses schwere Feuer hervorgerufenen Verluste gab der Kommandant der 11er, Oberst v. St. Annae, seinem Regiment den Befehl, sich hinter der Höhe 306 zu sammeln, eine Maßnahme, die um so begründeter erscheint, als doch Hochwalsch soeben auf ausdrücklichen Befehl des Korps ohne Rücksicht auf Verluste genommen worden war.

Unter diesen Umständen konnte auch die 55. Brigade, deren linker Flügel nach dem Zurückgehen der 11er vollkommen in der Luft hing, nicht in der mit so schweren Opfern erkämpften Stellung belassen werden.

Es war eine schwere Enttäuschung für die tapferen Grenadier-Brigade, als sie nun ohne jeden ersichtlichen Grund das so schwer erkämpfte Brudersdorf räumen und ebenfalls hinter die Höhe 306 zurückgehen mußte.

Bei den am Waldrande zur Ruhe übergehenden Truppen war die Stimmung recht gedrückt, um so mehr, als man aller Wahrscheinlichkeit nach dieselbe Blutarbeit infolge des unveränd-

lichen Rückzugsbefehls am nächsten Tage noch einmal leisten mußte. Die vorgestoßene Patrouille feststellte, hatten sofort nach dem Zurückgehen der Badener französische Vortruppen Brudersdorf und Hochwalsch wieder besetzt, räumten sie jedoch wieder während der Nacht, weil der Oberbefehlshaber der 1. Armee, General Dubail, den Befehl erhalten hatte, in eine weiter rückwärts gelegene Stellung zurückzugehen, wofür er die Linie Cirey-Blamont-Chazelles in Aussicht genommen hatte.

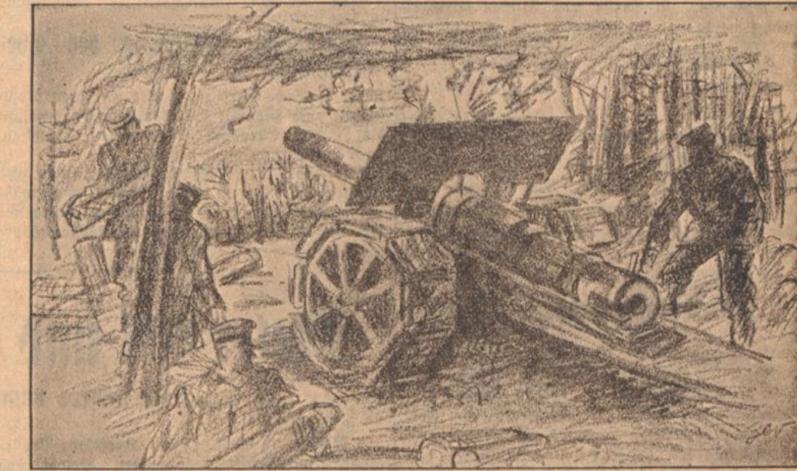
Die Stimmung der deutschen Truppen besserte sich erst wieder, als ein Generalstabsoffizier die Front entlang ritt und die Nachricht überbrachte, daß die Deutschen auf der ganzen Front der 6. und 7. Armee einen großen Sieg erfochten hatten.

Die Verluste, welche die Grenadier-Brigade beim Sturm auf Brudersdorf sowie dem daran anschließenden Angriffe auf Hochwalsch erlitten hatte, waren schwere.

Bei den Kaiser-Grenadieren Nr. 110 waren Hauptmann d. R. Sepp, sowie die Leutnants Schaebe (Hans Georg), Lamey und v. Duppel-Bronikowski gefallen. Oberleutnant v. Arndt, Oberleutnant Winterer, Leutnant Hallstroem, Leutnant d. R. Schick, Hoffmann, Beder, Wolfel sowie Feldwebel Leutnant Quentz verunglückten.

Die Leibgrenadiere 109 hatten noch schwerer gelitten. Bei ihnen waren die Hauptleute Freiherr v. Billiez und v. Reiberg, Oberleutnant Freiherr Schilling v. Gannstatt, Leutnant d. R. Philippi, Leutnant Freiherr v. Ruedt und 67 Unteroffiziere und Mannschaften den Heldentod gestorben. Die Hauptleute v. Anobelsdorf, Freiherr v. Wangenheim, Oberleutnant d. R. Ruedt, die Leutnants d. R. Pregelzer und Schick, die Leutnants v. Kloben, v. Unruh, v. Mantensel, Fähnrich v. Langsdorff und 306 Mann verwundet, 62 Mann wurden vermißt. Im ganzen betrug die Verluste der Leibgrenadiere an diesem blutigen Tage von Brudersdorf 14 Offiziere und 525 Unteroffiziere und Mannschaften.

Bei den Hohenzollern-Füsilierregimenten Nr. 40 war Hauptmann Gremer schwer verwundet und erlag bald darauf seiner Verletzung. Die Leutnants Deffner, Lorenz und



Schlothauer waren gefallen, die Hauptleute Hart, Wiegand und Menck sowie Leutnant Rudolphi waren verwundet, ebenso Feldwebel Dreier von der Maschinengewehr-Kompanie und mit ihm deckten viele brave Hohenzollern-Füsilierregimenter das blutgetränkte Schlachtfeld.

Das Ergebnis des 20. August für die deutsche Armeeführung war ein in reiner Frontalschlacht davongetragener Sieg. Ein mehr oder minder erheblicher Geländegewinn, größere oder geringere Beute an Gefangenen und Geschützen in den einzelnen Korpsabschnitten lieferten hierfür einen deutlichen Beweis. Die vom Armeekommando VI erhoffte und durch Befehle an den rechten Armeeflügel erstrebte Umfassung der in der Mitte noch stehenden Franzosen von Westen her hatte sich jedoch als undurchführbar erwiesen. Ebenso war auch die Umfassung aus den Vogesen heraus bisher an dem sehr hartnäckigen Widerstande des Gegners gescheitert, der erkannt hatte, daß von dem Standhalten seines rechten Flügels das Schicksal großer Teile der 1. und 2. französischen Armee abhing.

Die deutsche Armeeführung mußte sich daher auf weitere harte Kämpfe gefaßt machen.

Zwischenfall kamen die ersten Schützenwellen in Brudersdorf an, wo die noch vom Vortage her dort befindlichen Verwundeten der beiden Grenadier-Regimenter ihnen mitteilten, daß beim Herankommen der Deutschen die Franzosen fluchtartig Brudersdorf geräumt hätten. So wäre ihnen das Los erspart geblieben, als Gefangene nach Frankreich gebracht zu werden.

Auf dem rechten Flügel der 55. Brigade drangen wieder das 2. und 3. Bataillon der Kaisergrenadiere 110 in Brudersdorf ein und besetzten unverzüglich den Südwestrand, wobei es den rasch vorgezogenen Maschinengewehren gelang, auf 1000 bis 1200 Meter französische, zurückgehende Schützenlinien zu fassen und ihnen Verluste zuzufügen.

Da man mit dem Scherenfernsrohr deutlich erkennen konnte, daß die Brudersdorf gegenüber liegende Waldspitze besetzt und sogar leicht verdrahtet war, so setzten die M. G. der Kaisergrenadiere mit ihrem Feuer auf dieses Ziel ein, in das auch die unverzüglich verständigte Artillerie sehr bald eingriff. Es dauerte auch nicht lange, bis man rückwärtige Bewegungen der Franzosen erkennen konnte, worauf das Vorgehen der Grenadier-Brigade wieder aufgenommen wurde.

Das links anschließende Leibgrenadier-Regiment 109 war ebenfalls unbefehligt bis zu dem Höhenrücken zwischen Brudersdorf und Hochwalsch vorgekommen. Sobald es aber auf der, auf ihrer höchsten Erhebung ein breites Plateau bildenden Höhe 357 aufstach, feuerten schon die ersten Granaten und Schrapnell der aufmerksamen französischen Artillerie heran, die mit bekannter Treffsicherheit und riesigem Munitionsaufwand die vorgehenden Badener unter Feuer nahm, während fast gleichzeitig Gewehr- und M.G.-Feuer vom Fort von Saarburg herüberflog.

Um unnötige Verluste zu vermeiden wurden die Regimenter angehalten. Sie sollten erst vorgehen, wenn es der deutschen Artillerie gelungen war, die Feuerüberlegenheit zu erkämpfen, ein angelegtes der verdeckten Aufstellung der französischen Batterien außerordentlich schwieriger Auftrag. In diesem Zwecke wurden Patrouillen eingesetzt. Sie hatten die Stellung der französischen Artillerie zu erkunden.

Die vom Leibgrenadier-Regiment 109 vorgeführte Patrouille des einjährig-freiwilligen Unteroffiziers Hermann Dörner aus Basel und des Gefreiten der Reserve Bernhard Holz aus Karlsruhe drang in dem vom Feind noch besetzten Saarburger Fort unter Benutzung verfallener Wassergraben bis zur feindlichen Artilleriestellung vor.

Mit genauen Meldungen kehrte diese Patrouille zur deutschen Artillerie, der 2. Batterie Regiment Großherzog Nr. 14 zurück. Auf Grund dieser zuverlässigen Meldungen gelang es dem Batteriechef der 2/14 Hauptmann Holz mit seiner und der neben ihm stehenden 3. Batterie sowie unter Mithilfe der hinter dem Feldartillerieregiment Großherzog stehenden schweren Artillerie die feindliche Artillerie unter konzentrisches schweres Feuer zu nehmen. Dieses zusammengefaßte Feuer der deutschen Artillerie hatte große Wirkung, schon nach kurzem Feuerkampfe waren die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht.

(Fortsetzung in der Mittwoch-Ausgabe)

Der Angriff am 21. August

Bei dem Kommando des 14. Armeekorps war für den 21. August der Befehl eingelaufen, den tags zuvor abgebrochenen Kampf um 5 Uhr morgens erneut aufzunehmen. Den Divisionen war befohlen worden, gegen die Linie Vöhringen-Bahnhof Oberbarweiler vorzugehen. Erkundungen hatten ergeben, daß der Feind noch mit starken Kräften bei Schneckenbusch, im Walde südlich Harzweiler und südlich dieses Ortes gegenüberstand.

Dieser Anordnung gegenüber meldete das 14. Armeekorps, es könne aus Gründen der Munitionsergänzung nicht vor 9 Uhr antreten, worauf auch die Angriffszeit für das benachbarte 1. Bayerische Korps auf den vorstehend erwähnten Zeitpunkt festgesetzt wurde.

Auf dem rechten Flügel ging die 58. Brigade, unter Generalmajor Stenger, auf die Höhe südlich Jmlingen vor, die gegen 11 Uhr vormittags im Verein mit Truppen des rechts anschließenden 1. Bayerischen Korps den sich dort zähe wehrenden französischen Nachhut entziffen wurde. Während die 142er um die Höhe bei Jmlingen rangen, war das Regiment „Prinz Wilhelm“ entfallen in Richtung Hefsen vorgegangen.

Oberleutnant Neubauer hatte das 1. Bataillon, unter Major Müller, rechts, das 2., unter Major Schaal, links eingesetzt, das 2., unter Major Otto, folgte hinter dem rechten Flügel.

Um 12.30 Uhr mittags wird Hefsen von den 112ern erreicht und nach kurzem Kampfe genommen, wobei 20 Gefangene gemacht wurden. Um 2.40 Uhr erreichte die Mülhausener ein Brigadebefehl, wonach noch am 21. August die Linie Vöhringen, einschließlich Schloß Gnanette, erreicht werden sollte. Der Angriff sollte von Hefsen aus über die Waldstücke nordostwärts Hermelingen vorgetragen werden.

Wieder traten die 112er an, das 1. Bataillon in der ersten Angriffsstaffel. Trotz des sehr heftigen Artilleriefeuers von den Höhen bei Vöhringen rollte der Angriff glatt bis Hermelingen vor, das der Gegner beim Herannahen der Mülhausener geräumt hatte. Als jedoch die

ersten Schützenwellen aus Hermelingen heraustraten, schlug ihnen lebhaftes Infanteriefeuer aus Vöhringen entgegen. Major Müller, dessen 1. Bataillon die erste Angriffsstaffel bildete, sahte blitzschnell zu. In einem Anlauf gingen die beiden Kompanien der ersten Welle, die 1. und 4., auf Vöhringen los und übertrafen die Besatzung dieses Ortes.

Auf die Nachricht, daß Hermelingen nicht überschritten werden sollte, wurde das schnelle 1. Bataillon auf dieses Dorf zurückgenommen, wo das Regiment mit an die Saar vorgeschobenen Sicherungen zur Ruhe überging.

Die südlich anschließende 57. Brigade, unter Generalmajor v. Trotta gen. Trencken, war ebenfalls um 9 Uhr vormittags zum Angriff angetreten.

Auf dem rechten Flügel, in Anlehnung an die 112er war am Morgen des 21. August das Inf.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 nach Ordnung seiner Verbände von Altmühle aus über Niederweiler-Schneckenbusch auf Hefsen vorgegangen, von der feindlichen Artillerie reichlich mit Feuer bedacht, jedoch ohne ersichtlichen Widerstand bei der französischen Infanterie zu finden. Um 4.45 Uhr wurde die Brigade auf Nitting angelegt, das von französischer Infanterie und einigen Batterien vertheidigt wurde.

Das „Grüne“ Regiment und die badischen „Rücker“ packten aber so energisch an, daß der Feind den Kampf abbrach und den Ort räumte. In raschem Nachstoß wurde die rote Saar erreicht und noch in den späten Abendstunden Schloß Gnanette vom 2. Bataillon der 11er besetzt.

Die Badische Grenadier-Brigade

hatte sich bereits um 6.30 Uhr morgens hinter der Höhe 306 zu erneutem Vorgehen gegen Brudersdorf bereitgestellt. Auf den Höhen von Niederweiler stand die 1. Abteilung des Feldartillerie Regiments Nr. 14 in Feuerstellung, um sofort den Dorftrand unter Feuer zu nehmen, falls das Vorgehen der Grenadier-Brigade auf Widerstand stoßen sollte. Aber ohne

Steuerpolitik fördert die Arbeitschlacht

Staatssekretär Reinhardt über die steuerpolitischen Maßnahmen in der kommenden Herbst- und Winter-Arbeitschlacht

Berlin, 1. Sept. Staatssekretär Reinhardt sprach am Freitag im Rundfunk im Zusammenhang mit der soeben abgeschlossenen Herbstmesse über die steuerpolitischen Maßnahmen, die für die kommende Arbeitschlacht im Herbst und Winter durchgeführt werden. — Er führte u. a. aus:

In wenigen Wochen wird das neue Einkommensteuergesetz erscheinen. Es wird am 1. Januar 1935 in Kraft treten und bereits auf diejenigen Einkommen Anwendung finden, die im Frühjahr 1935 für das Jahr 1934 zu veranlagten sein werden. Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes enthält eine Bestimmung, durch die das Gesetz über

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen

wesentlich erweitert wird. Diese Bestimmung erstreckt sich auf leibliche bewegliche Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt. Sie erstreckt sich nicht nur auf Ersatzbeschaffungen, sondern auch auf Neuanfassungen, nicht nur auf Erneuerungen, sondern auch auf Erweiterungen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, auch für Erweiterungen insoweit, als es sich um kurzlebige Gegenstände handelt. Als kurzlebig gilt jeder gewerbliche Gegenstand des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, dessen betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt.

Die Aufwendungen für alle diese Gegenstände können vom Gewinn des Jahres 1934 vollumfänglich abgesetzt werden, wenn die Anschaffung oder Herstellung bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres 1934, in den meisten Fällen also bis spätestens 31. Dezember 1934, erfolgt. Alle diejenigen Gewerbetreibenden und Landwirte, die die Vergütung für das Jahr 1934 haben wollen, müssen die Aufträge so rechtzeitig erteilen, daß die Lieferung noch vor Schluß des Wirtschaftsjahres 1934 erfolgt. In dem Fall können die Aufwendungen für die betreffenden Gegenstände vom Gewinn voll abgesetzt werden, so daß die Steuer, mit der der Gewerbetreibende oder Landwirt für 1934 zu veranlagen sein wird, sich entsprechend ermäßigt. Die Steuerermäßigung beträgt je nach Lage des einzelnen Falles 10—45 v. H. für den in Betracht kommenden Gegenstand.

Die nächste Einkommensteuererklärung ist im Februar 1935 für das Kalenderjahr 1934 abzugeben. Jeder Gewerbetreibende und jeder Landwirt hat die Möglichkeit, sein zu versteuerndes Einkommen nach Verleben niedrig erscheinen zu lassen. Er kann sich für das Jahr 1934 sogar einkommen- und körperschaftsteuerfrei gehalten. Er braucht nur möglichst hohe Summen für Anschaffung und Herstellung von kurzlebigen Anlagen, Gegenständen, oder für die Ersatzbeschaffung langlebiger Gegenstände für die Zwecke des zivilen Luftschutzes oder Instandsetzung von Gebäuden

aufzuwenden. Die gleiche Möglichkeit hat jeder Gebäudeeigentümer, auch wenn er nicht Gewerbetreibender ist, hinsichtlich der Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und des zivilen Sanitätsdienstes und bei Instandsetzungen an seinem Gebäude.

Eine weitere finanzpolitische Maßnahme ist das

Gesetz zur Förderung der Eheschließungen.

Diese Tatsache wird zu immer größeren Nachfragen nach Möbeln und Hausgeräten, und da die jungen Ehepaare Wohnungen brauchen, nach Kleinwohnungen führen.

Wir haben die Nachfrage nach Gütern und Leistungen in erster Linie durch Gewährung von Steuervergünstigung verschiedener Art und durch Gewährung von Ehestandsbar-

leben gefördert. Wir gehen jetzt dazu über, auch durch

Allgemeine Steuerentlastungen

die Nachfrage nach Leistungen und Gütern zu fördern, ohne Bindungen daran zu knüpfen. Bereits am 1. Januar 1935 wird das neue Einkommensteuergesetz in Kraft treten. Nach diesem Gesetz werden die Familienväter eine weitere Entlastung erfahren. Der Familienvater soll für seine Familie einen größeren Betrag als bisher für die Lebenshaltungskosten zur Verfügung haben.

Durch die allgemeinen Steuerentlastungen soll insbesondere die Verbrauchsgüterindustrie belebt werden. Es ist in Ergänzung aller Maßnahmen auch notwendig, daß der Vinnengroßhandel wieder zur Lagerhal-

tung übergeht. Zu dem Zwecke wird im neuen Umsatzsteuergesetz, das mit Wirkung vom 1. Januar 1935 in Kraft treten wird, die Umsatzsteuer für den Vinnengroßhandel einheitlich auf 1/2 v. H. festgesetzt werden. Bisher betrug die Umsatzsteuer für den Lagerhaltenden Großhandel 2 v. Hundert.

Es gibt für jeden Gewerbetreibenden, Landwirt und Gebäudeeigentümer reichlich Möglichkeiten, sich einzureihen in die Front der Kämpfer um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Jeder, der entsprechend handelt, dient der Volksgemeinschaft, und zwar dadurch, daß er zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und der sozialen Not und gleichzeitig zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen beiträgt und schließlich sich selbst durch Verbesserung seiner Anlagen und durch Verminderung seiner Steuerlasten hilft. Für jeden Arbeitnehmer, insbesondere für jeden Familienvater, wird sich durch Senkung der Abgaben und Beiträge eine immer größere Möglichkeit ergeben, die Aufwendungen zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten seiner Familie zu erhöhen und auf diese Weise zur Belebung des Verbrauchsgüterumfanges beizutragen.

Motor-SA und NSKK als selbständige Gliederung

Dem Führer unmittelbar unterstellt — Obergruppenführer Kühnlein Reichsführer

Berlin, 1. Sept. Der „Kraftfahr-Pressedienst“ veröffentlicht folgenden Befehl des Führers:

Der Führer und Reichszentraler

Berlin, 23. August 1934

Führerbefehl!

Das NSKK zusammen mit den Einheiten der Motor-SA werden von nun ab zu einer Einheit „Nationalsozialistisches Kraft-

fahrkorps“ zusammengefaßt. Es ist mir unmittelbar unterstellt. Seine Führung übertrage ich dem Chef des Kraftfahrkorps der SA, Obergruppenführer Kühnlein.

Die Aufgabengebiete des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und seine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gliederungen der Bewegung werden gesondert geregelt.

Adolf Hitler.

Der Reichsführer der NSKK, Kühnlein, veröffentlicht dazu folgenden Tagesbefehl:

Tagesbefehl!

An Motor-SA und NSKK.

Motor-SA und NSKK-Männer! Mit Erlaß vom 23. August 1934 hat der Führer als eine für die Weiterentwicklung sich ergebende Notwendigkeit die Zusammenfassung von Motor-SA und NSKK zu einer geschlossenen Einheit verfügt und mich zu ihrem Reichsführer ernannt. Die neue Einheit — das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps — ist unmittelbar dem Führer unterstellt und bildet damit gleich SA und SS von nun ab einen selbständigen Bestandteil der Bewegung.

Für mich und das gesamte Korps bedeutet dieser Beweis des Vertrauens unseres Führers größte Anerkennung und höchsten Ansporn zugleich. Wenn wir nunmehr auch aus dem Verbände der SA anscheiden, um als selbständige Gliederung fortzubestehen, so wird das NSKK nicht neben ihr, sondern wie bisher in treuester Kameradschaft stets mit ihr sein. Eine Kameradschaft, in Not und Kampf gefestigt, vermag nichts zu scheitern. Mögen SA und NSKK von nun ab auch auf getrennten Wegen marschieren, der gemeinsame Duell ihrer Kraft, der Geist, der sie verbindet, wird stets der gleiche bleiben: der alte stolze SA-Geist.

Weitere Befehle über die im Rahmen der neuen Gliederung zu treffenden organisatorischen Maßnahmen folgen.

Garmisch, 2. September, 1934.

Der Reichsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, gez. Kühnlein.

Fünf Feldzeichen

für die SA-Gruppe Südwest

S. Nürnberg, 1. Sept. (Eig. Mitteilung des „Führer“.) In dem großen SA-Lager Langwasser, das jetzt seiner endgültigen Bollendung für den Reichsparteitag entgegengeht, ist jeder SA-Gruppe eine Reihe von Langzeten zugewiesen worden. Die Gruppe Südwest erhält die 23. Reihe, deren Zugangsstraße den Namen „Rubin-Weg“ führt.

Bekanntlich wird der Führer bei dem großen SA-Appell im Luisenpark am Sonntagmorgen rund 150 Feldzeichen an die Standarten verteilen und weisen. Bei dieser Feldzeichenverteilung wird die Gruppe Südwest gut bedacht, allein fünf ihrer Standarten werden vom Reichsparteitag 1934 mit eigenen Feldzeichen in die Heimat zurückkehren. Es erhalten folgende Standarten Feldzeichen:

- Standarte 121 Ehlingen,
- Standarte 122 Heilbronn,
- Standarte 111 Hohenbaden,
- Standarte 142 Markgräflerland,
- Standarte 114 Bodensee.

Diese Feldzeichen marschieren noch nicht unter den 203 bei der feierlichen Eröffnung des Parteikongresses, sondern erscheinen zum ersten Mal in der Luisenpark-Arena.

Gesandter von Papen in Sigmaringen

Sigmaringen, 1. Sept. Am Geburtstag des Fürsten sowie des Prinzen Franz Josef von Hohenzollern traf Bischof von Sigmaringen von Papen mit Gattin, seinen beiden Töchtern und Sohn im Auto zu Besuch des Fürstenhauses in Sigmaringen ein. In Anwesenheit der fürstlichen Familie und des Erzbischofs Walter von Beuron empfing an diesem Tag Erzbischof Friedrich in der Schloßkapelle die erste hl. Kommunion.

Der Überfall auf den Mandchurien-Express

Unglaubliche Grausamkeit der Räuber

Charbin, 1. Sept. Zu dem Überfall auf einen Eisenbahnzug bei Charbin wird mitgeteilt, daß auf Veranlassung des Führers der japanischen Militärabteilung in Charbin, Ando, eine Untersuchung eingeleitet worden sei, die durch japanische und mandchurische Polizei beschleunigt durchgeführt werden solle, da die Ergebnisse dieser Untersuchung von großer politischer Tragweite für die weitere Entwicklung der Lage an der chinesischen Dübahn seien.

Die Zahl der Todesopfer

bei dem Banditenüberfall wird nunmehr amtlich mit 19 angegeben. Sämtliche Toten sind Chinesen und Japaner. Unter den letzteren befinden sich auch einige Chinesen der Begleitmannschaft des Express-Zuges, die von den Banditen nach zweistündigem verzweifeltem Widerstand überwältigt wurde. Die Zahl der bei der Entgleisung des Zuges Verletzten und im nachfolgenden Feuergefecht verumdeuten Passagiere und Soldaten wird mit 100 angegeben. Unter den von den Räubern entführten Passagieren befinden sich zwei Amerikaner und ein Däne; alle drei sind Angestellte einer amerikanischen Filmgesellschaft. Ferner sind drei japani-

schelluniversitätsprofessoren unter den Entführten, über deren Schicksal noch nichts bekannt geworden ist.

Der Überfall, der bisher größte und ernsteste seiner Art, wurde kurz nach Mitternacht verübt. Die Banditen hatten

auf einer Strecke von 200 Metern die Schienen aufgerissen

und sich im Gebüsch an der Böschung versteckt.

Bei der Entgleisung des mit voller Geschwindigkeit durch die Nacht brauenden Expresszuges spielten sich erschütternde Szenen ab. Die Lokomotive bohrte sich tief in die Erde. Die folgenden vier Wagen schoben sich ineinander, stürzten dann den Bahndamm hinunter und begruben die Fahrgäste unter sich.

Während aus den Trümmern des Zuges Hilfschreie der Verletzten drangen und die Fahrgäste der hinteren Wagen versuchten, ihren in den Trümmern eingeklemmten Mitmenschen in waffenbrüchigem Regen Hilfe zu bringen, eröffneten aus sicherem Hinterhalt von beiden Seiten des Bahndamms zahlreiche Banditen ein wütendes Schnellfeuer auf die unglücklichen Opfer der Katastrophe.

Das Rettungswerk für die Verletzten mußte deshalb aufgegeben werden. Die unverletzt Gebliebenen suchten Deckung hinter den Zugtrümmern. Als von den Fahrgästen kein Widerstand erfolgte, kamen die Banditen aus der Deckung hervor und begannen die Passagiere und die Gepäckwagen des Expresszuges auszuplündern. Nicht nur die Überlebenden wurden ihrer Wertgegenstände beraubt, die Banditen schnitten sogar den Toten die Finger ab, um ihnen die Ringe besser abziehen zu können. Mehreren toten Frauen wurden die Ohren abgeschnitten. Die entmenschten Verbrecher raubten den Toten die Ohrringe. Vor der japanischen Bahnschutzabteilung wichen die Banditen dann zunächst zurück. Als sie jedoch feststellten, daß die Japaner ihnen zahlenmäßig unüberlegen waren, gingen sie erneut zum Angriff über und zwangen die Japaner zum Rückzug.

Dann ließen die Banditen sämtliche Überlebenden sich in einer Reihe neben den Trümmern des Zuges aufstellen und wählten nach Gutdünken wohlhabend aussehende Passagiere aus, um von ihnen später für die Freilassung ein Lösegeld zu erpressen. Außerdem entführten die Banditen eine aus sechs prominenten Japanern bestehende Kommission des Lokaler Forschungs-Instituts. Im ganzen werden hundert Fahrgäste vermißt. Beim Morgenrauschen traf an der Unglücksstelle ein mandchurischer Sanitätszug ein. Die Leichen der getöteten Japaner waren zum Teil in unmenschlicher Weise verkrümelt und unkenntlich gemacht worden. Der Hilfszug kehrte dann mit seiner traurigen Fracht nach Charbin zurück.

Noch immer Verschleppungsversuche!

Verdächtige Pariser Blätterstimmen zur französischen Saar-Denkchrift

Paris, 1. Sept. Die Morgenpresse bringt einen Hinweis auf den Inhalt der 15 Schreibmaschinenseiten umfassenden Saardenkchrift der französischen Regierung, die am Freitag die Billigung des Ministerrats gefunden hat. Von besonderem Interesse sind zwei neue Enthüllungen, einmal, daß in der Denkchrift die angebliche Möglichkeit eines Wunsches der Abstammungsberechtigten, die endgültige Entscheidung über die Staatszugehörigkeit des Saargebietes einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten (!) erwähnt werde und zweitens gewisse Vorschläge für die Regelung des politischen Regimes im Saargebiet, falls eine Mehrheit für den status quo zustande kommen sollte (!).

Der „Excelsior“ leitet seinen Artikel mit dem Hinweis ein, daß Frankreich zugleich sein eigenes Recht und das Selbstbestimmungsrecht der Saarbevölkerung wahren wolle. Es nennt als Fragen, die noch zu regeln seien:

1. das Schicksal der französischen Staatsangehörigen und der Schutz ihrer Person und ihres Eigentums;
2. die künftige Stellung der Saargruben;
3. die künftige Stellung französisch-saarländischer Handelsbeziehungen.

Diese seien eine wichtige Frage, wenn man

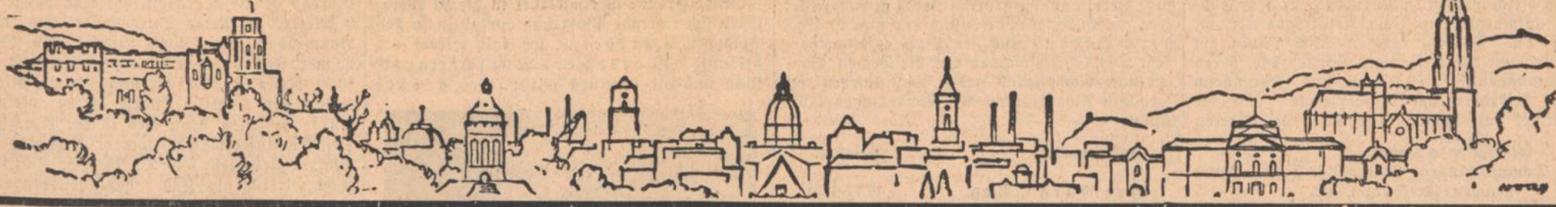
bedenkt, daß die Saar der vierbeste Abnehmer des französischen Außenhandels sei;

4. Eintreibung der 1200 bis 1500 Millionen Goldfrancs, die im Falle einer Rückgliederung des Saargebietes an das Reich in unkonvertierte Papiermark nicht umgewandelt werden dürften. Hoffentlich lenke die französische Denkchrift, so sagt das Blatt weiter, die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrats auch auf die Bedeutung der Eingliederung des Saargebietes in das Reich in bezug auf das künftige Militärstatut im Saargebiet, das strategisch von höchster Wichtigkeit sei. Jede Nachlässigkeit in dieser Hinsicht könne ernste Rückwirkungen haben auf die Aufrechterhaltung des Friedens. Auch sei Frankreich an der Polizeifrage interessiert. Ebenso sei die Frage der Minderheiten (!) und der Sicherheitsbürgschaften, die für diese Minderheiten geschaffen werden müßten, zu behandeln; denn sonst würde wohl die Gefahr bestehen, daß die andersdenkende Bevölkerung in die Saargebiete flüchte und dort das Elend der Flüchtlinge und der Arbeitslosigkeit teile.

Standrecht in New Orleans

Newport, 1. Sept. In der Stadt New Orleans, die in letzter Zeit mehrfach der Schauplatz politischer Ausschreitungen war, wurde das Standrecht erklärt.

DAS BADISCHE LAND



Im badischen Hauptquartier zum Reichsparteitag

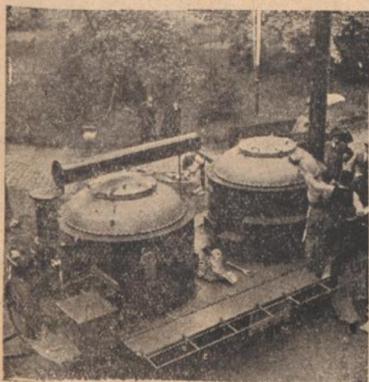
Die letzten Vorbereitungen der Badener - Rund 18 000 badische Nürnbergfahrer

Am Dienstag nimmt der Reichsparteitag in Nürnberg seinen Anfang. Rund 18 000 angemeldete Teilnehmer der NS, SA, SS, HJ und des Arbeitsdienstes fahren aus dem Badener Land zum Parteitag in Nürnberg. Ein Mitglied der „Führer“-Schiffleitung hatte Gelegenheit, sich mit dem Sonderbeauftragten der Gauleitung zur Vorbereitung des Reichsparteitages, Pa. Kofst, zu unterhalten. Der nachfolgende Artikel unterrichtet unsere Leser über die letzten Vorbereitungen in der badischen Heimat für Nürnberg.

vo. Karlsruhe, 1. Sept. 1934

Beluch im Organisationsamt

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Beginn des Reichsparteitages in Nürnberg. Überall im ganzen Reich sind mit einer pein-



Die fahrbare Großküche des Gau Baden

lichen Genauigkeit die letzten Vorbereitungen getroffen worden. Im Badnerland fiebern Tausende voll Erwartung den Tagen von Nürnberg entgegen. In den Straßen der badischen Landeshauptstadt sieht man bereits die ersten Nürnbergfahrer, die auf dem Wege zum Reichsparteitag noch einmal in Karlsruhe Station gemacht haben.

Die Vorbereitungen der Gauleitung für den Reichsparteitag sind abgeschlossen. Es war eine ungeheure Arbeit, die vom Organisationsamt des Gau Baden geleistet wurde, um all die Fragen zu erledigen, die ein Transport von rund 10 000 politischen Leitern aus allen Gegenden des Landes nötig machen. Wir stat-



Der Tornister wird gepackt

teten dieser Tage dem Hauptquartier der Gauleitung für den Nürnberger Reichsparteitag einen Besuch ab, um nochmals Einzelheiten über die letzten Vorbereitungen in Baden zu erfahren. Wer im dritten Stock des Adolf-Hitler-Hauses das Zimmer des Sonderbeauftragten der Gauleitung, Pa. Kofst, betritt, dem fallen all die an der Wand aufgehängten Pläne von Nürnberg mit den Anmarschstraßen auf. Da sehen wir zunächst den Stadtplan von Nürnberg, auf dem genau die

Quartiere der einzelnen Gaue eingeteilt sind. Ein blauer Anstrich kennzeichnet das Stadtviertel, in dem der Gau Baden seine Unterkunft findet. Wieder ein anderer Plan enthält die Anmarschwege zum Appell der politischen Leiter und dann wieder sind auf einem anderen Plan die Lager der einzelnen Formationen HJ, Arbeitsdienst, SA, SS rund um Nürnberg eingezeichnet.

Die ersten Vorbereitungen für den Reichsparteitag haben, wie uns Pa. Kofst erzählt, schon im Mai dieses Jahres begonnen. Es mußte durch Rundfrage in den einzelnen Teilen des Gau Baden die Zahl der Teilnehmer festgestellt werden, so daß nach den Angaben der Gauleitung von der Reichsparteileitung eine Kontingentierung der badischen Teilnehmer erfolgte. Die einheitliche Kleidung die für alle Teilnehmer am Reichsparteitag vorgeschrieben ist, wurde bereits im Mai in allen Einzelheiten festgelegt. Die badische Industrie hat übrigens durch die Ausrüstung der Nürnbergfahrer zum Teil eine beachtenswerte Belebung erfahren. So wurden die Zeltbahnen in Brennet im südlichen Schwarzwald, die Aluminiumgeschirre in Waldorf bei Mannheim und die Tornister in Kuppenheim angefertigt.

Der Sonderbeauftragte der Gauleitung Pa. Kofst ist die Ruhe selbst. In seiner Hand laufen all die Fäden der Arbeit zusammen, die zur Vorbereitung für die Nürnberger Tage notwendig war. Man kann ruhig sagen, daß an alles gedacht wurde, um einen reibungslosen Verlauf des An- und Abtransportes und der Verpflegung in Nürnberg zu ermöglichen. Es mußte wirklich auf tausenderlei Rücksicht genommen werden. Das Organisationsamt hat mit einer vorbildlichen Sorgfalt die schwierige Aufgabe gelöst.

Das Standquartier der Badener

Die 9600 politischen Leiter aus Baden, die in 10 Sonderzügen nach Nürnberg fahren, werden dort in dem Stadtteil Giebienghof-Steinbühl, der im Süden der Stadt liegt, untergebracht. Die Quartiere sind Massenquartiere, die sich in der Hauptsache in Schulen und in sonstigen größeren Räumen befinden. Die Quartiereinteilung ist genau festgelegt. Bereits am Montag fahren die Herren des Organisationsamtes nach Nürnberg, um dort die letzten Vorbereitungen im Standquartier der Badener zu treffen, damit bei Ankunft der Sonderzüge auf dem Hauptbahnhof in Nürnberg alles klappt. Die Gauleitung hat während der Nürnberger Tage ihren Sitz in der Melanctonschule, die in diesem Stadtteil gelegen ist. Für alle Kreise ist ein gemeinsamer Sammelplatz innerhalb dieses Stadtteiles festgelegt. Anmarsch und Rückmarsch zu den einzelnen Veranstaltungen erfolgt jeweils geschlossen vom Standquartier aus. Um all die zahlreichen Amtswalter für die Marschtruppen für Nürnberg vorzubereiten, wurden in den letzten Wochen und Monaten verschiedentlich von den einzelnen Kreisleitungen des Landes Fußmärsche angelegt. Die Teilnehmer am Nürnberger Parteitag wurden auf „Herz und Nieren“ geprüft. Die Tausende, die sich zur Teilnahme gemeldet hatten, wurden gründlich geübt. Der Anmarschweg zum Appell der politischen Leiter beträgt etwa 17 Km.

Generalprobe der Großküche

Eine der wichtigsten Fragen, die von dem Gau Baden für den Nürnberger Parteitag zu lösen waren, betraf die Magenfrage. Die Verpflegung der tausenden von Teilnehmern ist natürlich außerordentlich schwierig, wenn man bedenkt, daß in Nürnberg während des Parteitages täglich etwa 1/4 Millionen Menschen ver-

pflegt werden müssen. Vom Organisationsamt wurde daher eine eigene fahrbare Großküche von der Firma Küppersbusch aus Gelfenkirchen angeschafft. Dieser Tage fand im Hofe der Amtswalterschule in der Seminarstraße eine Generalprobe statt, wobei Angehörige des Amtes für Technik der Gauleitung die Großküche einer eingehenden Prüfung unterzogen. Die Großküche besteht aus zwei 1500 Liter-Kesseln, zu deren Anheizung zwei bis drei Stunden benötigt werden. Die fahrbare Küche ist nach den modernsten Erfahrungen gebaut und wird in Nürnberg ihre Feuerprobe zu bestehen haben. Sie wird in der Melanctonschule aufgestellt. Von dort aus erfolgt die Verpflegung von 5300 Marschteilnehmern, die der Gau über-



Spatenempfang für Nürnberg

nimmt. Die Teilnehmer erhalten morgens Kaffee und ein halbes Pfund Brot, mittags ein Liter Essen und am Abend wiederum Essen mit einem halben Pfund Brot. Der Küchenchef der Großküche wird sicherlich einer der wichtigsten Persönlichkeiten in Nürnberg sein, dem eine ungeheure Arbeit bevorsteht.

Gau Baden gerüftet

Der Gau Baden ist also zum Reichsparteitag gerüftet. Wenn in der kommenden Woche die hunderttausende unter hochflatternden Hakenkreuzfahnen aus tiefem Herzen dem Führer jubeln, dann wird Baden stolz neben den anderen Gauen marschieren.

Der Gau Baden-Pfalz des freiwilligen Arbeitsdienstes wird mit 2300 Mann in Nürnberg vertreten sein, von denen etwa 1000 aus der Pfalz, der Rest aus Baden kommt. Der Abtransport der Arbeitsdienstler erfolgt in Sonderzügen in der Nacht vom 4. auf 5. September. Die badische Hitlerjugend fährt in drei Sonderzügen mit 3000 Teilnehmern nach Nürnberg, die in Freiburg, Offenburg und Mannheim abgehen. Die Hitlerjugend fährt am 7. September in der Heimat ab und ist im Zeltlager in Nürnberg-Möggeldorf und auf der Ruffenwiese untergebracht. Der Abtransport von Nürnberg muß bis Sonntag, den 9. September, mittags 12 Uhr, erfolgt sein. Von der Gruppe Südwest der SA fahren 5000 Mann nach Nürnberg, von denen etwa 2500 Mann auf Baden entfallen. Mit den 10 badischen Sonderzügen, welche die politischen Leiter nach Nürnberg bringen, fahren neun badische Musikkapellen zum Reichsparteitag, von denen die Kreiskapelle Freiburg als Gaukapelle fungiert. Überall im Lande, am Bodensee, auf den Höhen des Schwarzwaldes, in den Städten des Landes und im kleinsten Dorf des Odenwaldes sind die Tornister für Nürnberg gepackt. Überall schlagen schon jetzt die Herzen höher bei dem Gedanken, mit in Nürnberg dabei sein zu können, wenn Deutschland der Welt ein geschlossenes Bild freiwilliger Disziplin und vorbildlicher Volksgemeinschaft gibt. Die Tage von Nürnberg werden, das läßt sich schon jetzt sagen, für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis werden.

Konstanz im Zeichen der Grenzlandmesse

(Drahtbericht des „Führer“)

Konstanz, 1. Sept. Nun hat auch Konstanz die erste braune Grenzlandmesse — Deutsche Woche. Eine Zeltstadt ist auf dem Döbele errichtet worden, um die große Zahl der Aussteller unterzubringen. 50 Meter von der Schweizer Grenze entfernt steht die braune Grenzlandmesse — Deutsche Woche, die vom Institut für deutsche Wirtschaft e. v. Bezirk 10 gemeinsam mit der NS-Hago, Kreisleitung Konstanz, veranstaltet wurde. Auf weit vorgeschobenem Posten wird hier deutsche Wertarbeit gezeigt. NS-Hago-Kreisamtsleiter Bruner hieß die Erschienenen herzlich willkommen und dankte dem Institut für ihre Tatkraft und Mitarbeit.

Sodann ergriff der Ausstellungsleiter der obersten PD für das Ausstellungs- und Messewesen,

Pa. Theilig-Berlin,

das Wort und führte u. a. aus:

Wenn man heute die Grenzen nach Deutschland immer dichter zieht, so würden wir auch das mit Stolz zu tragen wissen. Wir haben nicht notwendig, um die Freundschaft anderer zu betteln, aber wir sind ebenso stolz, wie wir Frieden schließen wollen und wir wollen uns nicht von der Welt abschließen, wir liefern nach jedem Staat der Erde.

Wenn man außerhalb der Grenzen sagt, Deutschland treibe Autarkie und verhindere den Import, so ist das falsch. Die Maßnahmen der anderen zwingen uns zur besonderen Pflege des Binnenmarktes, denn den deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben ist unsere Pflicht. Aus dieser Erwägung heraus

sind auch die Braunen Messen, Deutschen Wochen entstanden. Sie haben die Aufgabe, den deutschen Markt zu stärken.

Bürgermeister Mager überbrachte die Grüße der Stadt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Braune Grenzlandmesse nicht nur eine Schau, sondern auch eine Verkaufsmesse sein möge.

Im Auftrag des Ministerpräsidenten Walter Köhler überbrachte

Regierungsrat Böfel

dessen Grüße und führte u. a. folgendes aus:

In dem Deutschland Adolf Hitlers wird gearbeitet, wir treiben keine Deflationspolitik und keine Schuldenwirtschaft, sondern zähe und unermüdete Arbeit. Hätte die Welt ihre Kapitalien investiert wie wir, dann gäbe es heute in den anderen Ländern keine Erwerbslose mehr. Wenn man uns die Rohstoffe verschmürt, dann gebe man sich keinem Zweifel hin, daß wir, wenn man uns dazu zwingt, die erforderlichen Rohstoffe selbst schaffen können.

Wir sprechen an der Grenze, und unsere Worte gehen über die Grenzen. Wir hoffen, daß sich die Völker verstehen lernen. Wir wollen keinen Krieg, und wir haben ihn nicht nötig, denn die Vorbeere der Jahre 1914/18 sind unvergänglich. Das nationalsozialistische Deutschland Adolf Hitlers ist ein Deutschland des Friedens. Der friedlichen Arbeit gilt unser ganzes Streben und Denken. Diesem Zweck dient auch die erste Braune Grenzlandmesse.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel- und Deutschlandlied wurde die Kundgebung geschlossen.

2 Tabletten **Bullrich-Salz** nach jeder Mahlzeit bei Sodbrennen und Magenbeschwerden 100g nur 0,25 Tabletten nur 0,20

„Der Führer“

Sonntag, 2. Sept. 1934, Folge 241, Seite 5

Der Aufmarsch der badisch-pfälzischen Arbeitsmänner in Nürnberg

50 000 Arbeitsmänner aus dem ganzen deutschen Reich werden in Nürnberg vor dem Führer aufmarschieren. Vom Arbeitsgau Nr. 27, Baden-Pfalz, nehmen 2500 Mann am Reichsparteitag teil. Zwei Sonderzüge, deren Ausgangspunkte Freiburg und Mannheim sind, befördern am 4. September 1934 die Männer des Spatens zur Stadt des Partei-

kongresses. Der Plan für die Anfahrt ist bis ins kleinste ausgearbeitet und gewährleistet eine gleichmäßige Verteilung der aus Baden-Pfalz und der Pfalz zusammengezogenen Arbeitsmänner auf die beiden Sonderzüge. Nachfolgend geben wir unseren Lesern den Abfahrtsplan des Sonderzuges 1 bekannt:

Eintreffende Lager:
Donaueschingen, Neustadt i. Schw., Furtwangen, Freiburg i. Br.
Lahr,
Offenburg, Billingen,
Menden,
Albern,
Sinzheim b. Bühl,
Gau- und Gruppenstab, Durlach.

Haltepunkte:	Abfahrt:
Freiburg i. Br.	17.17 Uhr
Lahr i. B.	18.05 Uhr
Offenburg	18.30 Uhr
Menden	18.47 Uhr
Albern	18.57 Uhr
Sinzheim b. Bühl	19.17 Uhr
Karlsruhe	20.22 Uhr

Am 2. Sonderzug sammeln sich in der Hauptsache die Lager aus der Pfalz, die von Zweibrücken, Landau, Kaiserslautern über Ludwigshafen a. Rh. kommen und in Mannheim, dem Ausgangspunkt, um 20.42 Uhr eintreffen. Dort schließen sich auch die Lager Germersheim und Speyer an. Der Sonderzug hält in Heidelberg um 21.02 Uhr, um noch die Arbeits-

männer aus Ettlingen und Heidelberg aufzunehmen.

Die Sonderzüge treffen auf den Bahnhöfen Nürnberg-Ost und Mägelisdorf ein. Von dort aus marschieren die Arbeitsmänner in 2 Gruppen zu den Zeppelin-Wiesen, dem Aufmarschgelände der Organisationen.

Führertagung der HJ in Lahr

Sonderbericht des „Führer“

Lahr, 1. Sept. Am Samstagmittag kamen alle Oberbauführer und Bannführer der HJ und Jungmannführer des Jungvolks der Gau- und Untergaue sowie die Führerinnen des BDM zu einer zweitägigen Tagung in Lahr zusammen, in der die wichtigsten Aufgaben der Zukunft eingehend erörtert wurden. Mit ebensoviel jugendlichem Fleiß wie sachlichem Ernst, knapp und ohne überflüssige Umschweife wurden die Probleme angepackt, die von Monat zu Monat an die Gliederungen der deutschen Volksgeneration auf den verschiedensten Gebieten gestellt werden. Wenn man die Führer der Jugend bei der Arbeit sieht, hat man die Gewißheit: Die Jungen wachsen mit ihrer Aufgabe, sie werden die ihnen gestellten Aufgaben bewältigen. Gleichzeitig mit der Führertagung fand eine Tagung des Sozialamtes des Gebietes Baden statt.

Der badische Gebietsführer Friedhelm Kemper und Gebietsführer Carl Cerff von der Reichsjugendführung wurden bei ihrem Eintreffen herzlich begrüßt. Zwei Schwarzwaldbädel in farbenfroher heimatklicher Tracht überreichten Gebietsführer Cerff einen schönen Kranz.

Gebietsjungvolksführer Enderle eröffnete die Führertagung. Er begrüßte auf das herzlichste Gebietsführer Cerff und die Leiterin des Personalamtes bei der Reichsjugendführung, Untergauleiterin Irmgard Derichsweiler.

Carl Cerff überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers. Gebietsführer Kemper gab letzte Anweisungen für die Teilnahme der badischen Hitlerjugend am Reichsparteitag.

Dr. Weisshaupt eröffnete die Reihe der Referate mit einem Vortrag über

die neuen Aufgaben der Gesundheitsführung in der Hitlerjugend.

Das Ziel der gesundheitlichen Erziehung sei nicht Höchstleistungen, sondern eine gleichmäßige Entwicklung der Jungen und Mädels zu erzielen. Besonders Augenmerk müsse den körperlich Schwachen gewidmet werden. Die Überwindung der Berufsschäden in der Werkstatt- und Landhilfe erfordere größte Beachtung. Im Gebiet Baden hätten sich 200 Ärzte zur Verfügung gestellt, um die Grundlagen für die gesundheitliche Führung der HJ zu schaffen. Unter Gesundheitsführung seien in

erster Linie vorbeugende Maßnahmen zu erblicken. Die HJ- und BDM-Führer und Führerinnen müssen in engem Kontakt mit den HJ-Ärzten stehen.

Abteilungsleiter E. Brenner sprach über die körperliche Ausbildung der HJ und Jungvolks.

Während einzelne Meisterschaften abgelehnt würden, seien Mehrkämpfe keineswegs unerwünscht. Deshalb würden auch die Reichssportwettkämpfe durchgeführt. Bevor diese von der Reichsführung angeregt werden seien, seien sie in ganz ähnlicher Weise auf dem Sporttreffen in Rastatt durchgeführt worden.

Der Schulungsleiter des Gebietes Baden, Dr. Pfrommer betonte, daß

die Schulung eine der wichtigsten Aufgaben sei, die von der Hitlerjugend bewältigt werden müssen.

Die reine Wissensvermittlung werde der Schule vorbehalten. Die HJ wolle das Wissen zu einer bestimmten Geisteshaltung, zur Tat umwandeln. Sie trage die Verantwortung vor der Geschichte für den endgültigen Sieg unserer Weltanschauung. Die Zukunftsarbeit bestehe darin, daß die HJ-Führer in der Lage seien, alle diese Fragen selbständig zu behandeln und die sich daraus ergebende Haltung vorzuleben. Die alte Zeit habe Geist, Körper und Seele getrennt. Die Hitlerjugend beanspruche den ganzen Menschen. Auch die körperliche Erziehung sei ein Teil der Erziehung zu einer bestimmten Geisteshaltung.

In der gleichzeitig stattfindenden

Tagung des Sozialamtes des Gebietes Baden

wies dessen Leiter, Bannführer Siegfried, mit Freude und Vergnügen auf die seit 4 Jahren geleistete Arbeit hin. Die Schlagkraft des Amtes habe in dieser Zeit immer mehr gewonnen. Die Erfahrungen hätten gelehrt, daß der einschlagene Weg der richtige sei. Heute ständen etwa 1500 Mann im Sozialamt, die ihre an sie gestellten Aufgaben erfüllten.

Zur Gesundheitsführung stellte Pg. Siegfried fest, daß mit der körperlichen Untersuchung innerhalb der HJ, des Jungvolks und des BDM begonnen worden sei. Es habe sich ergeben, daß der Gesundheitszustand unserer Jugend zu wünschen übrig lasse. Etwa 35 Prozent der HJ sei erholungsbedürftig. Ein noch größerer Teil sei in seiner Entwicklung zurückgeblieben. In der gesamten schulärztlichen Untersuchung müsse eine Aenderung eintreten. Noch größere Beachtung verdiene der Gesundheitszustand unserer berufstätigen Jugend.

Auf dem Gebiet der Jugendpflege

seien gewaltige Erfolge aufzuweisen. Es seien nur die Zelllager der HJ genannt, in denen in diesem Jahr trotz aller Schwierigkeiten 18 000 Kameraden gewesen seien. Die Bauernschaft habe die Durchführung der Lager in dankenswerter Weise unterstützt. Die ganze Erholung der Jugend müsse in den Händen der HJ liegen. Die Jungen werden den Bann bei ihrer Feldarbeit helfen.

Zum Versicherungswesen stellte der Redner fest, daß eine von der HJ getragene Krankenversicherung eingeführt werde, die hauptsächlich den armen Mitgliedern der HJ zu gute komme. Damit werde ein ganz neues Gebiet betreten. In der Jugendwohlfahrt sei gleichfalls noch viel fruchtbringende Arbeit zu leisten.

Hinsichtlich der Arbeits- und Lehrstellenermittlung und Berufsberatung seien in jüngster Zeit erhebliche Fortschritte zu verzeichnen.

Ein Kameradschaftsabend beendete den ersten Tag.

Das größte Faß der Welt

Eine neue Sehenswürdigkeit des Weinstädtchens Dürkheim

Große Freude ist eingetreten in die zu Weinselben sich rüstende Pfalz und vor allem in das Städtchen Dürkheim, wo bald wieder der bekannte „Derfemer Borschtmarkt“ jung und alt vereinen wird: Das größte

her das größte der Welt, hat eine Länge von 9 Meter, 7 Meter Durchmesser und eine Rauminhalt von 221 000 Litern; das Dürkheimer Faß dagegen ist 15 Meter lang, hat 13,50 Meter Durchmesser und faßt die Riesermenge von 1 700 000 Litern. Oder vielmehr würde sie fassen, denn dies ist der Unterschied zwischen unserem Heidelberger Faß und dem Pfälzer Ueberfaß: das Dürkheimer Faß ist nicht wirklich als Faß erbaut, sondern es ist eine richtige Weinwirtschaft in Form eines Faßes gebaut. Aber das soll dem Respekt vor dem Unternehmungsgeist des Erbauers, Küfermeister Keller, keinen Abbruch tun.

Man betritt das Faß durch ein „kleines Loch“ in seiner Außenwand, eine flache Doppeltür nach menschlichem Maße, und sieht nun rechts und links gemüthliche Ecken und in der Mitte lange Bänke an blank geputzten Eichen. Und daselbe Bild bietet sich dem erstaunten Besucher, wenn er auf einer Wendeltreppe zur „ersten Stock“ emporsteigt und schließlich noch einige Treppen höher im „Rondell“ lande 4-500 Personen haben bequem Platz in dieser eigenartigen Restaurant und können sich a „Faßwein“ und „Faßwürst“ göttlich tun.



Ganz klein wirkt der Biersther vor dem Riesensaß

Faß der Welt ist eingeweiht! In feierlicher Weise, mit Küferschlag, Schlüsselübergabe, Ansprachen und einer gründlichen Weinprobe wurde es am Samstag der Öffentlichkeit übergeben.

Und wahrlich, es verdient schon solch festlichen Willkommen, denn es verspricht wirklich eine Sehenswürdigkeit zu werden. Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, uns selbst von den Dimensionen dieses Riesensaßes zu überzeugen. Auf dem großen Festplatz im Süden Dürkheims, der alljährlich Schauplatz des Borschtmarktes ist, erhebt sich ein hölzernes Riesensaß, von Betonpfählen gestützt, neben dem Mensch und Wagen direkt winzig wirkt. Noch überraschter aber ist man, in seinem Innern ein bequem ausgestattetes dreistöckiges Restaurant zu finden, wo auf langen Bänken und in kleinen Nischen Männlein und Weiblein fröhlich dem Pfälzerwein zusprechen. Lassen wir, zum Vergleich, ein paar Zahlen sprechen, die gerade uns Badenern einen guten Vergleich abgeben: Das Heidelberger Faß, bis-



Gemüthlich trinkt man im Innern ein Viertel Wein

Durch den „Spund“ hoch oben schaut die Sonne herein und lächelt milde über sowie Seltamkeit der Menschenkinder. Drinnen aber lächeln und lachen die Pfälzer Jungens um Maßlein und ihre Gäste, die sicher bald in dichten Scharen herbeiströmen werden, um dieses Wunderwerk zu sehen und selbst einmal in größten Faß der Welt zu verspern.

Kleine badische Rundschaü

Badstadt bei Sinheim, 1. Sept. (Niedergerbrannter Dachstoc.) Ein im Dachstoc des Wohnhauses von Schreinermeister Karl Schwab ausgebrochener Brand konnte glücklicherweise eingedämmt werden, so daß nur der Dachstoc und die Fachrisse des Dachstocmeters verbrannten. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 14 000 RM., die Brandursache ist unbekannt.

Bruchsal. Festgenommen wurde hier durch die Kriminalpolizei eine weibliche Person, die seit einiger Zeit hier wohnt und der Hochstapellei beschuldigt wird. Die Verhaftete hatte eine eigene Passion, indem sie im Zimmer neben ihrer noch aufzuklärenden dunklen Tätigkeit eine Hundefolone beherrschte. Jahn — ja zehn Massenhunde — hielt sie, die nun von der Polizei abgeholt und in das Tierasyl Karlsruhe per Auto verbracht wurden.

Philippsburg, 1. Sept. Die Bautätigkeit ist in diesem Jahre recht reger; neben einer Reihe schöner Privatbauten, deren Errichtung von einer erfreulichen Neubelebung aus wirtschaftlicher Not zeugt, läßt auch die Stadtverwaltung Umbauten und zusätzliche Erweiterungsarbeiten am Rathaus ausführen, um die so notwendigen Räume für die verschiedenen Verwaltungszweige zu schaffen, und um vor allem der Städtischen Sparkasse die Räumlichkeiten zu geben, die ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechen.

Hohenheim. Lebensrettung. Die 11-jährige Tochter des Adolf Marler war beim Baden im Kraichbach in eine Untiefe geraten und weil des Schwimmens unkundig dem Ertrinken nahe. Der Lüncher Johann Hauser sprang in voller Kleidung in den reichlich tiefen Bach und rettete das Kind.

Karlsruhe. In den Ruhestand ist Polizeirat Otto Reible nach zurückgelegtem 60. Lebensjahr versetzt worden. Seit dem Jahre 1902 fand er im badischen Polizeidienst.

Karlsruhe, 1. Sept. Einen interessanter Foto-Wettbewerb veranstaltet vom 22. bis 24. September d. J. der 2. Südwestdeutsche Heimattag, an dem sich alle Fotografen der Stadt Karlsruhe beteiligen sollten. Es ist die Aufgabe ge-

stellt, das Leben und Treiben während des Heimatfestes im Bilde festzuhalten, damit es bei späteren Veranstaltungen der gleichen Art als Werbung dienen kann.

Baden-Baden, 1. Sept. Der Herbstflugplan der Deutschen Luftkassa von und nach Baden-Baden bringt mit dem 1. September fast keine wesentlichen Veränderungen mit sich. Der Luftverkehr nach der Bäderstadt bleibt weiterhin ein außerordentlich günstiger. Es wird die Frühverbindung um 8.10 Uhr nach Karlsruhe—Stuttgart—München—Wien genau wie vorher durchgeführt. In umgekehrter Richtung trifft das Flugzeug, welches in Wien um 18.00 Uhr, in München um 14.55 und in Stuttgart um 16.35 Uhr startet, um 17.25 Uhr in Baden-Baden ein. Das Flugzeug aus der Richtung Zürich—Konstanz—Freiburg kommt in Baden-Baden um 9.55 Uhr an. Der Weiterflug nach Karlsruhe—Mannheim mit Anschluß an sämtliche nach Norden führenden Fluglinien erfolgt um 10 Uhr. In umgekehrter Richtung landet das den Anschluß aus Norden bringende Flugzeug in Baden-Baden um 15.05 Uhr und startet um 15.10 Uhr nach Freiburg—Konstanz—Zürich weiter.

Wagshurst bei Rehl, 1. Sept. (Diamantene Hochzeit.) Hier konnten die Eheleute Isidor Wimmer und Katharina geb. Berg das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierlich und körperlicher Mäßigkeit und Frische feiern.

Grünholz bei Waldshut. (Bürgermeisterernennung.) Landwirt Fridolin Huber wurde vom Minister des Innern zum hiesigen Bürgermeister auf die Dauer von zwei Jahren ernannt.

Nadolszell, 1. Sept. (Einrichtung einer Güterkraftwagenlinie.) Nadolszell—Eugen. Am 3. September wird in badischen Oberland in Ausführung des angelegten Programms der Deutschen Reichsbahn zur besseren Verkehrsbedienung von abwärts der Bahn gelegenen Gemeinden eine Güterkraftwagenlinie für den Stückgutverkehr von Nadolszell über Steiflingen, Dringen, Neuziggen, Eigeltingen, nach Eugen eröffnet. Durch diese Linie erhalten die genannten Gemeinden eine regelmäßige und gegenüber bisher bedeutend raschere Güterbeförderung.



Wer im Wirtschaftsleben steht braucht den „Führer“. Die ausführliche Berichtserstattung über alle wichtigen wirtschaftlichen Vorgänge im Handels- und Wirtschaftsteil des „Führer“ macht jedem Kaufmann, Handwerker, Fabrikanten und Landwirt die Lektüre unseres Handelsteils zur Notwendigkeit.

Civilis

Heinar Schilling

Von all den Germanenvölkern, die seit Cäsars Zeiten sich der römischen Herrschaft freiwillig begeben hatten, waren die Bataver die bei weitem angesehensten und mächtigsten. Gern gestanden ihnen die Kaiser das Recht zu, unter ihren eigenen Fürsten und Edelingen im römischen Heer zu stehen, — es war kein Wunder, daß die batavischen Kohorten zu den bestausgerüstetsten und tüchtigsten des Römerheeres zählten.

Gemeinsam mit seinem Bruder Julius Paulus herrschte Julius Civilis (nach anderen Glandius Civilis) über sein angekamtes Volk. Beide hatten sich im römischen Kriegsdienst ausgezeichnet. Beide hatten verstanden, die stolze Unabhängigkeit ihres kleinen Reiches gegenüber fremden Heergriffen der gallischen Provinzialbeamten zu bewahren. Solch freiheitsbewusste Haltung mußte zu Mißgunst und Neid führen. Man verdächtigte die beiden bei Nero des Hochverrats. Und dieser stets mißtrauische Kaiser ließ auch wirklich vorschleichen den Paulus hinarichten. Civilis entging dem gleichen Schicksal nur durch Zufall. Nero wurde ermordet, während er noch im Gefängnis saß und Galba schaute sich, das freibeiwillige Batavien vervoll durch Verurteilung auch des zweiten seiner Fürsten zu sofortigem Aufstand zu treiben. Man schonte den unrechten Mann, denn teuer sollte Rom bezahlen, was es Civilis angetan hatte. Dieser in allen Mänten römischer Schläue geschnittene Kopf eilte nicht etwa zornschäumend in die Heimat, um in nutzlosen Sturm gegen die Mäner der Legionen seinen Grimm auszustoßen, sondern mit kühler Berechnung ging er aus Werk, mit verschlagener List, mit Tücke und Falschheit.

Krumme Wege geht er, der verschlagene Mäher seiner Ehre. Zu den vom Kaiser befohlenen Anhebungen im Bataverland schlägt er Beamte vor, deren Sabotage und Schändlichkeit er genau kennt. Hatte man bisher schon die massenweise Wegführung aller Kriegstüchtigen durch die von Jahr zu Jahr verstärkte Aushebung als schwere Last empfunden, so steigerte sich jetzt die Erbitterung ins Unmäßige. Denn die römischen Unterbeamten, nur bedacht auf Füllung ihres eigenen Säckels, gingen mit wahrhaft schamloser Schurkerei zu Werke. Alte Männer hoben sie aus, um sie nachher gegen Bestechungsgelder wieder freizugeben. Am meisten aber empörte die sittenstrengen Bataver, daß man ihre wegen besonderer Schönheit gerühmten jungen Knaben wegführte, zur Verführung römischer Kaiserkinder. Jetzt hatten es des Civilis aufwiegeln Sendboten leicht, auch in den bisher widerstrebenden Gauen die offene Flamme des Auftrubs zu entzünden. Den Römern gegenüber trat freilich Civilis auch jetzt noch nicht als Führer der Bewegung auf. Den

Caninefatenfürsten Brinno, einen Mann von „wahnwitziger Kühnheit“, ließ er zum Heerführer des Dreibundes der Bataver, Friesen und Caninefaten wählen, und dieser eröffnete nun sofort den Krieg.

Civilis weilt noch immer im Lager des Statthalters. Mit dem Bruston der Ueberzeugung macht er den Truppenführern, die eben die Kastelle aufgaben, Vorwürfe wegen ihres kläglichen Verhaltens. Ja, er erbietet sich sogar, wenn man ihm die batavischen Kohorten anvertraue, mit diesen allein den ganzen „caninefatischen Kärr“ niederzuschlagen. Jetzt endlich geht den Römern ein Licht auf. Denn es kommt heraus, daß Civilis inzwischen die bei Mainz lagernden acht Bataverkohorten, die einzige Kerntuppe, die Rom noch am Rhein stehen hat, auf seine Seite zu bringen versucht hat. Da läßt der Führer die Maske fallen. In offener Feldschlacht tritt er allen römischen Truppen, die man inzwischen zur Bekämpfung des Aufstandes zusammengebracht hat, entgegen. In drei Schlachtfeldern hatte er seine drei Völker aufgestellt. Aber gleich zu Anfang des Gefechts gingen die für die Römer stehenden Truppen mit fliegenden Fahnen zu ihren Stammesgenossen über. Hier entschied also Mutstreue gegen Waffentreue, und diese entscheidende Wendung kam so unerwartet, daß schon allein dadurch die Schlacht entschieden war.

Groß war der Ruhm dieses Sieges. Durch alle Gauen Galliens und Germaniens feierte man Civilis als den Begründer einer neuen Freiheit. Zielbewußt und mit sicherem Blick geht jetzt Civilis an das schwierige Werk der Aufrichtung einer Königsherrschaft über die unter seinem Heerbefehl geeinten Stämme. Denn jetzt tritt er an Stelle Brinnos als oberster Befehlshaber der Aufständigen auf. Längst ist sein Ziel nicht mehr nur die Befreiung seiner engeren Heimat. Er will Arminus Werk vollenden, der römischen Macht ein freies und geeintes Germanenreich gegenüberstellen. Genau wie Arminus stützt sich Civilis auf die uralte Kultgenossenschaft der Rhein germanen. Seit der Zerstörung des Hauptheiligtums durch die Römer waren nicht mehr die Marsen, sondern die Bructerer das Hauptvolk des istaevonischen Stammesbundes, und bei ihnen lebte die alleseitig verehrte Seherin Veleda, deren Aussprüche sozujagen als Aussprüche der Götter angesehen wurden. Ihrer Hilfe versichert sich der weißblöde Kriegsfürst, und so kam binnen kurzem der Kriegsbund zustande, der außer Friesen, Batavern und Caninefaten sowohl freie rechtsrheinische Germanen wie linksrheinische, also von den Römern unterworfen, umfaßte. Es kam zu einer zweiten Schlacht, die genau wie die erste verlief. Denn

wieder gingen die germanischen Truppen zu ihren befreiten Brüdern über. Der Erfolg dieser zweiten Niederlage war zunächst, daß die bei Mainz noch immer lagernden Bataverkohorten jetzt offen zur Freiheitspartei übergingen und sich eigenmächtig nach Norden in Marsch setzten. Durch diesen Zug neuer Streitkräfte, vor allem aber durch die Ankunft erheblicher Kriegsscharen der Bructerer und Tencterer sah sich jetzt Civilis an der Spitze eines richtigen Heeres, und er beeilte sich, es zu gebrauchen. Ueberraschend schnell erscheint er vor Vetera Castra, der stärksten römischen Festung am Rhein, und beginnt, diese nach allen Regeln der Kriegskunst zu belagern. Aber mehrfache Gewaltangriffe scheitern, und so muß er sich entschließen, das Bollwerk durch Aus Hungertung zu bezwingen.

Auch mißglückte ein Handstreich auf das wichtige Gelduba. Das Lager wurde zwar überrannt und geplündert, allein das plötzliche Auftauchen römischer Hilfstruppen verwandelte den Sieg in eine Niederlage. Die Schlappete war so bedeutend, daß die Römer jetzt das belagerte Vetera entsetzen konnten. Mit einer Taltrast sondergleichen verstärkte Civilis sein Heer, ohne indessen sofort zum Angriff überzugehen. Er hat inzwischen die Chatten zu Bundesgenossen gewonnen. Diese Streitkräfte sind stark genug, um bei Mainz den Uebergang über den Rhein erzwingen und sogar diese mächtige Festung angreifen zu können.

Zielbewußt verfolgt Civilis seine Pläne. Er läßt alle römischen Standlager und Kastelle am Niederrhein dem Erdboden gleichmachen und befreit die Ufer in und um Köln grausam für ihre jahrzehntelange Fremdschaft mit Rom.

Nicht weniger als sieben Legionen hat Rom dem neuen Statthalter Petilius Cerealis anvertraut. Gleichzeitig rücken über Pyrenäen und Alpen kampferprobte und zuverlässige römische Heere in das völlig überraschte gallische Kaiserreich ein. Ehe Sabinus überhaupt an Abwehr denkt, stehen die Römer bereits bei Mainz. Kaum sehen die ehemaligen Ueberläufer sich römischen Regimentsabtern gegenüber, da vergessen sie den erzwungenen Schwur und kehren reumütig zu römischer Pflicht und Ehre zurück.

Schon aber ist Civilis mit seinem Hauptheer in den bedrohten Gauen seines Reichs erschienen. Cerealis war nach einem Sieg über die Treverer in Trier eingezogen, und der deutsche Angriff kam so plötzlich, daß es den Germanen gelang, im ersten tollkühnen Ansturm nicht nur das römische Lager, sondern auch die Brücke zur Stadt zu gewinnen. Jetzt aber leitete die Legionen ein Feldherr von todesmutiger Entschlossenheit. Das Schwert in der Hand führte Cerealis an der Spitze seiner Kerntuppen solange gegen die Sieger, die sich bereits in die Beute zu teilen begannen, an, daß nach langem blutigen Kampfe die Schlacht mit einem vollständigen Sieg der Römer endete. Cerealis nutzte seinen Vorteil. Mit Winderseite stieß er bis Köln vor, während gleichzeitig ein die Maas abwärts vordringendes

römisches Heer die dortigen Germanenstämme zur Niederlegung der Waffen zwang.

Civilis war, um in möglichst gesicherter Stellung zu stehen, bis Vetera Castra zurückgewichen. Mit einer Meisterschaft ohnegleichen hatte er die Stellung gewählt und seine Heerscharen geordnet. Im vernichtenden Sturm überrannten auch wirklich die Germanen, die ersten Glieder der feindlichen Schlachordnung unaufhaltsam durchbrechend, das gesamte römische Heer. Aber ein römischer Gegenstoß brachte solche Verwirrung in die Angreifer, daß die Deutschen, vom rechten Flügel her aufgerollt, langsam gegen den Rhein gedrängt wurden. Unentschieden mußte Civilis den Kampf aufgeben, denn er wollte das Feld räumen, ohne allzu große Verluste zu erleiden. Erwartete er doch gerade jetzt den Zug der Chatten, die eben erst dem Freiheitsbunde beigetreten waren. So entschloß er sich, bis an die Stelle zurückzuziehen, wo der Rhein sich heute in Baal und Lef zerteilt. Dort, auf der eigentlichen „Insel der Bataver“, sollte der Entscheidungskampf stattfinden.

Aber es kam nicht mehr dazu. Denn so bedeutend waren in der nächsten Zeit die Erfolge des großen Heerführers, daß die Römer wohlweislich darauf verzichteten, den Angriff tief ins Feindesland vorzutragen. Monatlang wurde gekämpft, ohne daß die Römer einen sichtbaren Vorteil, außer der Zerstörung einiger Städte und Vernichtung einiger Landstriche, erringen konnten. Was er mit Waffen nicht erringen konnte, das suchte jetzt der rängegewandte Cerealis durch List zu erreichen. Er ließ bei gelegentlichen Streifzügen ins Batavergebiet die Bestigungen des Civilis verschonen und verdächtigte diesen bei den Seinen des Verrats. Andererseits trat er nun auch wirklich in geheime Verbindung mit dem Führer der Freiheitsbewegung. Sei es nun, daß Civilis sich davon überzeugen mochte, daß auf die Dauer gegen die fürchterliche Uebermacht Roms wenigstens der linksrheinische Teil seines Reiches nicht zu halten war, sei es, daß nun auch die freien Stämme nicht länger für ihre schon bezwungenen überrheinischen Brüder sehten wollten, — er entschloß sich, seinen Frieden mit Rom zu machen und durch Preisgabe des linken Rheinuferes die völlige Freiheit des rechten zu erkaufen.

Ein Unfall beraubt uns der genaueren Kenntnis der Einzelheiten dieses bedeutungsvollen Friedensschlusses. Denn gerade an der Stelle, an der Tacitus von der Begegnung des Civilis mit Cerealis berichtet, bricht dessen Erzählung ab. So können wir die ganze Größe des errungenen Erfolges nur aus den sichtbaren Folgen erschließen. Mit Recht feiern wir ihn, den Befreier der Niederlande. Denn aus dem Rest seines Reiches, mit Ausnahme des Friesen, entstand schon bald nach ihm die mächtige Nation der Franken, die dem von ihm gegründeten Stammesbund ihre Entstehung verdankt. So ist er, wenn wir ihn recht betrachten, eigentlich auch ein Gründer des deutschen Reiches, das aus dem Frankenreich entstand.

(Nachdruck verboten.)
Copyright by Koehler & Amelang, Leipzig.

„Münchner Kunst“ in Baden-Baden

Derjenige, der das Kunstschaffen der Münchner Künstlerfamilie kennt, weiß, welche verschiedenen, teilweise im Gegenlatz zueinander stehenden Talente hier am Werk sind. Sie alle haben ihre Berechtigung in dem Studien nach neuer Form. Dieses Recht gestehen wir einem Künstler zu, auch wenn wir mit seiner augenblicklichen Stilform noch nicht einverstanden sind. Die Vielseitigkeit des Schaffens, der Unterschied zwischen den einzelnen Talenten kommt in der Ausstellung in Baden-Baden denkbar günstig zum Ausdruck. Das liegt allein an der Aufhängung der verschiedenen Werke. Hier hat die Hängekommission unter Leitung von Wolf Bloem und C. D. Müller eine glückliche Methode gewählt, auch wenn dadurch Gegenläufe oft hart aufeinander prallen. Die Münchner Kunstgenossenschaft, die Sezession und die Neue Sezession sind zusammengeschlossen und bilden so das organische Bild einer bestimmten Gemeinschaft.

Malerei

So vielseitig die Ausdrucksformen sind, so können wir doch in der Motivwahl eine ziemlich einheitliche Linie beobachten.

Im Vordergrund sieht ganz deutlich die Landschaft, danach kommt das Porträt und dann wäre vielleicht noch das Stillleben zu nennen. Ganz in den Hintergrund tritt die reine Historienmalerei im Sinne Pictors, der ja nie frei von Effekten war, und damit auch das Literarische, was besonders zu begrüßen ist, da es sich in den letzten Jahren stark in den Vordergrund drängte, in der Graphik sogar allein herrschte. Auch religiöse Motive finden wir nicht, wenigstens nicht im Stil süßlicher Kirchenmalerei.

Wenn wir nun heute durch eine solche Ausstellung gehen, so können wir nur bei bestimmten Werken verweilen und dann auch nicht immer, weil sie unsere Zustimmung finden, vielmehr können wir bei den einzelnen schon genau sagen: Das ist es nicht, was wir suchen. Von anderen werden wir angezogen, weil in

ihnen ein Ausdruck liegt, den wir für das gegebene Motiv auch gewählt haben würden. Auffallend ist, daß heute die Meinungen in Zustimmung und auch in Ablehnung recht einheitlich sind. Bei dieser Einstellung ist dann auch nicht nötig, die 180 Namen der gesamten ausstellenden Künstler zu nennen, sondern es genügt, die augenscheinlich wichtigsten hervorzuheben.

Bestimmte Werke fallen sofort aus der Reihe des Ueblichen heraus. So die „Sommernacht in Franken“ von Fritz Bayerlein, über der ausdrucksvoll der blaugelbe Schimmer des Mondlichts dämmert. Noch stärker in der Richtung einer romantischen Farbgebung, ja einer romantischen Schau im Sinne C. D. Friedrichs zeigt sich H. von Glah in seinen beiden Bildern „Morgen und Abend im Riesengebirge“. Thomaschen Geist atmet. „Die Heuer bei Alledorf“ von R. Kaiser, der mit noch zwei anderen Werken vertritt, ist, auch fällt L. Leidl in seinen äußerst frisch und mit Freude an heller Farbe gemalten „Frühling in Dieben“, „Gärtnerlei“ und „Karpfenweiber im Garten“ auf. Ein glückliches Gegenüber zu Bayerlein bildet Müller-Wisch mit seiner „Spanischen Nacht“, wie überhaupt der Hindenburgraum in der Geschlossenheit am glücklichsten angelegt ist. So paßt F. Erler mit seinem „Der Hirn“ und auch mit den „Bootsleuten“ in die ernstherbe Stimmung dieser Umgebung. Gewagt, man möchte beinahe sagen, gefährlich, ist das vorhanghafte Hintereinander seiner „Blondine“. Aus diesem Raum wäre dann noch „Bergstadt I“ und „Bergstadt II“ von D. Graf hervorzuheben. Vielleicht hätte man noch R. Büchler mit seinem „Traum“ oder seiner „Vision“, die in der Hell-Dunkel-Wirkung des tonigen Braun etwas Rembrandtisches haben, in diesen Raum hängen können. Ohne Frage sind gerade im farblichen auch die Bilder Wolf Bloems gekonnt, unter denen wir besonders die „Wasslaternen“ hervorheben möchten. Etwas Neuartiges in der Beherrschung der Farbenwieder-

gabe finden wir bei Max Bergmann im „Frühling“, wenn auch das Motiv völlig anders gewählt ist. Auch der „Fischerhafen von Altona“ von H. von Hapel verdient in seiner Komposition, bei der das trauenhafte Zusammenliegen der Schifferkähne sehr gut herauskommt, wie auch in der leichten Dämmerigkeit des Lones herausgehoben zu werden. Allerdings weiß man neben ihm mit der „Vorstadt“ und „Am Breitergass“ von F. Häthler nur wenig anzufangen. Ebenowenig mit der gemalten Photographie von W. Koles „Gärtnerlei“ und seiner „S-Kurve“. Zu nennen wären unter den Landschaften noch E. Steppes „Am frühen Morgen“, H. Tillbergs „Alte Mühle in Schwaben“ und die nach dem Entkalkungsverfahren geschaffenen Bilder „Spätherbst“, „Am Voris“ und „Am Tiber“ von H. Urban, die durch eine schleierlose Klarheit und einen besonders leuchtenden Lichtgang auffallen.

Unter den Bildnissen wäre an erster Stelle E. Hommels „Der Führer“ zu nennen, das aber erst aus einem bestimmten Abstand betrachtet wirkt. Danach folgt fraglos an Qualität das „Bildnis Hans Pfitzner“ von W. Freetorius. Auch der „Bauer“ von D. C. Raegels ist sehr gut. Durch ein starkes Können, besonders in der Farbenkomposition zieht der „Marlekin“ von W. Schulz-Matan an. Dieses Können kommt besonders stark zum Ausdruck, wenn wir daneben E. Ligners „Bildnis Hauptmann Schleißinger“ betrachten. Sein „Blondes Mädchen“ ist weit besser in Farbe und rein zeichnerischem Können. In dieselbe Reihe trifft M. Rauchs mit dem „Bildnis meiner Mutter“ und der reichlich flüchtig gezeichneten „Kartoffelschälerrin“. P. Wärd fällt durch einen Freskenanschnitt „Der Maurer“ auf, der sicherlich in größeren Ausmaßen eine plastischere Wirkung erzielen würde. Glücklich in Farbe und Komposition ist H. Troelsch in seinem „Die Bauarbeiter“. Vielleicht könnte man hier auch noch das schon durch seinen Rahmen betonte, mehr zur Genetmalerei neigende „Zwei Reiter rufen im Wald“ von R. Kiemer nennen. Den beiden Stillleben von M. Leithäuser

„Nächtliches Stillleben“ und „Bogonien“ fehlt in der Farbe jede Wärme und jeder Hauch, ganz abgesehen davon, daß ihnen im Motiv etwas Literarisches anhaftet. Wenn überhaupt noch Stillleben, dann etwas mehr Mitbewingen einer inneren Liebe und Neigung zum Motiv.

Plastik

Die Plastik ist leider nur schwach vertreten. Da wäre an erster Stelle die bekannte Bronzebüste „Portrait Adolf Hitler“ von F. Liebermann und „Bildnisbüste des Führers“ von O. Obermaier zu nennen. Die erste atmet mehr Leben und den Zug des Großen. Von B. Fleckers „Hindenburg“ und „Abt Schachtleitner“ ist der letzte stärker im Ernst. Das mag an der Wahl des Materials — einmal Gips dann Bronze — liegen. Neben mir dann noch H. Faulhaber's „Madonna“, die mit äußerster Feinheit gearbeitet ist, und die besonders im Rhythmus der Linie herrlich knieende Gestalt der „Mutter“ von W. von Ruckteschell ebenso seinen „Bettler“, dazu noch die „Bettlerin“ von A. Stöckl, vielleicht auch noch „Rausende Buben“ von L. Ponarab, so haben wir hier das wichtigste herausgehoben.

Graphik

Aus der Fülle der graphischen Werke wäre vielleicht F. Richter mit „Die sieben Tod-sünden“, und „Kreuzigung“, H. Trumm-Wichel mit ihrem „Ferde in der Schwemme“ und H. Wilms „Ewiger Friede“ herauszustellen.

Gerade unter dem Gesichtspunkt einer gegenseitigen Anregung muß diese Ausstellung, die trotz einer nur kleinen Auswahl eine Fülle der in der Stadt der deutschen Kunst tätigen Künstler zeigt, begrüßt werden. Unter dieser Voraussetzung kann jedem, der das Bedürfnis hat, den Horizont seiner Kenntnisse über das Kunstschaffen der Gegenwart zu erweitern, die Ausstellung nur empfohlen werden. Hier kann die Ausstellung bei der Fülle und Vielseitigkeit des Gebotenen jedem etwas geben.

Zu hoffen ist, daß die Künstler Liebhaber für ihre Werke finden, denn der Künstler lebt nicht von der Kunst allein.

Dr. G. Nöhrdanz.

ARTUR BRAUSEWETTER:

TORE öffnen sich

EIN ROMAN AN DER WENDE ZWEIER ZEITEN

(8)
„Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben.“

„Wie kann ich heute wissen, ob ich nicht mein Leben lang lahm sein werde, ob solch ein körperliches Gebrechen nicht einer Heirat, auf die ein Mädchen ohne Stellung angewiesen ist, entgegensteht würde.“

Herr Rohrtanz verzog die Lippen zu einem halb ungläubigen, halb vertieften Lächeln, das ihn nicht schöner machte. Aber wieder steigten Vernunft und Versicherung.

„Mein liebes Fräulein, Sie haben doch keine Krankenversicherung bei uns abgeschlossen. Mit dieser stehen wir Ihnen zu jeder Zeit zur Verfügung, wenngleich sie ein schlechtes Geschäft für uns bedeuten würde. Denn ein Hundebiß wird eine so hübsche Dame an einer guten Partie gewiß nicht hindern.“

Vore warf den Kopf zurück. Sie war für Schmerz durchaus zu haben. Aber Herr Rohrtanz war nicht der Mann, dem sie sie zustand. Sie erhöhte nur die gereizte Stimmung, in der sie sich während der ganzen Unterredung befand.

„Es ist unerhört, wie man mit einem armen Mädchen umgeht. Ahnungslos betrete ich das Haus dieses Mannes, mich eines Auftrages zu entledigen, werde von einem fibrischen Wolfshund zu Boden geworfen und zerfleischt, liege Wochenlang im Krankenhaus, ertrage die heftigsten Schmerzen, bin jetzt noch außerstande, mich ohne fremde Hilfe zu bewegen, werde wahrscheinlich mein Leben lang lahm bleiben. Und für alles das wollen Sie mich mit einer Bettelsumme abfinden!“

Herr Rohrtanz machte den schwachen Versuch, etwas zu erwidern, aber sie hatte sich derartig in Empörung hineingeredet, daß sie ihm das Wort abschchnitt.

„So spielt man uns mit, nur weil wir arm sind und niemand haben, der sich vor uns stellt. Aber so verlassen, wie Sie und Herr Feldhammer denken, bin ich denn doch nicht. Was gehen Sie und Ihre ganze Versicherung mich überhaupt an? Ich halte mich an den Besitzer des Hundes und denke nicht daran, Ihr Formular zu unterschreiben. Ich werde Herrn Alfesfor Bernhardt beauftragen, meine Ansprüche bei Herrn Feldhammer persönlich geltend zu machen. Dann werden wir sehen, was wir erreichen.“

„Das wird Ihnen wenig nützen. Herr Feldhammer ist tot.“

Eine lange Pause. Bewegunglos sah Vore auf ihrem Ruhebett, die Hand immer noch geballt.

„Er ist tot?“ wiederholte sie abwesend.
„Und der Hund?“
„Ist auch tot.“

„Und das sagen Sie mir erst jetzt?“

„Sie ließen mich ja nicht zu Worte kommen. Als ich eben an der Zeitung vorbeikam, las ich es im Schaufenster. Sie sehen, mein liebes Fräulein, ich habe Ihnen das mir irgend Mögliche vorgeschlagen und vielleicht mehr als dies. Willigen Sie jetzt nicht ein, so fürchte ich, daß meine Gesellschaft auch die recht hohen Krankenhauskosten nicht bezahlen, sondern es auf einen Prozeß ankommen läßt, dessen Ausgang zum mindesten ungewiß sein wird. Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, so unterzeichnen Sie.“

„Geben Sie her!“
Ein kurzes Schwanken noch, dann schrieb eine zitternde Hand einen kaum leserlichen Namen unter das Formular.

Eine dichtgedrängte Menschenmenge umlagerte das Schaufenster der „Neuesten Nachrichten“, in dem fettgedruckt auf großen Anhängerbogen die Worte zu lesen waren: „Mittelschwerer Mord in der Villa Feldhammer.“ Und darunter: „Als heute um die zehnte Morgenstunde die Aufwarterin die obengenannte Villa auf dem Hohen Wall betrat, fand sie den Besitzer, Herrn Alois Feldhammer, der das große Haus allein bewohnt, leblos in seinem Armstuhl sitzend. Sein Körper wies zwei Wunden auf, die eine rührte von einem Hundebiß, die andere von einem in nächster Nähe abgegebenen Schuß her. Zu seinen Füßen streckte sich, gleichfalls erschossen, sein fibrischer Wolfshund, der seinen Herrn wohl hat schützen wollen und dabei den Tod fand. Auf dem Boden,

dicht neben dem Hund, fand man einen sechs-läufigen Revolver älteren Modells, aus dem zwei Schüsse abgegeben waren. Ein Haufen größerer und kleinerer Geldscheine, mit deren Zählung und Einordnung Herr Feldhammer gerade beschäftigt schien, lag auf dem Tische vor ihm, teilweise zerstreut auf dem Boden, so daß es den Anschein gewann, als wären die Täter in ihrer Arbeit gestört worden. Wir haben unseren Sonderberichterstatler sofort in die Villa entsandt und werden einen eingehenden Bericht über den geheimnisvollen Vorgang in der heutigen Abendausgabe bringen.“

Alfred Siedenbiedel, der seine Berichte und Feuilletons für die Neuesten mit dem bereits vollständig gewordenen „Schurstrads“ zeichnete, kam heute später nach Hause, als Frau Lisa, seine junge, blonde Gattin, es von ihm

gewohnt war. Nicht nur des Mittagessens wegen wartete sie schüchtern auf ihn, sondern weil sie nach fast sechs-jähriger Ehe noch in ihn verliebt war und sich Gedanken und Sorgen machte, wenn er nicht zur festgesetzten Stunde zu Hause war, obwohl sie genau wußte, daß ihm sein Beruf eine solche Pünktlichkeit nicht gestattete.

„Habe bis jetzt an meinem Bericht geschuftet“, sagte er. „Ist aber auch was geworden. Graf, dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen.“ Mir der alte Alte auf dem Hohen Wall nicht minder. „Sehr gut“, meinte Herr Geride, nachdem er ihn gelesen. Ich fragte ihn, ob er mir das Zeilenhonorar nicht um fünf Pfennig erhöhen wollte. Er bekam einige Anfälle, aber ich hatte meine 15 Pfennig. Hab' daraufhin ein Bündel Wein mitgebracht. Und für dich einen Gast, den Correggio.“

„Nur einen? Ich hatte mich auf mehrere eingerichtet. Und Correggio? Was für ein spaiiger Name!“

„Ein alter Schulfreund! Ist akademisch geprägter Zeichenlehrer am städtischen Gymnasium. Aber nur aus Hilfsweise. Lieft bei uns Korrekturen, aber wieder nur aus Hilfsweise.“

„Und deshalb nennt ihr in Correggio?“

Das Gesunde und Herzliche, das ihr ganzes Wesen erfüllte, war auch in ihrem Lachen.

Da erschien der Eingeladene und überreichte Frau Lisa einen Strauß duftender, grünweißer Nelken, der mindestens die Summe für ein Dutzend Mittagessen ausmachte, die man ihm einen Tag um den anderen aus einer Garliche schickte. Sein Neuhäres war nicht gerade ansehend, der Kopf mit den borstigen, gelben Haaren groß und eckig. Die Brust schmal, die in unmodernen Hosen stekenden Beine lang und dürr. Aber sein Gesicht gewann durch einen leidvollen und zugleich trennherzigen Ausdruck.

(Fortsetzung folgt)

Fruchtbarkeit

Erzählung von Friedrich Singer

Da brauste die Orgel auf, der Pfarrer drehte sich schief erschrocken um: „Was ist denn da oben los?“ rief er durch den Chor, daß es die ersten Kirchenbänke, vorab die schmunzelnden Gemeinderäte auf ihrem violettfarbenen Kniebanklein noch hörten. O diese erbärmliche, verkottete Dorfkirchenorgel! Die die verstaubte war schwindelhaft geworden wie ihr bisheriger Herr und Meister. Nein, solch lästige Griffe hatte sie lange nicht gespürt, noch nie in ihrem öden, nur dämmerhaften Dasein so jammervoll quetschend den Atem verloren! Doch der frische junge Mensch gab nicht nach: Rücksichtslos trieb er mit Tempo, Takt und sicherem geprägtem Rhythmus seine Musik vorwärts. Der war ja musikalisch durch und durch!

stellte der höchste Sachverständige, der Schuhmacherfranzl, fest, der die Handorgel so fein spielte und bei Hochzeiten sogar den Weigenbogen schwang. Und die arme engbrüstige, ach- und wechsellustige Dorfkirchenorgel, sie erscharrte bis ins Innerste ihres wurmfrichtigen Gefüges. Was, sie war unnütz geworden ganz und gar, nur noch ein Gespött der Schulbuben und Mädel? Nein, da erboste ihr eingeborener Stolz! Sie erinnerte sich dunkel, daß vor Zeiten, gleich nach ihrer Vollendung, auch die Hand eines Meisters prüfend über sie hingelitten. Seltsam, rasch verblähte Träume! Und doch, es mußte noch einmal gehen! Wie in Todesangst und doch so süßer Lebenshoffnung gaben die wackeligen Zinkpfeifen ihre letzte Kraft her. Gottlob, der Schendrian hatte heut' ein Ende, janzohl: es ging wieder, stolz, voll und rein domerteten die Register alle daren, eine Hochflut des Glücks, ein gewaltiges, manernerschütterndes Meeresrauschen durchwühlte Kirche und Menschen, Steine und Herzen bebten gebannt und lauschten, lausch-

ten. Und siehe, der heilige Geist, er kam hörbar gesüßelt, umflatterte den greisen Pfarrherrn auf der Kanzel, gab ihm ein Weisheit und Mut, daß er Worte fand, tiefster Andacht, festlicher Gottesgewisheit voll! O wie das heute klang und schwang und alle Sinne bändigte! Niemals hatten die Dörfler diesen Hirten so gewaltig bezwingend predigen hören. . . .

Die Grophbauern aber senkten ihre stolzen Häupter, diese breitlobigen Schwarzamäderschädel, nicht mehr unwillig, nein, kindhaft fromm und voll Einverständnis knappten die Köpfe mit den weißen, grauen und braunen Mähnen und Bärten, und die großen steifen Ohren waren scharf lauernd gewekt.

Und in das süße singende Santktnachspiel murrmelte der Schulz: „Das ist ein Schuelmeister, der mueh unser werde!“

Als dann die Kirche aus war, als der Neue nach kurzem neckischen Geplauder mit den Singmädeln, die ihn nur so anfrachten, zum Tor heraustrat, da wußte die Menge willig auseinander zur weiten Gasse. Güte flogen von selten entblöhten Haaren: „Grüß Gott an, Herr Lehrer!“ schallte es von allen Seiten. Im Wirtshaus — das Essen war ganz prächtig! — sah er still veronnen auf seinem Platz, saß ehrfürchtige Ruhe herrschte in dem sonst so lärmend lauten Adler; nur der Schuhmacherfranzl näherte sich von der Treppe, ging um den Stuhl des Lehrers herum, musterte ihn von allen Seiten, wie wohl der Viehjuden eine Kuh beschauf, und brach dann in den Ruf aus: „So jung — un soo orge!“ Dierauf tastschte er dem Esser vergnügt auf die Schulter: „Abber wisse-n-er, i bin an musikalisch!“

Nein, der Lehrer Markert nahm nichts abel! Man konnte weidlich mit ihm diskurrieren,

auch mal ein Wort des Mißfallens zu ihm äußern, wenn er einen Buben etwa zu scharf ansah. Denn davon hatte das Dorf bald Kenntnis: Es wehte in der Schule ein neuer Wind! Auch da hatte der alte Trüdelgang ein Ende, und davon konnte vorläufig gar keine Rede sein, daß die Hirtenbuben und -Mädeln, die Grophbüchse und -Tächter es bei dem Neuen gut haben sollten. Der alte Steiner-Matthes — erlag jetzt schon vier Wochen lieh-rig zu Bett — war halt trotz bestem Willen nicht mehr so richtig herumgekommen. Das aber merken die Willigsten unter der etwas zuchtgewohnten Schar: „Doo ich ebbs los, doo lehr mer so Sach!“ Ja, immer energiegeladener tätig war der Junglehrer! Noch nie hatten die Singmädeln so viele Proben gehabt! Wie verstand er es, sie zu so leisen, wie zornig sauste sein Faktstock durch die Luft, wenn die Endreesbure-Fine mit ihrer Viehklamm-stimme daneben päperte! „Das hat ein End bet mir!“ schrie er mit hochrotem Kopf und waltender Strulode, „entweder richtig gesungen — oder gar nicht!“ Allerdings, so eine Grophbüchse lieh sich nicht zunahne treten: Das nächste Mal war ihr Platz leer! Um so besser kam — das stellte das junge Wiberwolt in seiner Ewaschlau gar zu bald neidlich fest — die Uhrmachers-Anneli, das kabinette, schwarzhaarige Dingli, zur Geltung. Die konnte singen, sie sang bei Gott alles nieder, sie führte den Sopran zur schwindligsten Höhe und blieb doch immer rein und fein, wurde nie rau und kränend wie die oder jene.

Aber das Anneli aus dem Uhrmacherhütchen war auch so gut wie die größte Buretochter. Oder war ihr Vater, der berühmteste Meister weit und breit, der Winterhalter-Seraphim, nicht 30 Jahre in der Fremde gewesen, von Land zu Land getrieben, immer gründend und wegbahnend, immer tatkräftig den Durchbruch vorbereitend für die andern Uhrmacher der weitverzweigten Sippe! Sicher, das Anneli hatte es dick hinter den Ohren, die lauerte auf den Lehrer, man merkte es ihr wohl an. Und war sie nicht heiratfähig mit ihren 20 Jahren, das stolze Mädel weit und breit, lachten nicht zwei blühende Wangen und ein verlockender Mund, zwei glutbraune Augen und ein fast zu festes Näsle unter der düster schwarzen Bänderkappe hervor? „Zum Anbeissen!“ mußte selbst der Neid zugestehen! Und die vorlaute Vore prophezeite von Brinnen zu Brinnen: „Sie kriegt en, i gann er's!“ Hatte aber auch nur eine Dorfchöne solch schwere schwarzbraune Glanzöpfe bis zur Kniekehle, hatte eine ein echt goldgelbes Näsle oder gar eine so feine farbenfällende Seidenschnur, wie sie ihr der Vater von der letzten Reise aus Spanien mitgebracht? . . .

Aber wer da gehofft hatte, er könne irgend eine sentimentale Dorfklatschgeschichte erleben, in der der Hilfslehrer dem Anneli nachstreichen, mit ihm im heimlichen Dunkel tuscheln und um schadenfrohen Gesichter der Anspäcker sich erwidern lassen würde, bloßgestellt und unmöglich gemacht vor dem ganzen Ort: Der hatte sich wirklich gründlich getäuscht!

Ganz grad und ohne Mühen und Druden ging Otto Markert auf sein Ziel los. O nein, er war nimmer so jung, wie sie gemeint hatten. Er stand schon mehrere Jahre im Dienst, nur hatte er sich einen so knabenfrohen Sinn und ein so unbeschwertes Herz bewahrt, daß man ihn immer ein halbes Dutzend Jährchen jünger schätzte. Ja, er hatte sich sogar schon einmal mit Heiratsgedanken beschäftigt auf der letzten Stelle! Dort hatte ihm bereits ein Mädel im Sinn gelegen: wie gut, daß ihn die vöblische Vernehmung so mitten herausgerissen hatte aus dem falschen Bürgerium voll mittelstädtischer Begehrlichkeit, in der er schon zu versinken gedroht! „Strafvernehmung“ hatten ein paar böse Mäuler gemunt! . . .

Ja, Otto Markert war selbst niedergeschmettert, wozu hatte man ihn so mir nichts, dir nichts hinaufgeschmissen auf den höchsten Schwarzwal — wo doch jetzt der Winter vor der Tür stand! Er hätte er nicht so ein fanberes Bruststück gehabt, er hätte es nicht wagen dürfen, sich persönlich beim Schulrat nach dem Grunde seiner Vernehmung zu erkundigen. „Strafvernehmung“ hatte der gelacht, „warum, waswegen?“ Nein, der Markert wird sich mal die hübschen Bauerntöchter da oben anschauen und sich merken, welche den größten Selbsthat, wenn er dann gewählt hat, meldet er sich bei mir, ich will ihm dann schon eine schöne Stelle, eine feste für immer, verschaffen. Verlaß' er sich drauf, wir sind mit ihm zufrieden!“ Da hatte er sich mit glühendem Gesicht herumgeworfen und gerufen: „Soll gelchesen, Herr Schulrat!“ Und er war hinausgeeil, freudiger Erwartung voll, wie ein Brautmann zu seiner Geliebten reist! . . .

So bedurfte es denn auch keiner langen Einleitungen, keines umständlichen Vorgeplänkels mit Frage- und Antwortspiel und schamhaft gesenkten Augenlidern: Der junge Lehrer wußte, ich bin in den Jahren, daß ich mir einen eignen Hausstand gründen kann und soll, das Mädel da, die Anneli, gefällt mir gar und tausend mal besser in ihrer Naturhaftigkeit als alle die falschen, geizerten Stadtkrotten mit ihren hundertlei Ansprüchen und vorgeplänkelten Kenntnissen: Wo heirat' ich sie! Und das Anneli? Nein, es hatte sich nie vorgebrängt, es hatte von Anfang an, beim ersten Blick schon gewußt: „Der ist mir!“ und diesem Hochziel hatte ihr ganzes unverdorbenes Wesen zugeschwungen, zugelacht, entgegengesungen.

(Fortsetzung folgt)



„Landjahr 1934“ arbeitet am Handwebstuhl

Ein Bild aus der Fachausstellung der Hauswirtschaftler, die anlässlich des in Berlin stattfindenden Internationalen Kongresses für Hauswirtschafts-Unterricht im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht eröffnet wurde.

„Der Führer“

Einsatz aller Kraftreserven!

Ein starker Wille behebt die Not

Die badische Wirtschaft in der Arbeitschlacht - Gaureferent Rickles vor den badischen Wirtschaftsführern

© Karlsruhe, 1. Sept. (Eigener Bericht des „Führer“). Der Gaureferent für die Arbeitsbeschaffung in Baden, Arbeitsamtsdirektor Pg. Rickles-Mannheim, legte vor dem Arbeitsbeschaffungsausschuß der badischen Industrie- und Handelskammer die vielfältigen Aufgaben der Wirtschaft in der Arbeitschlacht dar. In seinen überzeugenden Ausführungen gab er eine Fülle von Anregungen, wie der Betriebsführer den nationalsozialistischen Aufbauwille, der in dem Ringen um die Überwindung der Arbeitslosigkeit seine stärkste Ausprägung gefunden hat, in seinem Wirkungsbereich in die Tat umsetzen kann. Zu dem Vortrag waren der Wirtschaftsbereiter der NSDAP und Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer, Pg. Dr. Krenztrup, der Bezirksverwalter der Deutschen Arbeitsfront Südwest, Pg. Frh. Plattner, Vertreter des Staates und der Stadt, sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der badischen Wirtschaft aus allen Teilen des Landes erschienen.

Pg. D. Krenztrup betonte die Anwesenheit namens der Kammer bezüglich willkommen. Wenn es in Baden gelungen sei,

innerhalb 1 1/2 Jahren über 100 000 Arbeiter in Arbeit und Brot

zu bringen, so stelle das eine bewundernswerte Leistung dar. Das größte Verdienst gebühre dabei dem badischen Reichsstatthalter und der badischen Regierung, an der Spitze Ministerpräsident Kögler. Dr. Krenztrup begrüßte mit besonderer Freude den Bezirksverwalter der Deutschen Arbeitsfront, Frh. Plattner, mit dem er stets in bestem Einvernehmen die Belange der badischen Wirtschaft erörtert habe. So wie Pg. Plattner sich als alter Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung eingelebt habe, so habe er stets das größte Verständnis für die badische Wirtschaft bewiesen.

Pg. Rickles

betonte, an die Worte des Handelskammerpräsidenten anknüpfend, daß die gute Zusammenarbeit zwischen Arbeitsfront und Wirtschaft die Voraussetzung für den Erfolg des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit bilde. Der Niedergang der Wirtschaft, so führte er aus, war einmal eine Vertrauenskrise und dann durch eine Exportkrise bedingt. Die erstere ist bereits behoben, die zweite besteht noch. Die Weltkrise ist zweifellos eine Hauptursache für die Arbeitslosigkeit nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten.

Pg. Rickles erläuterte die nationalsozialistische Denk-entworfungen öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen mit ihrem in der Geschichte beispiellos dastehendem Erfolg. Durch die

Wiederherstellung des Vertrauens von der Politik her

wurde die Wirtschaft erst wieder instandgesetzt, wieder auf lange Sicht zu arbeiten. Es muß heute festgestellt werden, daß die Arbeitsbeschaffung des Staates auf der Unternehmenseite zu einem gewissen Nachlassen der eigenen Initiative geführt hat.

Der Staat ist aber nicht nur die Regierung sondern wir alle, die wir hier sind bis auf den letzten Mann auf der Straße.

In der Erkenntnis, daß je mehr eine staatliche Maßnahme freudigen Widerhall im Volke findet, diese desto weniger auf dem Papier bleibt und lebendige Wirklichkeit wird, haben wir in Baden neben der öffentlichen Arbeitsbeschaffung

ein besonderes Arbeitsprogramm aufgestellt, das sich ausschließlich mit Maßnahmen befaßt, die ohne einen Pfennig Geld von der öffentlichen Seite her die Arbeitslosigkeit beseitigen wollen.

Man hat sich in der Arbeitsbeschaffung bisher vielleicht allzusehr auf das allgemeine Programmatistische verlegt. Wir wollen aber

Jedem badischen Volksgenossen eine besondere Aufgabe

zuweisen. Wir wollen nicht alles auf einmal anpacken, sondern gehen abschnittsweise vor. Dies gibt uns einen Maßstab für die tatsächlichen Leistungen des einzelnen. An die gefallenen Aufgaben muß jeder herangehen, und jeder kann sie lösen, wenn er nur den guten Willen hat.

Wir können dies umso mehr, als in unserem badischen Menschen und in unserer Landschaft unerhörte, noch brach liegende Kräfte ruhen.

Um diese zum Einsatz zu bringen, müssen Sie in Ihren Mitarbeitern gleichgültig, welche soziale Stellung diese haben, in erster Linie

den Volksgenossen sehen. Sie müssen die in ihnen stehenden, ich möchte sagen, annehmen Werte in irgendeiner Form in Ihren Betrieben heranziehen können. Sie werden dann Wunder erleben. Denn die Geschichte hat erwiesen, daß die überwiegende Zahl der Erfindungen und Pa-

Kleinarbeit heute an erster Stelle.

Ebenso wie die NS-Volkswohlfahrt durch Sammlung von Pfennigbeträgen Millionen zusammengebracht hat, müssen wir in der Wirtschaft arbeiten. Es geht hier um einen Kampf Mann um Mann.

Zur Erreichung eines dauernden Erfolges der Arbeitsbeschaffung gehört auch die Vermeidung von neuen Entlassungen. Gaureferent Rickles sprach all den Betriebsführern, die mitunter unter großen Opfern ihre Belegschaft gehalten haben, wärmsten Dank und Anerkennung aus.

Wir bestigen in Baden hervorragende Vorbilder von eigenartigen Methoden und Maßnahmen, die zu Arbeitereinstellungen geführt haben. Diese sollen, soweit sie erfolgreich waren, herausgestellt werden zur Nachahmung. Ich bitte Sie, solche Beispiele mitzuteilen, um anregend zu wirken. Wir haben auch in der Arbeitschlacht die Devise: „Vorwärts durch eigene Kraft!“ Wir müssen vor uns zugeben, daß wir noch lange nicht alle unsere Kraftreserven ausgeschöpft haben, um originelle Methoden zu finden, die uns durchbringen können.

Bezüglich des Exports ist festzustellen, daß es vielfach an den so notwendigen persönlichen Beziehungen mit den ausländischen Abnehmern fehlt. Wir müssen unsere Söhne mehr hinaus-schicken. Wir müssen Beziehungen herstellen, die auch ein jüdischer Boykott nicht über den Haufen zu werfen vermag.

Der Redner kam dann ausführlich auf die von dem badischen Arbeitsbeschaffungsausschuß auf-

gestellten „15 Punkte zur Arbeitschlacht“ zu sprechen, die vor einigen Wochen durch die Presse bekannt gegeben wurden. Aus seinen Erläuterungen sei folgendes hervorgehoben: Wir stehen zur Zeit im zweiten Abschnitt der neuen Arbeitschlacht:

Regelung des Arbeitseinsatzes.

Die Abdröselung der Landflucht bringt der Wirtschaft eine starke Entlastung. Denn durch die Zuwanderung jedes einzelnen vom Land in die Stadt wird dort ein städtischer Arbeiter vom Erwerbsebenen ausgeschlossen, der durch die auch von der Wirtschaft zu tragenden neuen Lasten miternährt werden muß. Wo Bauern eine Aderernährung geboten werden kann, sollen diese auf dem Lande bleiben.

Im Hinblick auf den folgenden Abschnitt: Umgruppierung der Jugendlichen ist früher schon der Vorschlag gemacht worden, einen Ausgleich in den Löhnen der jüngeren und älteren Arbeitskräfte zu schaffen, um die ungerechtfertigte Bevorzugung von billigeren jungen Kräften zu unterbinden.

Was wir aus eigener Anschauung heraus in diesem Punkt in Angriff zu nehmen gedachten, ist durch die sieben erschienenen Verordnungen im Reichsanzeiger glücklich verankert worden. In ihr wird weiter bestimmt, daß künftig jeder Betrieb für eine Anzahl von Gruppen und Altersstufen verpflichtet ist, die freigewordenen Stellen dem Arbeitsamt anzuzeigen. Von weittragendster Bedeutung ist die Bestimmung über den

den Fachleuten, Ingenieuren und Kaufleuten, müssen die Unternehmer ihren Betrieb stets den neuen Verhältnissen anpassen und eigenartige neue Methoden finden zur Lösung der verschiedenen Probleme.

Selbstverständlich hat die Erklarung des Binnenmarktes bis zu einem gewissen Grade Erfolg für den Export gewährt. Trotzdem darf der Wille zu exportieren nicht erlahmen. Wir müssen uns auch daran gewöhnen, unsere Fachkräfte in Deutschland zu halten. Es ist nicht so, daß Leutlichkeit dem Arbeiter gegenüber allein ein besonderes Verdienst wäre, das ist vielmehr eine Selbstverständlichkeit, das Verhältnis von Mensch zu Mensch, von Volksgenosse zu Volksgenosse. Das Beste, was der Betriebsführer erreichen kann, ist eine freiwillige Gefolgschaft, die sich auch dann

bewährt, wenn nicht mehr hinter jedem Arbeiter ein Arbeitsloser steht, der ihn im Lohn unterbietet. Denken Sie daran, daß der deutsche Arbeiter unsere Heimat im Felde geschäft hat. Er hat hauptsächlich den Sieg der Bewegung errungen. Es wird immer zuerst der deutsche Arbeiter sein, der unser Vaterland und damit Ihr Werk erhält. Und je freiwilliger der Arbeiter Ihr und unser gelamtes Eigentum schützt, desto höher ist Ihre Stellung als Betriebsführer zu bewerten.

Da und dort zeigt sich wieder das Bestreben, in erster Linie Kapitalreserven anzuhäufen. Die Überwindung der Arbeitslosigkeit ist daher heute die vordringlichste Pflicht. Erst dann ist eine Steuererleichterung und eine Lohnerhöhung möglich. Die Lohnerhöhung wird dann keine Belastung bringen, denn wenn es gelingt, die sozialen Lasten, die für die Erwerbslosen aufgebracht werden müssen, zu senken, wäre die Lohnerhöhung mehr als ausgeglichen.

Wir sind heute Notständen gegenübergestellt, die Menschen verschuldet haben. Wir Menschen sind auch allein imstande, sie zu beheben, wenn wir nur wollen. Wir lassen uns gern Barbaren nennen, wenn das Schicksal uns Barbaren vergönnt, Millionen von Arbeitslosen in Arbeit und Brot zu bringen. Und wir werden es schaffen, wenn wir größer sind als die Not!

Dr. Krenztrup unterstrich die mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Ausführungen von Pg. Rickles. Er dankte den badischen Wirtschaftsführern für ihre Bereitschaft zum Wiederaufbau. Durch die Schulungsarbeit der Bewegung werde das Zusammenkommen zwischen Gefolgschaft und Betriebsführer mehr und mehr gewährleistet. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß die Betriebe keine größeren Reserven anlegten, so lange die Arbeitslosennot noch nicht überwunden sei. Präsident Krenztrup schloß:

„Wir stehen und fallen mit dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Des Führers Erfolg ist unser Erfolg!“

Wetterbericht

West- und Mitteleuropa ist von einem ausgedehnten Tiefdruckgebiet überdeckt, welches mehrere tiefe Kerne über England und Frankreich und über Ostdeutschland enthält. Die dadurch bedingte Zufuhr an Luftmassen verschiedener Herkunft, die insbesondere über Ost- und Mitteldeutschland zur Auseinanderführung kommen, hat auch bei uns, besonders in südlich gelegenen Gebietsteilen Regenfälle zur Folge.

Wetteransichten für Sonntag, den 2. Sept.: Fortdauer des unbeständigen und zeitweise regnerischen Witterungscharakters.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens:

Breisach	204	+ 8
Rehl	285	- 7
Maxau	492	+ 10
Mannheim	810	+ 2



Schnelle Hilfe.

Schmerzen zu ertragen ist heute nicht mehr nötig. Warum machen Sie sich nicht die Erregungen der Wissenschaft zunutze, wie Millionen andere es tun? Kommen Sie nicht Logal? Logal-Tabletten haben sich hervorragend bewährt bei:

Rheuma Gicht Ischias Kopf- u. Nervenschmerzen **Grippe Erkältungskrankheiten**

Machen auch Sie einen Versuch mit Logal! Es kostet nur M. 1.29 und ist in allen Apotheken erhältlich. Haben Sie Vertrauen zu Logal! Es kann auch Sie wieder gesund, lebensfroh und arbeitsfähig machen. Sie können sich viele qualvolle Stunden ersparen! Verlangen Sie kostenlose Zusendung der reich illustrierten Gratis-Broschüre „Der Kampf gegen den Schmerz“ vom Logalwerk München 12,6 Lth. 0,46 Chtn. 74,8 Aeld. acct. est. 77



Austausch von Arbeitsplätzen.

Es wird z. B. unmöglich, daß junge Mädchen sofort nach der Schulentlassung in die Fabrik gehen und, ohne von der Hauswirtschaft und Familienpflege eine Ahnung zu haben, von der Fabrik weg heiraten. Es ist viel zweckmäßiger, wenn das junge Mädchen erst die Arbeit auf dem Lande kennen lernt. Das neue Gesetz gibt jetzt die Möglichkeit die Arbeitsplätze auszutauschen in den Betrieben, in denen ein Vertrauensrat besteht. Ein weiterer Abschnitt befaßt sich mit dem Leistungsausgleich für Angestellte.

Der an jedem Arbeitsamt eingerichtete Arbeitsbeschaffungsausschuß soll der Vereinfachung der Möglichkeit verschaffen, von der Wirtschaft Anregungen zu erhalten und sie zu verarbeiten, um sie weiter zu geben, damit durch einen lebendigen und originellen Kräfteaustausch immer wieder neuer Ansporn gegeben wird. In enger Zusammenarbeit mit

den Fachleuten, Ingenieuren und Kaufleuten, müssen die Unternehmer ihren Betrieb stets den neuen Verhältnissen anpassen und eigenartige neue Methoden finden zur Lösung der verschiedenen Probleme.

Selbstverständlich hat die Erklarung des Binnenmarktes bis zu einem gewissen Grade Erfolg für den Export gewährt. Trotzdem darf der Wille zu exportieren nicht erlahmen. Wir müssen uns auch daran gewöhnen, unsere Fachkräfte in Deutschland zu halten. Es ist nicht so, daß Leutlichkeit dem Arbeiter gegenüber allein ein besonderes Verdienst wäre, das ist vielmehr eine Selbstverständlichkeit, das Verhältnis von Mensch zu Mensch, von Volksgenosse zu Volksgenosse. Das Beste, was der Betriebsführer erreichen kann, ist eine freiwillige Gefolgschaft, die sich auch dann

Innenminister Pflaumer in Bischofweier

Die Unwetterschäden

Bischofweier (b. Rastatt), 1. Sept. Zur Einnahme über den Umfang des Schadens, den die Landleute der hiesigen Gegend durch das heftige Unwetter mit Hagelschlag erlitten haben, traf Donnerstag mittag der badische Innenminister Pflaumer mit Begleitung hier ein.

Im Rathaus fand zunächst eine Aussprache mit den Bürgermeistern der hauptsächlich betroffenen Gemeinden statt, in der sich Minister Pflaumer über Art und Ausmaß der Schäden in den einzelnen Gemeinden berichten ließ. Am schwersten geschädigt sind die Gemeinden Bischofweier, Oberndorf, Ober- und Niederweier. In Mitleidenschaft gezogen sind vor allem die Futterpflanzen und das Obst, das noch unreif von den Bäumen geschlagen wurde.

Die Getreideernte, die größtenteils hagelversichert war, ist nicht mehr betroffen worden. Dagegen sind eben die Futterpflanzen und das Obst fast gar nicht versichert. Zwar werden die Hüben, vom Hagel ihres Krautes beraubt, sich halten können, aber die Vernichtung des Kartoffelkrautes wird eine Verminderung des Ertrages an Kartoffeln um

etwa 30 v. H. bringen. Auch die Neben sind vom Hagel stark betroffen worden. Der Schaden wird insgesamt auf etwa 300 000 RM. geschätzt. Am dringendsten benötigen die Geschädigten Futtermittel für ihr Vieh, da ein Zwangsverkauf untragbar wäre, weil gerade für den Kleinbauern die Viehhaltung das Rückgrat seines Betriebes ist.

Minister Pflaumer gab die Versicherung, daß für die Geschädigten durchaus keine Ursache zur Beunruhigung bestehe. Die Regierung werde selbstverständlich alles nur Mögliche tun, um die Schäden zu beheben. Bei der Hilfsaktion sei vor allem an die Beschaffung der benötigten Futtermittel gedacht. Im Anschluß an die Unterredung besichtigte der Minister das betroffene Gelände.

Tödlich überfahren

Ettlingen, 1. Sept. Samstag morgen 1/4 Uhr wurde auf der Rheinstraße der Arbeiter Franz Langinger von Ettlingen von einem Kraftwagen angefahren. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Es soll Selbstverschulden vorliegen.

AUS KARLSRUHE

Hinter den Kulissen des Badischen Staatstheaters

Die Proben haben begonnen / Der neue Rundhorizont und die Drehbühne / Ueberall
fiebrige Arbeit

Man schreibt uns:
Die Proben im Staatstheater für den Beginn der neuen Spielzeit sind schon im vollen Gange. In den Ferienwochen hat sich im Hause manches geändert, was das Publikum auf den ersten Blick zwar nicht bemerken wird, was aber im Laufe der Spielzeit bei der technischen Ausgestaltung des Bühnenbildes von einschneidender Bedeutung sein wird. Wir begleiten einmal Direktor Walut, den Leiter des technischen Betriebes, zur Rehrseite der „Schönen Welt des Scheins“. Rehrseite diesmal wörtlich genommen, von dem, was das Publikum im allgemeinen nicht sieht, damit das Illusionsfördernde Geheimnis dessen, wie es gemacht wird, möglichst unverfälscht erhalten wird. Kurz gefasst: wir gehen hinter die Kulissen und wollen nur ein bißchen aus der Schürze plaudern. Ausnahmsweise, wohlgerne. Der Grund für diese Ausnahme besteht darin, daß es der Initiative des Intendanten Dr. Himmighoffen gelungen ist, während der letzten Wochen

Mit geht alles, vom Intendanten bis zum letzten Bühnenarbeiter an die Arbeit. Möge der Widerhall im Publikum, ohne den nun einmal kein Theater auskommen kann, so stark sein, wie es die ehrlichen und hingebungsvollen Bemühungen des Staatstheaters in seiner Gesamtheit und seines verantwortungsbehafteten Intendanten wünschen.

Einen Blick hinter die Kulissen des Staatstheaters kann man auch im Foyer des Konzerthauses und im Schaulokale des Musikhauses Müller, Kaiserstraße, werfen. Dort ist ein hochinteressantes Modell aufgestellt, das einen Querschnitt durch das Staatstheater und seine Arbeitsgebiete gibt. In anschaulicher Weise wird hier verdeutlicht, welche unendlich komplizierten und ausgedehnten Betriebe sich hinter den Kulissen des Staatstheaters abspielen und alle diese Betriebe leben von den Besuchern des Staatstheaters.

Karlsruher Herbstflugplan

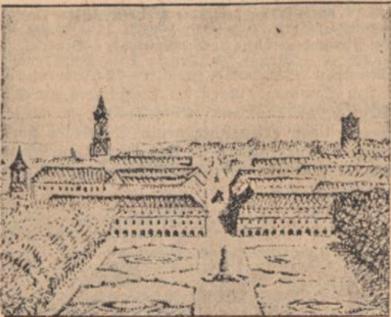
Flugbetrieb bis 31. Oktober

Gegenüber den früheren Jahren wird in diesem Herbst der Flughafen Karlsruhe noch bis 31. Oktober von den Verkehrsflugmaschinen der Deutschen Luft Hansa angefliegen. Ab 1. September haben sich die Verkehrszeiten gegenüber dem Sommerflugplan geändert. Die Bad. Luftverkehrs-Gesellschaft hat hierüber, wie jedes Jahr, einen schmucken Flugplan herausgegeben. Im Monat September werden wie im Sommer wiederum drei Verkehrslinien Karlsruhe berühren; sie bringen Anschluß nach allen Richtungen. Im Monat Oktober bleibt nur eine Linie aufrecht erhalten, die von Mannheim über Karlsruhe nach Stuttgart-München führt; sie bietet in Stuttgart Anschluß an alle Linien nach dem Norden.

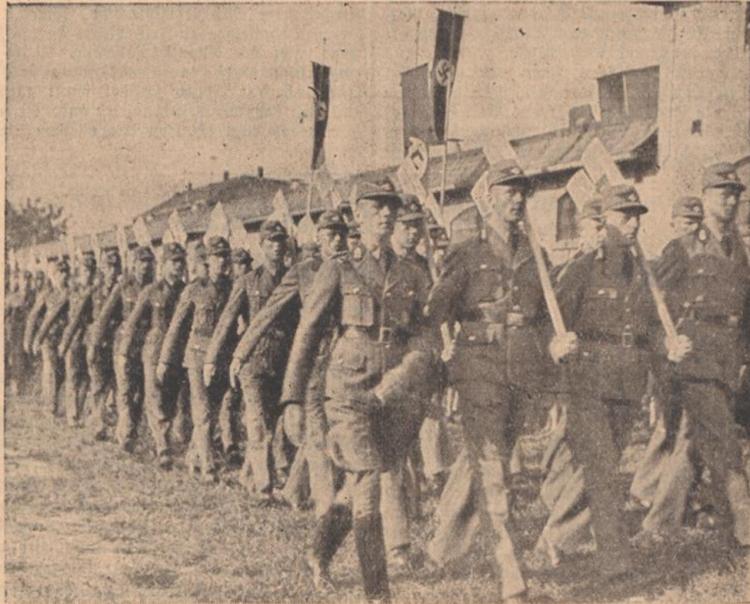
Der Karlsruher Schloßplatz

Ein Beitrag zu seiner Handbebauung

Der Schloßplatz hat durch seine neue Verwendung als großer Aufmarschraum und Versammlungsort zu Massenkundgebungen wieder eine engere und die ihm zustehende Verbindung mit dem pulsierenden Leben der Stadt erhalten. Im Zusammenhang damit wurde eine großzügige Instandsetzung am Schloß



selbst durchgeführt und durch die Einrichtung des vortrefflichen Armeemuseums die Marktgebäude ihrer Verwahrlosung entzogen. Kommen wir von der Stadt, so erfreut den Beschauer die einheitliche Schöpfung einer großzügigen Anlage, wie sie in diesem Ausmaß selten anzutreffen ist. Umso schmerzlicher berührt es dann, wenn man gerade aus dem Mittelparterre, in dem 2. St. auch eine neue Platzbeleuchtung durchgeführt wird, einen Blick zurück nach der Stadt wirft. Die zu den Baumassen des Schlosses und seiner Nebenbauten abgestimmte einheitliche Bebauung des Stadtlandes, gekennzeichnet durch die zweistöckigen Bauten mit einem Arkadengang und Mansarddach, wird jäh und unbarmherzig unterbrochen durch einige „Hochhäuser“ mit ihrer aufdringlichen Formensprache aus der Zeit um 1900 und dazu tritt ein Fabrikshornstein in



Der Arbeitsdienst marschiert

Der heutige letzte Aufmarsch des Arbeitsdienstes in Karlsruhe vor dem Nürnberger Parteitag, der von 10 Uhr an stattfindet und seinen Abschluß in einem Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz findet, gibt allen Volksgenossen Gelegenheit, ihre Verbundenheit mit dem „Soldaten der Arbeit“ zum Ausdruck zu bringen

Karlsruher Filme

Reiz:

Polarstürme

Dieses Werk ist uns mehr wie ein Film schlechthin, es vermittelt uns, die wir nicht wissen von dem grandiosen und unheimlich harten Kampfe jener Männer, die im Dienste der Wissenschaft und damit im Dienste der gan-

zen Menschheit ihr Leben aufs Spiel setzen, eine Ahnung dessen, was sich da im tiefen Norden, unbekannt der Welt oft für Tragödien abspielen. Dieser Film wird zu einem Denkmal aller jener, die Wochen, Monate und Jahre in den ewigen Eismäulen des tiefen Nordens unter Verhältnissen zubringen, von denen wir uns kaum eine Vorstellung machen können. Unerbittlich braust der eiskalte Nordsturm über das Lager hin, Millionen von scharfen Nadeln mit sich führend, die den Aufenthalt außerhalb des schützenden Zeltes fast unmöglich werden lassen. Und eines Tages wird die Funktion, die einzige Brücke zur Welt unbrauchbar, verschollen und abgegeschlossen warten dann die Forscher auf das Ende des alleszerstörenden Sturmes oder auf eine mögliche Rettung durch eine Hilfsexpedition. Und wie oft schon haben die Rettungsmannschaften das selbe Schicksal geteilt, verirrt in der grenzenlosen Wüste, abgetrieben auf losgeflossenen Eisschollen gingen sie selbst zu Grunde. Das Schicksal einer derartigen Hilfsexpedition liegt diesem Filmwerk zugrunde. Ueberwältigend darum, weil in diesem Film die Natur die Hauptrolle spielt. Die Menschen werden zu kleinen Lebewesen, die in einem ungleichen Kampfe nur mit Mühe und Not und zahlreichen Verlusten ihrem Schicksal, dem Schicksal vieler ihrer Gefährten, entrinnen können. Louis Trenker in der Rolle des Führers der Hilfsexpedition hervorragend, wie sämtliche Mitwirkende. Es ist ein Film des harten Manneskampfes. Seltsam berührt verläßt der Zuschauer diesen Film, in dem mit wenigen Unterbrechungen durch die Menschen, die nur das Notwendigste miteinander reden, einzig und allein die allesbeherrschende Natur das Wort hat.



Das war ein Meistersprung!

Ein spannender Augenblick im neuen Terra-Film „Der Springer von Pontresina“, der seit gestern in der Schauburg läuft

In den Malerjäten wird Ribbelheim hervorgezaubert, die Dekorationen zur „Jungfrau“ entstehen. Auf der großen Probebühne wird unter Leitung von Oberregisseur Felix Baumbach Schillers „Jungfrau von Orleans“, die Eröffnungsvorstellung geprobt. Beim Vorübergehen am Ballettsaal sehen wir, daß hier „Gelenke geölt“ werden, in der Schneiderei, Schreinerei, überall wird fiebrig gearbeitet, stellen doch gerade in diesem Jahre die ersten Wochen hohe Anforderungen an das gesamte Personal. Die einzelnen Räume reichen kaum für alle Proben, das Betriebsbüro muß alle Geschicklichkeit und Diplomatie aufwenden, um den Betrieb reibungslos abzuwickeln. Auf jeden Fall, unser kurzer Blick hinter die Kulissen zeigt uns: Hier wird gearbeitet. Und nun: den Vorhang hoch! Das Spiel kann beginnen. Mit neuer Kraft und neuem

Zahlen aus der Bad. Evang. Landeskirche

Zur Bad. Evang. Landeskirche gehören insgesamt 895 609 Personen. Die Ehe schlossen im Jahre 1933 6166 rein evangelische Paare und 3870 Paare, von denen ein Ehepartner einer anderen Konfession angehörte. Kirchlich getraut wurden 5723 evangelische Paare und 1574 andere Paare. In 11 Fällen wurde die Trauung veranlaßt. Kinder aus rein evangelischen Ehen wurden 9680 geboren, aus Ehen, in denen ein Partner evangelisch war, 2905, und von unehelichen evangelischen Müttern 1546, so daß die Gesamtgeburtenszahl 14 131 betrug. Insgesamt wurden in evang. Kirchen 13 104 Kinder getauft, davon stammen aus rein evang. Ehen 9560, aus anderen Ehen 2130 Kinder, ferner wurden 1414 unehelich geborene, von evang. Müttern abstammende Kinder getauft. Versagt wurde die Taufe in 8 Fällen. Konfirmiert wurden insgesamt 9062 Kinder, davon aus konfessionell gemischten Ehen 1420. Gestorben sind insgesamt 10 776 Personen. Davon wurden in Baden kirchlich bestattet 9825, darunter 8869 Erdbestattungen und 956 Feuerbestattungen. Zur Durchführung der evang. Liebestätigkeit

und zur Unterstützung von Vereinen und Verbänden wurden in Baden insgesamt 948 924 RM. an milden Gaben aufgebracht.

Kirchendienstmeldungen

Zurückgekehrt auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste wurde Pfarrer Kirchenrat Friedrich Höllich in Pforzheim auf 1. Oktober 1934. Ferner wurde auf Ansuchen zurückgekehrt Finanzsekretär Karl Höpner beim Evang. Oberkirchenrat auf 1. Oktober 1934. — Gestorben ist Pfarrer i. R. Heinr. Bard, zuletzt in Diersheim, am 15. Juli 1934.

Berufung

Der Rechtsanwalt der Deutschen Evang. Kirche, Herr Ministerialdirektor Jäger, hat Herrn Oberkirchenrat Fritz Voges in die Kirchenkanzlei der Deutschen Evang. Kirche zu einer kommissarischen Dienstleistung berufen. Oberkirchenrat Voges scheidet somit zunächst aus dem badischen Kirchendienst aus. Er wird sein neues Amt schon in den nächsten Tagen antreten.

Berufs-Herrenfahrer und deren strafrechtliche Haftung

Von Franz Schmidt-Durlach.

Der wachsenden Bedeutung des Kraftfahrzeuges entsprechend schwillt auch die Stellungnahme zu Autorechtsfragen immer mehr an. Es ist dabei dringend erwünscht, der Rechtsprechung der Gerichte die nötige Aufmerksamkeit zu widmen. Gerade der höchste Gerichtshof arbeitet ja die wertvollsten Rechtsgrundsätze aus und sieht die Wahrung der Rechtseinheit als eine seiner vornehmsten Aufgaben an. Es soll daher im Folgenden versucht werden, anhand des Gesetzesbuches und verschiedener grundlegender Entscheidungen der Gerichte eine bestmögliche Beleuchtung der Rechtslage zu geben.

Jeder Berufsfahrer unterfällt der besonderen Sorgfaltspflicht im Sinne von §§ 222 Abs. 2, 230 Abs. 2 StGB.

§ 222 Abs. 2 StGB. (Fahrlässige Tötung)

Wenn der Täter zu der Aufmerksamkeit, welche er aus den Augen setzte, vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet war, so kann die Strafe bis auf fünf Jahre Gefängnis erhöht werden.

§ 230 Abs. 2 StGB. (Fahrlässige Körperverletzung)

War der Täter zu der Aufmerksamkeit, welche er aus den Augen setzte, vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet, so kann die Strafe auf drei Jahre Gefängnis erhöht werden.

Das Gesetz stellt in den obengenannten Vorschriften auf „Amt“, „Gewerbe“ und „Beruf“ ab. Wer also durch Amt, Beruf oder Gewerbe dazu kommt, die öffentlichen Strafen besonders beanspruchen und dadurch in erheblicherem Maße Gefahren für die Allgemeinheit zu setzen, hat eine besondere Aufsichtspflicht. Dieser Gedanke ist gelund, logisch, sozial und folgt m. E. sprachlich ohne weiteres aus den Worten des Gesetzes: wer „vermöge seines Amtes, Berufes, Gewerbes dazu verpflichtet (nicht: wer durch sein Amt, Gewerbe und Beruf in den Stand gesetzt) ist, der hat besondere Aufmerksamkeit zu gewährleisten“.

Um das Vorliegen der besonderen Voraussetzungen der Absätze 2 der §§ 222, 230 StGB. zu begründen, ist die Feststellung der Planmäßigkeit der Verwendung unumgänglich. Insbesondere wäre zu erwägen, ob die „Herrenfahrer“ nicht etwa unter den Begriff des „Berufes“ fallen. Mögen also „Amt“ und „Gewerbe“ für die Herrenfahrer ausbleiben, so bleibt immerhin die Frage des „Berufes“ noch offen. In der Sprache des täglichen Verkehrs hat man sich daran gewöhnt, unter „Beruf“ die von jemand dauernd entwickelte Tätigkeit zu verstehen, aus welcher der Betreffende seinen Unterhalt zieht. Tatsächlich kann eine derartige Tätigkeit den Berufscharakter annehmen; indessen ist dies keineswegs immer der Fall. Wenn der Gesetzgeber „Beruf“ und „Gewerbe“ besonders nebeneinander aufzählt, so deutet schon dies darauf hin, daß er dabei verschiedene Begriffe im Auge hat. Zieht jemand, aus einer bestimmten Wirksamkeit dauernd einen Verdienst, so läßt er rechtlich ein „Gewerbe“ aus. Der „Berufscharakter“ unterscheidet sich von dem des „Gewerbes“ dadurch, daß er die Absicht einer Gewinnziehung nicht voraussetzt. Er fordert vielmehr nur eine dauernde Betätigung, die jemand sich aus freien Stücken als Lebensaufgabe erkoren hat. Während der Fabrikant, der Kaufmann, der Händler, der Drochsenkutscher, der Arzt, der Rechtsanwalt des dauernden Erwerbs wegen tätig werden und deshalb der gesetzlichen Gewerbesteuer unterliegen, ist es für den Berufstätigen rechtlich belanglos, ob er einen Gewinn erzielt, für ihn kommen auch unentgeltliche Leistungen in Betracht. Das Reichsgericht definiert den „Beruf“ als eine Tätigkeit, die für den Ausübenden, wenn auch nicht vollständig nur allen, so doch in erheblichem Maße das Schaffen und Wirken ausfüllt und

so, wenn auch nicht den einzigen, so doch immerhin einen Lebenszweck bildet.

Von der gegebenen Begriffsbestimmung aus, die in der Praxis allgemein Anerkennung gefunden hat, ist, wenn man das Kraftwagenfahren ins Auge faßt, als Berufsfahrer derjenige anzupredigen, der aus Liebhaberei oder aus irgend welchen sonstigen Gründen das Autofahren so eifrig betreibt, daß man sagen kann, diese Tätigkeit bilde eine seiner Lebensaufgaben. Hält man sich dies vor Augen, so wird man zugeben müssen, daß auch der „Amateurfahrer“ sehr wohl den verschärfen Strafbestimmungen unterfallen kann, weil auf seiner Seite unter Umständen sehr wohl ein „Beruf“ festzustellen ist. Nicht jeder zwar — das muß immer festgehalten werden —, der zu seinem Vergnügen fährt, ist deshalb ohne weiteres „Berufsfahrer“; er kann es aber sein, wenn er nämlich mit dem Denken seines Kraftwagens einen ins Gewicht fallenden Teil seines Lebens zubringt. Der „Herrenfahrer“ ist also keineswegs ohne weiteres von der verschärfen Haftungspflicht befreit. Wenn in seiner Person die gesetzlichen Voraussetzungen des Berufsbegriffes erfüllt sind, so haftet er genau so wie jeder gewerbliche oder amtliche Fahrer und hat vor Autolenkern, die mit dieser Tätigkeit ihr Brot verdienen, nicht das geringste voraus.

Mannschaftsmeisterschaft des Großdeutschen Schachbundes

Wiesbaden, 1. Sept. Am 27. Aug. 1934 begannen in Wiesbaden die Endkämpfe um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft. Folgende Mannschaften sind daran beteiligt:

1. Berlin in der Besetzung: Richter, Ahues, Sämisch, Koch, Schläge, Kellstab, Jahn und Wroß.
2. Niederrhein: Reinhardt, Heinicke, Dr. Taube, Brindmann, Rodaß, v. Hennig, Schneider, Frank.
3. Niederrhein: Engels, Lange, Voße, Bernards, Ehm, Mülthaupt, Gerhardt, Dr. Bauriedel.
4. Sachsen: Blümich, Krause, Woog, Rammann, Barth, Otto, Beherlein, Ulrich.
5. Sachsen: Dr. Röhl, Hahn, Schäble, Dr. Meyer, Jollner, Zeuner, Michel, Schwarz.

Hoher Favorit ist die Berliner Mannschaft, die bisher ihre Gegner in überzeugender Weise schlug; gegen diese Meisterschaft stehen die übrigen Mannschaften auf verlorenem Posten. Eine Sensation war freilich die Niederlage von Sämisch (Berlin) gegen Dr. Taube-Hamburg.

Sachsens Sieg über Bayern war die Ueberraschung der zweiten Runde. Nach Erledigung der dritten Runde steht Berlin mit großem Punktvorsprung an der Spitze. Im übrigen waren die Ergebnisse folgende:

1. Runde
Berlin siegt über Niederrhein 5½:2½
Richter 1 — Engels 0; Ahues ½ — Lange ½; Sämisch 1 — Voße 0; Koch ½ — Bernards ½; Schläge 1 — Ehm 0; Kellstab ½ — Mülthaupt ½; Jahn 0 — Gerhardt 1; Wroß 1 — Dr. Bauriedel 0.
- Niederrhein siegt über Sachsen 6:2
Reinhardt ½ — Blümich ½; Heinicke 1 — Krause 0; Dr. Taube ½ — Woog ½; Brindmann ½ — Rammann; Barth ½ — Rodaß ½; v. Hennig 1 — Otto 0; Schneider 1 — Beherlein 0; Krafft 1 — Ulrich 0.
2. Runde
Berlin siegt über Niederrhein 6:2
Richter 1 — Reinhardt 0; Ahues 1 — Heinicke 0; Sämisch 0 — Dr. Taube 1; Koch ½ — Brindmann ½;

Reimkehr der „Kraft-durch-Freude“-Fahrer

Die Teilnehmer an der „Monte-Di-via“-Fahrt vom 26. August bis 2. September kommen, wie die NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe, mitteilt, heute, Sonntag, 15.50 Uhr, in Karlsruhe an.

Die Teilnehmer an der Bodenseefahrt kommen ebenfalls heute, Sonntag, 19.27 Uhr, in Karlsruhe an.

Eine Aufführung im Konzerthaus

Am 18. September 1934 findet als zweite Aufführung der Jugendbühne der NSJ und des Badischen Staatstheaters im Stadt-Konzerthaus die Uraufführung des Lustspiels „Theaterverein Thebis“ von Sellnik statt. Das lustige, unterhaltende Stück wird sicher bei seiner Uraufführung im Konzerthaus starken Anklang finden.

Intendant Dr. Thur Gimmißhoffen hat die Märschenoper „Melusine“ von Hermann Henrich zur Ertaufführung am Badischen Staatstheater in der nächsten Spielzeit angenommen.

Ausstellung der Landesbibliothek zur Grenzlandmesse

Das Motiv der Arbeit in alter deutscher Buchkunst wird die Badische Landesbibliothek in ihrer neuesten Ausstellung zeigen. Sie erschließt mit diesem Blick in die Buchillustration des 13. bis 18. Jahrhunderts einen interessanten Teil des weiten Gebietes „Arbeit als Gegenstand der Kunst“, das zeitlich mit den frühesten Anfängen aller Kunstschaffens zusammenfällt und sich bis in die moderne Zeit hinein verbreitet, wandelt und vertieft. Es ist deutsche Arbeit in deutscher Buchkunst, die in leuchtenden Miniaturen von Handschriften und kräftigen Holzschnitten späterer Werke gezeitet wird; und wenn neben Wiedergaben der primitiven, aber bewegungs- und ausdrucksreichen Zeichenkunst des Sachspiegels herrlich gelungene Wiedergaben aus dem Breviarium Grimani gestellt sind, die in reifer Realistik und souveräner Beherrschung des Malerischen Genrebilder der Arbeit von köstlicher Frische geben und den Arbeiter in Landschaft und Jahreszeit sinnvoll hinein komponieren, so erhält das sein innerstes Recht durch die ungewöhnliche Vereinigung südlicher Künstlerhand mit ausgeprägten nordischem Gestaltungswillen.

Die Ausstellung ist zu besichtigen am Montag, 3. September, während der Besessalstunden.

Einen interessanten Foto-Wettbewerb

beranfastet vom 22. bis 24. September d. J. der 2. Süddeutsche Heimattag, an dem sich alle Fotofreunde der Stadt Karlsruhe beteiligen sollten. Es ist die Aufgabe gestellt, das Leben und Treiben während

des Heimatfestes im Bilde festzuhalten, damit es späteren Veranstaltungen der gleichen Art als Vorbild dienen kann. Diese Aufgabe ist an sich schon viel mit den sogenannten „Schnappschuß-Aufnahmen“ beschäftigt. Sie ist aber auch nicht zu leicht zu nehmen, weil eben nur Bilder gebraucht werden, die wirklich Bilder sind. Die Motive also, aus denen klar ersichtlich ist, in welchem Maße die Heimatfesttage in Karlsruhe abwickeln welche Freude bei all den Beteiligten herrscht und welches Aufgehoben an Veranstaltungen aller Art da betruge, wirkliche Tage froher Bestimmung zu sein. Der 2. Süddeutsche Heimattag soll den Karlsruhern zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Wert ist, für alle Zeiten im Bilde festgehalten werden.

Da die Aufnahmen später für Veröffentlichung verwendet werden sollen, ist es nur dann ausdruckreich einen Kreis zu erringen, wenn die Bilder auf wirklich ausgeprochen „Kunst“ sind. Die beiden wichtigsten Fotovereine, die „Photographische Gesellschaft“ und der Verein der „Freunde der Stadtgeschichte“, sind bereit, an ihren Vereinsabenden Auskünfte an die technisch Vorkenntnisse zu geben. Ebenso, in jedem gute Foto-Beratungsgesellschaft am Plage hat in den Dienst der Sache stellt und jeden Amateur in den nötigen Ratigkeiten versteht.

Steuerkalender für September 1934

- Es sind zu entrichten am:
5. 9. 1934 die Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosenhilfe für die zweite Hälfte des Monats August 1934.
 10. 9. 1934 die Umsatzsteuervorauszahlungen für den August.
 10. 9. 1934 die Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen nebst Landeshöfener-Steuerzuschlag für das 3. Viertel 1934.
 10. 9. 1934 die Börsenumsatzsteuer für August.
 20. 9. 1934 die Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosenhilfe für die erste Hälfte des Monats September.

Wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten.

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preussisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Siebstag 30. August 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	188064
2 Gewinne zu 10000 M.	298246
6 Gewinne zu 5000 M.	298246
8 Gewinne zu 3000 M.	96932
16 Gewinne zu 2000 M.	36296
141296	181765
44 Gewinne zu 1000 M.	326321
42729	61855
187745	222802
230761	304284
396736	305355
	365404
	369267
	382808

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

80108 120003 167571 206531 231971 243435
253877 292517 329035 380668

Im Gewinnrade verblieben: 200 Tagesprämien zu 1000 M., ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 80000, 4 zu 20000, 16 zu 10000, 66 zu 5000, 126 zu 8000, 286 zu 2000, 578 zu 1000, 1518 zu 500, 6006 zu 300 M.

Sommeroperette. Am heutigen Sonntag wird der „Runde Abend“ in der diesjährigen Spielzeit zum letzten Mal gegeben. Für Montag 3. September ist eine geschlossene Vorstellung für die Deutsche Bühne vorgesehen. Dienstag, 4. September gastiert das Ensemble in Baden-Baden. Die nächste öffentliche Aufführung in Karlsruhe findet daher erst am Mittwoch, 5. September statt und zwar gelangt an dem bezeichneten Tag die volkstümliche Operette „Der Obersteiger“ von Karl Heller zur Ertaufführung.

Tagesanzeiger

Sonntag, 2. September 1934

Theater:

Konzerthaus: 19.30 Uhr: Bunter Abend

Film:

Atlantik; Dadd
Gloria: Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt
Kammerlichtspiele: Wenn am Sonntagabend die Dorfmußt spielt...
Zeit: Ein Walzer für Dich
Neu: Polarstürme
Schauburg: Der Springer von Pontresina
Union-Theater: Mein Mädel ist nur eine Berlinerin

Konzert / Unterhaltung:

Grüner Baum: Dings
R.D.W.: Unterhaltungskonzert
Liederkreis: Kapelle Karl Heller spielt
Museum: Kammerkonzert
Odeon: Kapelle Otto Houben
Roederer: Kapelle Red
Schauburg: 11-12.15 Uhr: Morgenkonzert
16-18.30 Uhr: Nachmittagskonzert
Schauburg: Restaurant: Tanzunterhaltung
Weinhaus Jurt: Familienabende
Wiener Hof: Kapelle Schäfer

Sonstiges:

Durlach, Verdenberg: NSG „Kraft durch Freude“
Der Leiter von Dingsda
Dahlhausentstimmung: Höhenzollernstraße 26, heute den ganzen Tag geöffnet.



Aus der Bewegung



Unser Reichsparteitag

Von Wilhelm Kube, Gauleiter der Kurmark.

Als Theoderich, der Därite, mit seinem Volke vom Balkan nach Italien zog, zählte sein gesamter Zug etwa 300 000 germanische Menschen. Dem Adolf Hitler nach Nürnberg folgen diesmal rund 600 000 Deutsche. Dabei mußte die Zahl der Teilnehmer am Nationalsozialistischen Reichsparteitag beschränkt werden, um den Aufmarsch der Elite des Dritten Reiches in übersichtlichem Umfange zu gewährleisten. Leicht hätte die Zahl der Freiwilligen vervielfacht werden können; denn dem Nationalsozialisten ist Nürnberg stets höchstes Erlebnis und größte Befohlung.

In den Kampfsjahren 1927 und 1929 versammelte sich die organisierte Kraft der Bewegung in Nürnberg. Damals standen wir unter dem starken Druck der Verfolgung durch den Unikat von Weimar. Noch 1929 peitschten die Schiffe roter Mordbanditen über das Pflaster der alten Frankenstadt, und Tote blieben als Opfer ihres Bekenntnisses zu Adolf Hitler in ihrem Blute liegen. Mit eiserner Energie griff Adolf Hitler damals persönlich ein, um Zusammenstöße mit der Staatsgewalt zu verhindern. Die Gauleiter wurden vom Führer auf die Straßen und Plätze geschickt, um die erregte SA in die Quartiere zu rufen. In Bayern der Partei des Herrn v. Kahr mußte man jederzeit damit rechnen, die Vorgänge vor der Feldherrnhalle vom 9. November 1923 wiederholt zu sehen.

Im Jahre 1933 fand dann der Parteitag des Sieges statt. Der Führer war des Reiches Kanzler geworden. Die Parteien waren vernichtet. Der Nationalsozialismus beherrschte den Staat. Seine Machtmittel standen uns zur Verfügung. Des Führers geniale Persönlichkeit stand in zielweisenden Reden mehr denn je im Vordergrund. Begeistert jauchzte das deutsche Volk ihm zu.

Diesmal begrüßen wir in Nürnberg im Führer zum ersten Male das Reichsoberhaupt. Das gibt Nürnbergs Tagung die besondere Weihe.

Fröher Stolz erfüllt das Herz der alten Kämpfer, wenn sie heute nach Nürnberg ziehen. Da geht die Erinnerung in die langen, bitteren Jahre des Kampfes und der Verfolgung zurück. Da sehen wir den blonden Sturmführer Horst Wessel mit seinen Berliner Heldenhaft lachend durch die manerbewehrten Straßen der alten Reichsstadt marschieren. Wir denken an den toten Gauleiter von Hesse-Darmstadt, Peter Gemeiner, und an so manchen Getreuen, den nun längst der grüne Regen deckt und der doch einst mit uns mit ähmem Willen Schulter an Schulter im Kampfe für den Führer und das ewige Deutschland gestanden hat. Damals waren wir wie eine einzige große Familie.

Wie klein die Bewegung war, zeigte die Zusammenkunft der Reichs- und Landtagsabgeordneten der Partei in einem kleinen Schankzimmer unter der Führung des Fraktionsführers im Reichstage, des Parteigenossen Dr. Wilhelm Fried. Da trafen sich die zwölf Männer des Deutschen Reichstages mit den sechs Preußen, den neun Bayern und den 15 bis 20 Einzelgängern aus sämtlichen übrigen deutschen Länderparlamenten.

Von 1929 bis 1933 wurde der größte Teil des Weges in der Aufwärtsentwicklung unserer Bewegung zurückgelegt. Parteitage fanden in der Zwischenzeit nicht statt, da wir ja fortwährend im Kampfe standen.

Von 1933 bis 1934 ist wieder ein gewaltiges Stück des Weges zum Renaufbau zurückgelegt worden. Der Nationalsozialismus hat sich in diesem Jahre in seiner Führung im deutschen Volke endgültig gefestigt und durchgesetzt. Er hat seine Bewährungsprobe in erster Arbeit und in strenger Pflichterfüllung vor der ganzen Welt bestanden.

Der Nationalsozialismus ist Deutschland geworden und Deutschland ist nationalsozialistisch geworden.

Der 12. November 1933 und der 19. August 1934 haben dafür eindeutige Beweise erbracht.

So wird die Welt in den kommenden Rundgebungen von Nürnberg die Stimme und die Willensäußerungen des Dritten Reiches ver-

nehmen. Das Reichsoberhaupt Adolf Hitler wird durch eine ganze Reihe von Reden der Reichstagung die Bedeutung geben. Unter den Hunderttausenden seiner Getreuen, seiner narbenbedeckten Veteranen wird der



Das Abzeichen für den Reichsparteitag in Nürnberg

Führer sprechen und sagen, was Deutschland denkt und will. Nie hat ein Führer der Nation freierlicher gehandelt als Adolf Hitler, wenn er vor den Willensträgern seiner Bewegung das Wort ergreift. Im jubelnden Heil seiner Garben empfängt er Deutschlands ehrerbietigen Gruß, der für seine Garben ein Gruß der Treue, der Liebe und des Gehorsams ist.

Und wenn im weiten Flachfelde die zehntausend Stabarten, Banner und Fahnen der Bewegung flattern, dann grüßt ihr leuchtendes Rot in Dankbarkeit den Mann, der sie schuf und der Deutschland rettete. Das rassistisch gute Deutschland steht um den Führer geschart in den Formationen der Partei.

Eine besondere Note gibt die Teilnahme von Reichswehrformationen dem Reichsparteitage. Sie erinnert daran, daß Adolf Hitler auch der Oberste Kriegsherr der Deutschen ist.

Mit Stolz und Freude rüsten sich in diesen Tagen Hunderttausende von Männern und

Hitlerjungen zur Fahrt nach Nürnberg. Blits-sauber sind Uniformen, Herzen und Augen. Immer wieder wurde gespürt, immer wieder geübt, um vor dem Soldatenauge Adolf Hitlers zu bestehen. Jeder Gauleiter weiß, wie viele Opfer der einzelne Parteigenosse freiwillig gebracht hat, um auch nach Nürnberg fahren zu können. Aber gerade diese Opferbereitschaft gibt unseren Reichstagungen den sittlichen Wert und die moralische Bedeutung. Höchste Werte des Charakters kommen hier zur Entfaltung. Dabei ist die Fahrt nach Nürnberg und der Aufenthalt dort nicht Vergnügen, sondern von innerer Freude geadelte Pflichterfüllung. Anstrengungen in außergewöhnlichem Ausmaße werden von jedem einzelnen gefordert. Von jedem einzelnen!

Das aber macht das Wesen unseres Sozialismus aus, daß der hohe Regierungsbeamte, der alte Offizier, neben dem Bauern, neben dem Arbeiter und Handwerker in gleicher Disziplin und in gleichem Gehorsam steht. So schmieden wir im Dienste der Volksgemeinschaft! Und nur in ihr sichern wir Adolf Hitlers Drittes Reich: Das ewige Deutschland!

Der Aufmarsch in Nürnberg wird ein edler Wettkampf der einzelnen Gaue sein. In den Gauen aber zeigen sich die von Adolf Hitler eingefesteten ersten Träger und Garanten der Staatsidee. Nicht nach Ländern, sondern nach Landschaften gliedert der Nationalsozialist das Reich. Darin liegt das Verbindende gegenüber dem Trennenden der bisherigen deutschen Geschichte. Das deutsche Volkstum ist das Gemeinliche. Zufälligkeiten dynastischer Entwicklung können für uns keine Rolle mehr spielen, wenn es um Deutschland geht. So steht der Kurmarker im roten Adler seiner Heimat nicht ein Zeichen selbstgefälliger Abkehr und Vereinsamung, sondern sein landmannschaftliches Pantier des gemeinsamen Volles mit den übrigen Reichsgauen.

Jeder Gau ist ein ethisches Armeekorps der deutschen Freiheit. Brüderlich und kameradschaftlich stehen sie nebeneinander: geeint in Treue und Liebe zum Führer, befehlt von unbedingtem Vertrauen zu ihm und seinem Werke. Das ritterliche Getriebe in ihren Wappen steht nicht mehr gegeneinander, wie es Jahrhunderte hindurch die Reichsherren wollten: Der Berliner Bär, der bayerische Löwe, die Adler von Preußen, Schlesien und der Kurmark, der Greif Pommerns usw. sind lediglich Zeichen der deutschen Vielgestaltigkeit, nicht Zeichen der Zerrissenheit und Zwietracht.

So zieht ein Volk nach Nürnberg, um unter den Wauern seiner stolzen Burg neue Weihe zu heiligem Werke vom Führer zu empfangen!

(Kraft- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorchriftsmäßigen Meldung und Beitragsüberweisung nachdrücklich hingewiesen.

Bis zum 22. September 1934 müssen sämtliche Hilfskassenbeiträge für den Monat Oktober 1934 auf das Spargirokonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei München bei der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale), München, überwiesen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Postcheckkonto München 9817, Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA-Männer, NSKK-Männer, SS-Männer, einschließlich Anwärtern) zu sorgen, ebenso wie die ordnungsmäßige Abführung der gezahlten Beiträge und die sorgfältige Nachzahlung aller etwaiger Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung zur Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitlers Pflicht aller Mitglieder.

München, den 27. August 1934.

gez: Weiskelbrecht.

Am schwarzen Brett

NSDAP, Ortsgruppe Karlsruhe-West

Amt für Volkswohlfahrt

Das Ortsgruppenbüro wurde von Kriegsstraße 200 nach Kriegsstraße 103a part. verlegt. Tel. 5447.

Sprechstunden für allgemeine Wohlfahrt: Montag und Freitag von 3-5 Uhr.

Sprechstunden für Winter und Kind: Mittwochs von 4-6 Uhr.

Allgemeine Sprechstunden und des Gruppenleiters: Dienstag und Donnerstag von 2-4 Uhr.

Sportverband E. V., Gruppe Karlsruhe

An sämtliche Mitglieder!

Wir fahren am Samstag, den 8. September 1934, 20 Uhr, ab Adolf-Hitler-Platz zum Dürheimer Burfmart. Rückkehr ungefähr Sonntag vormittag. Fahrpreis 2,50 RM.

Anmeldung bis spätestens 5. September auf der Geschäftsstelle Robert-Roth-Platz, Vintendheimer Burfmart, Telefon 4240, sowie bei Sporthaus Müller, hier, Kaiserstraße 221, und bei Sporthaus Hoffmann, Werberplatz 33. Der Fahrpreis ist bei der Anmeldung zu bezahlen. Anzubringen sowie Bäfte herzlich willkommen. Der Gruppenleiter.

NS-Frauenenschaft Karlsruhe-West

Am Montag, den 3. September, Nachmittag im Württemberger Hof.

Vortrag von Frä. Weisse, landwirtschaftliche Facharbeiterin über Kleingärten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Heimabend jeweils am 1. und 3. Montag jeden Monats stattfindet.

Anzeigen am Schwarzen Brett erfolgen nur noch in ganz dringenden Fällen.

Ortsgruppenfrauenchaftsleitung.

Mitteilungen der Gauleitung

Das Stabsquartier der Gauleitung Baden befindet sich während der Dauer des Reichsparteitages vom Dienstag, den 4. bis Dienstag, den 11. September in Nürnberg, Landgrabenstr. 54, Tel. 41 036.

In dieser Zeit ruht der Dienstverkehr bei der Gauleitung in Karlsruhe.

Karlsruhe, den 31. August 1934.

gez. Kükertz, Geschäftsführer.

Parteiämliche Bekanntgaben

Anordnungen der Kanzlei des Führers für den Reichsparteitag

Die Kanzlei des Führers teilt mit:

Anlässlich des Reichsparteitages sei noch einmal ausdrücklich darauf verwiesen, daß nachstehende Anordnungen eingehalten werden müssen:

1. Das Werfen von Blumen in den fahrenden Wagen des Führers ist verboten.

2. Das Erbitten von Autogrammen beim Parteitag ist zwecklos, da dem Führer die Zeit fehlt, den vielen Wünschen um Autogramme nachzukommen.

3. Die Absperrungslinien sind unbedingt einzuhalten, da sonst Gefahr besteht, daß Kinder durch das entweichende Gedränge verletzt werden oder gar unter die Räder kommen.

4. Vor dem Führerquartier muß unbedingt Ruhe herrschen, die der Führer notwendig bei Besprechungen, beim Arbeiten und auch nach seiner angestrengten Tätigkeit braucht.

Der Stabsleiter der PD:

Der Stabsleiter der PD und Führer der Deutschen Arbeitsfront hat die folgende Anordnung erlassen:

Die Bücher „Sozialpolitik im neuen Staat“, Verlag für Sozialpolitik, Willi Rinf und Bernhard Krause, Berlin-Charlottenburg, sowie „Die Befreiung des deutschen Arbeiters“ von Oskar Krüger sind Privatangelegenheiten der Verfasser. Die Arbeitsfront hat als Organisation mit diesen Büchern nichts zu tun.

Das Werk „Sozialpolitik im neuen Staat“ stellt keineswegs die offizielle Meinung der Leitung der Deutschen Arbeitsfront dar. Es ist auf das strengste untersagt, durch die Einheiten der NSDAP oder der Deutschen Arbeitsfront die Bücher zu vertreiben oder zu empfehlen.

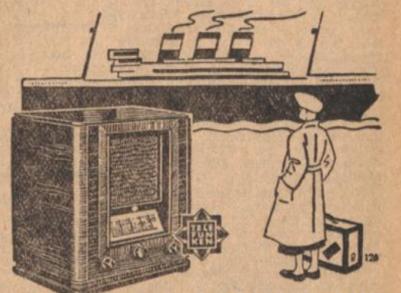
gez: Dr. Levy,

Stabsleiter der Obersten Leitung der PD, Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Der Leiter der Hilfskasse:

Der Leiter der Hilfskasse hat folgende Anordnung erlassen:

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst



ZUR KOSTENLOSEN WELTREISE

sind Sie täglich von jedem Rundfunkgeschäft eingeladen. Der neue TELEFUNKEN-Meister Super ist ein Meister im Welttempfang. Mit seinem 4 fachen Superschutz und den trenn-besseren H-Eisen-spulnen empfängt er Sender für Sender trennsicher, spielsicher, zukunftsicher. Sie bekommen den TELEFUNKEN-Meister Super mit Kurzwellenteil einschließlich Röhren für RM 284,- bzw. RM 289,- er ist auch auf Teilzahlung erhältlich.

TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Das Fachgeschäft im Westen!
O. FISCHER & E. MÜLLER
 Elektro-Ing. staatlich geprüft
Elektro-Radio-Anlagen Karlsruhe, Kriegsstr. 111
 Telefon 1272 50248

Alle Edelputz-Fassaden
 in **DOLOMIT**
 Erhältlich in jeder Farbe
 und Körnung. **Garantiert**
 wasserabweisend, dauer-
 haltig u. leicht zu putzen.
 von der Techn. Hoch-
 schule Karlsruhe. Zu be-
 ziehen durch alle Bau-
 stoffhandlungen, oder
 direkt ab 41541
PUTZ Dolomit Edelputzwerk
 Gesell. geschüt.
 Karlsruhe, Ettlingerstr. 105, Fernruf 3215

Baubedarf G. m. b. H.
Müller-Glauner-Taxis
 Karlsruhe, Brauerstr. 6b
 Telefon 7576/77 36128
Baumaterialien-Handlung
 Asphalt, Plattenausführungen, Estriche
 sämtliche Mauer-Ausstellung in
 Wand- und Bodenplatten äßen

Werbt neue Abonnenten!

Amtliche Anzeigen
 Sammlungen.
 Der Stellvertreter des Füh-
 zers hat durch den bevollmäch-
 tigten Reichsfinanzminister der
 NSDAP nach § 1 Absatz 4
 Satz 2 des Gesetzes über das
 Verbot von öffentlichen Samm-
 lungen vom 3. Juli 1934 im
 Einkommen mit dem Reichs-
 minister der Finanzen für das
 Hilfswerk „Mutter und
 Kind“ folgende Sammlung
 gestattet:
 Am 2. September 1934 ist die
 Sammlung auf öffentlichen
 Straßen und Plätzen, von
 Haus zu Haus, in Gast- und
 Vergnügungsorten oder an
 anderen öffentlichen Orten er-
 lanbt.
 Karlsruhe, den 31. Aug. 1934.
 Der Minister des Innern:
 Pflaumer.

Bühl
 Für den Landwirt Josef Man-
 rath III. in Huzhert wurde heute
 17 Uhr das landw. Entschuldigungs-
 verfahren eröffnet. Entschuldigungs-
 stelle ist die Landesgewerbekammer für
 Südbaden in Karlsruhe. Die Gläubiger
 werden aufgefordert, ihre
 Ansprüche nach Grund und
 Zeit der Entstehung bis längstens
 1. Oktober d. J. dem Gericht oder
 der Entschuldigungsstelle anzumelden
 und die in ihren Händen befind-
 lichen Schuldurkunden vorzulegen.
 Bühl, den 27. August 1934.
 Adv. Amtsgericht I. 50489

Durlach
 Ueber den landwirtschaftlichen Be-
 trieb der Wirtin Dittler geb. Göt-
 ter in Weingarten, Robert-Wagner-
 Straße, ist heute, den 28. August
 1934, um 15 Uhr das Entschul-
 digungsverfahren gemäß Gesetz zur
 Regelung der landwirtschaftlichen
 Schuldverhältnisse vom 1. 6. 33 er-
 öffnet. Die Bezirksparasse in
 Durlach ist zur Entschuldigungsstelle
 ernannt. Die Gläubiger werden
 unter Hinweis auf die Rechtsnach-
 weisung gemäß Gesetz zur
 Regelung der landwirtschaftlichen
 Schuldverhältnisse vom 1. 6. 33 er-
 öffnet, aufgefordert, ihre
 Ansprüche möglichst in doppelter
 Form bis zum 30. September 1934
 bei dem unterzeichneten Amtsgericht
 anzumelden und die in ihren Hän-
 den befindlichen Schuldurkunden
 dem Gericht einzulegen. Die Ur-
 teile für die Eröffnung des Ver-
 fahrens können auf der Geschäfts-
 stelle eingesehen werden.
 Ueber den landwirtschaftlichen Be-
 trieb des Landwirts Ernst Traut-
 winn und seiner Gattin Karoline
 geb. Breitenstein in Weingarten ist
 heute, den 28. August 1934 um 15
 Uhr das Entschuldigungsverfahren ge-
 gemäß Gesetz zur Regelung der land-
 wirtschaftlichen Schuldverhältnisse v.
 1. 6. 33 eröffnet. Die Bezirkspar-
 asse in Durlach ist zur Entschul-
 digungsstelle ernannt. Die Gläubiger
 werden unter Hinweis auf die
 Rechtsnachweise des § 11 Abs. 2
 Schuldverhältnissegesetz, aufgefordert,
 ihre Ansprüche möglichst in doppelter
 Form bis zum 1. Oktober 1934
 bei dem unterzeichneten Amtsgericht
 anzumelden und die in ihren Hän-
 den befindlichen Schuldurkunden
 dem Gericht einzulegen. Die Ur-
 teile für die Eröffnung des Ver-
 fahrens können auf der Geschäfts-
 stelle eingesehen werden.
 Durlach, den 28. August 1934.
 Amtsgericht.

Ettlingen
 Handelsregister A. O. 3. 53: Firma
 Jods. Springer in Ettlingen: Die
 Firma ist erloschen.
 Ettlingen, 28. August 1934.
 Amtsgericht.

Bekanntmachung
 Der Herr Reichspräsident hat durch
 Verordnung vom 13. 7. 1934 zur
 Erinnerung an die unergänglichen

Darmstädter Hof
 Karlsruhe, nächst Adolf-Hiller-Platz
Neuer Süßer
 eingetroffen. 1/4 Ltr. 25 Pfg.

Immobilien
 aller Art
 fordern Sie Angebote
Otto Harder
 Ständig über 150
 Objekte
 in eigenem
 Auftrage
 zu verkaufen
 Bahnstr. 5 Tel. 787
 Gegründet 1910.
 Erste Referenzen

Dachdeckerarbeiten
 lachmännisch und reell bei mäßigen Preisen
O. S. Eisebrunner, Dachdeckermeister
 46125 Enzstraße 22 - Telefon 578

Offenburg
 In dem für den Landwirt Bern-
 hard Post, in Durbach-Bendel-
 bach am 13. 7. 1934 eröffneten land-
 wirtschaftlichen Entschuldigungsver-
 fahren wurde als Entschuldigungsstelle
 die Stadt, Bezirksparasse, Offenburg, be-
 nannt.
 Offenburg, den 29. August 1934.
 Badisches Amtsgericht II.

Wertheim
 Güterrechtsregisteramt, Bd. II,
 S. 106: Wollereigebilde Johann Beck
 in Wertheim und Marie geb. Schme-
 der, Vertrag vom 25. Juli 1934: Güter-
 trennung des BGB.
 Wertheim, den 25. August 1934.
 Adv. Amtsgericht.

Amtliche Versteigerungen

Baden-Baden
 Zwangs-Versteigerung.
 Am Montag besiegelt das
 Notariat am Dienstag, den 11. Sep-
 tember 1934, um 9 Uhr, in seinen
 Diensträumen in Baden-Baden, Vin-
 centstr. 5, III. Stock, das Grund-
 stück des Jakob Feuner, Privatmann
 in Baden-Baden.
 Grundstücksbeschreibung:
 Grundbuch Baden-Baden,
 Band 217, Heft 2162
 Pkg. Nr. 2184a: 20 a 26 qm Hofstette,
 Hausgarten und Wägen mit Gebäu-
 den, Hans Thoms, Straße 2
 Schätzung: 40 000,- M.
 Baden-Baden, den 13. August 1934.
 Notariat I,
 als Vollstreckungsgericht.

Die glückliche Ankunft unseres
 3. Bubens und 5. Kindes zeigen
 hocherfreut an
Hermann Müller u. Frau Rosa
 geb. Lust
 Forbach (Baden), 27. August 1934
 z. Z. Josefheim Baden-Baden 56176

FRIEDRICHSHOF
 Sonntag, den 2. September 1934
 ab 5 Uhr: Bunter Nachmittag
 ab 8 Uhr: TANZ 56235

Siedelungsbauten
 in schlüsselfertiger Ausführung
 Reparaturen aller Art durch
Bauhütte Karlsruhe m. B. H.
 Marienstraße 96 - Telefon 5210

Halt! Halt!
 Auf nach
Zimmern
 in den
„Ochsen“
TANZ
 Am Sonntag spielt
 die städt. u. land-
 bekante
Damenkapelle
„Ströhla“
 Es laden Freund, ein
 Familie
Adolf Herwig

Badische Volkskunde
 Preis geb. M 4,-
Die Germania des Tacitus
 Preis geb. M 5.40
 Herausgegeben,
 überliefert und mit
 volks- u. heim-
 lichen Anmerkungen
 versehen von
**Prof. Dr. Eugen
 Gerbe**
 derzeitiger Min-
 isterialrat im Ba-
 dischen Kultusmi-
 nisterium.
 Neben der ideo-
 graphischen Karte
 enthält, empfiehlt
 auch der Reichtum
 und die Güte der
 Bildbelegungen, die
 Werke wärmstens.
 Führer-Verlag
 Adv. Buchtrieb
 Karlsruhe

Radio-Geräte
 nur beim Fachm.
Radio Singer
 Jolly Tr. 25 Tel. 3388
Tausch
Kaffee
 Wer tauscht Doppel-
 fächer Zuck. u. Kr.
 5377 an den Führer.
Immobilien
Drogerie
 ev. Kolonialw.-Gesch.
 zu kaufen gef. Nur
 reelle Sache. Angeb.
 in genannten Angaben
 u. 5376 a. d. Führer.
Unterricht
**Nachhilfe-
 Stunden**
 in Französl., Englisch
 und Latein usw. an
 Schülern (innen) i.
 Privatstr. 6. I. u. II. f.
 die Stunde durch Frei-
 williger Badenwein,
 Bahnhofstraße 6.

zu vermieten
Laden
 anfallig. 2-Zimmer-
 Wohnung mit Zubeh.
 zu verm. Adv. Reich-
 str. 18 im Hof. *

Gut möbliertes
Zimmer
 an ruh. sol. Herrn i.
 verm. Badstr. 40a,
 III. r. (Lindw. Gpl.) *

Möbl. Zim.
 v. 15. 9. zu vermiet.
 Besingstr. 23 pt. *

Gut möbliertes
Zimmer
 an sol. Beamten auf 1.
 r. 15. Sept. auf 1. r.
 Verberstr. 22, II. r. *

Gut erb. Feuerfreies
Motorradd
 200 ccm, zu H. gef.
 Angebote unter Nr.
 49077 an den Führer.

zu verkaufen
Kreisfäge
 in Angellagerung u.
H. Bandfäge
 fähig, v. b. Werkzeuge
 einfl. 2-PS-Motor,
 220 Volt Kurzschl.
 einfl. zur Verkauf.
 Fabriklager Wädinger,
 Hagelsfeld b. Karle.,
 Tel. 4736. 56204

Reisfattel
 neuwertig, billig zu
 verkaufen. Zu erfrag.
 u. 6041 a. d. Führer.

**Herren- und
 Damenfahrrad**
 gut erhalten, zu ver-
 kaufen. Preis 1, II. *

Raffe
 National, sehr billig
 zu verkaufen. Angeb.
 u. 56241 a. d. Führer *

**Gebräute
 Herren- und Damen-
 Räder**
 preiswert zu ver-
 kaufen. Gebraucht,
 Gebraucht, Gebraucht,
 bis 1. Okt. in der
 Westf. o. Mühlburg,
 Dufsch. unt. 5386 an
 den Führer.

Kaufgejuche
 3 gut erhalt., groß-
**Diplomaten-
 Schreibmaschine**
 zu kaufen gef. Angeb.
 mit Preis unt. 49076
 an den Führer.

Logerräume
 mit Büro, Garage, gr. Einfahrt u.
 Hof, Licht u. Kraftansch., auch als
 Werkstatte geeignet, evtl. mit 2-Sim.-
 Wohnung, Nähe Marktplatz billig zu
 verm. Zu erfr. Müppertstr. 19, 11

Nachruf.
 infolge Unglücksfalles verschied gestern Nachmittag
Herr Bezirksmonteur Leo Oehler
 in Bühl bei Offenburg
 Trauernd stehen wir an der Bahre dieses Mannes, der in über 25
 Jahren in Treue und Pflichterfüllung seit Errichtung unseres Über-
 landwerkes in guten und schweren Zeiten seinen Dienst erfüllt
 hat. Er war uns allen ein lieber Arbeitskamerad. Sein Andenken
 wird uns unvergesslich sein. 56931
 Achern, den 1. September 1934.
**Führer und Gefolgschaft des
 Überlandwerkes Achern.**

Deljadje
 Hoblen, fast neu, Gr.
 44, preisw. zu ver-
 kaufen. 174. Hag. *

DKW-
 Wagen, Meisterklasse,
 in gut. Zust., umlände-
 halb. für 350 M. bat
 zu ver- u. d. Führer
 u. 56173 a. d. Führer *

Harley
 1900 ccm, fahrbereit,
 in gut. Zust., umlände-
 halb. für 350 M. bat
 zu ver- u. d. Führer
 u. 56173 a. d. Führer *

Gelegenheitskauf
 Steuer- und fahrbereit
 NSU
Motorradd
 200 ccm, fahrbereit,
 zum Preis v. 80 M.
 sowie 250er NSU,
 einwandfrei, s. Preis
 von 40 M., nehme
 auch Radio oder Da-
 menrad in Zahlung.
 Buchardt,
 Appenweier,
 Hauptstr. 52 56167

Offene Stellen
 56227
Mädchen
 für Küche und Hausb.
 gef. Kofstr. 20, I.
 Tächt., selbst. evang.
 Mädchen
 gef. Alters, i. gutem
 Zustand, in bef.
 Dausb., Einz. mögl.
 sof. gef. Angeb. mit
 Bild u. Zeugn. unt.
 56228 an den Führer.

Familienanzeigen
 gehören in den „Führer“

Verkaufstanonen
 für das neu erschienene Werk
 „Kampf um die Saar“
 gesucht. Angebote u. 5398 an den
 Führer.

Unsere Mitarbeiter
 sind die ersten, die am
 Aufstieg der Wirtschaft
 profitieren.
 Die Zahl unserer Neuanträge
 ist während im Wachsen.
 Wären Sie die Konjunktur
 und werden Sie Mitarbeiter
 einer der ältesten deutschen
 Lebensversicherungs-Gesellschaf-
 ten.
 Wir bieten Ihnen alle erdenk-
 lichen Vorteile: Höchste Pro-
 visionen, finanzielle Unterstüt-
 zung von Anfang an, Ein-
 arbeit und alle Ausichten auf
 Festanstellung und Vorwärts-
 kommen. Gebildete Kaufleute
 und berufliche Vertreter aller
 Branchen haben den Vorzug.
 Ausführl. Bewerbungsblätter
 sind sofort zu richten u.
 R. G. 2654 an Anzeigen
 A.G., Mannheim. (50911)



von Verteilungsstellen nationalsozialistischer
 Tageszeitungen überspannt ganz Baden. Kein
 Ort — und sei er noch so klein — keine
 Straße — und sei sie noch so weit ab vom
 Strom des Verkehrs — bleibt davon aus-
 genommen. Dabei ist die Verteilung so ge-
 regelt, daß nirgends zwei oder gar mehr
 Parteilagen in einem Ort erscheinen. Wer
 also in der NS-Pressen Baden inseriert, erreicht
 das ganze Land und braucht nicht zu be-
 fürchten, wesentliche Teile gar nicht oder
 andere Teile doppelt zu bearbeiten. Aus-
 dem: Badens NS-Pressen ist mit der Bevölke-
 rung aufs innigste verbunden. Darum auch ist
 eine Werbung in Baden ohne die national-
 sozialistische Tagespresse einfach undenkbar.
 Ob nun die Bevölkerung im Tauberg, im
 Bauland, im Kraichgau, im Odenwald, im
 Neckartal, in und um Heilbronn, an der
 Bergstraße, oder in Mannheim, in der Schwe-
 zinger Hardt, in Karlsruhe, im Bühl, im Ob-
 ober- oder Hochschwarzwald, im
 Breisgau, in Freiburg, in Furtwangen, in Pforz-
 heim oder am Bodensee erreicht werden soll,
 immer ist es die NS-Pressen Badens, die diese
 Gebiete lückenlos erschließt. Getragen von
 der Liebe des Volkes öffnen sich der NS-
 Pressen Badens alle Türen und Herzen.
 Darum auch lohnt es sich besonders, durch
 Anzeigen in der NS-Pressen Badens zu werben. Auskunft über Anzeigenpreis, Verbreitungsgebiet und Auf-
 lage erteilt gern und bereitwilligst

Die NS-pressen Badens
 NS-Gauverlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe i. Bd.; Verlag: Das Hakenkreuzbanner Mannheim; Verlag:
 Der Alemanne, Freiburg i. Br.; Verlag: Die Volksgemeinschaft, Heidelberg; Verlag: Bodensee-Rundschau,
 Konstanz; Verlag: Schwarzwälder Tagblatt, Furtwangen; Verlag: Pforzheimer Anzeiger, Pforzheim.

AUS KARLSRUHE

Reichsammlung für das Hilfswort „Mutter und Kind“

Sammelaktion „Kinder aufs Land“ am 30. Juni und 1. Juli 1934

Zugunsten des Hilfsworts „Mutter und Kind“ wird am 30. Juni und 1. Juli von den vier Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege unter Leitung der NS-Volkswohlfahrt die Sammelaktion „Kinder aufs Land“ durchgeführt, und zwar durch Verkauf der schönen Plakette „Kinder aufs Land“ und durch eine gleichzeitige Hausammlung von Für zu Tür.



Der Verkaufspreis der Plakette beträgt 20 Pfg. Die Plakette ist in Pforzheim hergestellt worden, hat vielen Volksgenossen Arbeit gegeben und wartet nun darauf, an den beiden Sammeltagen erworben zu werden.

Volksgenossen, denkt an eure Jugend zurück, an die Ferientage, da ihr aufs Land dürft; habt ihr es noch in der Erinnerung, wie ihr da froh wart, der Welt des Alltags, der Welt zwischen einengenden hohen Mauern und Häuserhöfen einmal entronnen zu sein, weiche, warme Erde unter den Füßen zu fühlen und Luft zu atmen, die durchwärt war vom Duft des reifen Kornes, vom Duft fruchttragender Ackerkrume? —

Volksgenossen, helft mit; die deutsche Jugend wird es uns danken. Unsere Zukunft sichern wir durch seelische und körperliche Erstarbung unserer deutschen Jugend.

Jeder Deutsche muß für Deutschlands Jugend Opfer bringen können!

Dritte Auflage für Arbeitsbeschaffung

Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP.

Mit großer Begeisterung blicken wir auf ein arbeitsreiches und dementsprechend erfolgreiches Jahr zurück. Viele unserer Volksgenossen fanden schon ihr langverheißenes Arbeitsglück. Mancher aber hegt noch den großen Wunsch, der der Erfüllung harrt.

Viele Arten der Arbeitsbeschaffung sind ins Leben gerufen worden und Gewaltiges wurde geleistet, um in kurzer Zeitspanne das Heer der Arbeitslosen wieder der Arbeit zuzuführen. Der Staat, die Gemeinden, die private Initiative der Industrie und jeder einzelne Volksgenosse hat alles daran gesetzt, um diesem gigantischen Plan zum Erfolg zu verhelfen.

Jeder einzelne Volksgenosse?

Wie soll dies jedem Einzelnen möglich sein? Ja, jedem ist es möglich, möglich durch die III. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP. Schon im vergangenen Jahre gab zweimal diese Lotterie Millionen für Arbeitsbeschaffung. Und jetzt bei der dritten Auflage ist es die vorzüglichste Pflicht eines jeden Deutschen, sich an dieser Wiederaufbau-Lotterie zu beteiligen. Das braune Los zeigt schon durch sein Titelbild an, was es will: Frohmachende Werttätigkeit!

Die diesjährige Gewinnanzahl wurde um fast 50 Prozent erhöht. 1 1/2 Millionen Mark werden ausgelost. Am 21. und 22. Juli ist schon Ziehung.

Badisches Staatstheater

Als erste Abschiedsvorstellung für Malte Franz gelangt heute, Freitag, Eugen d'Alberts Musikdrama „Tessand“ unter Joseph Keilberths musikalischer und Viktor Pruschas szenischer Leitung zur Wiederholung. Malte Franz singt die Partie der Martha. Die übrigen Partien sind mit den Damen Haberlorn, Seiberlich sowie Croissant und Frisch und mit den Herren Kiefer, Löser, Schöepflin, Franz Schuster, Strad und Schönhäler besetzt.

Die für Samstag, 23. Juni, angekündigte Vorstellung von „Freilichttänzen“ im Schloßgarten muß der Sonnwendfeier wegen verschoben werden und findet eine Woche später, am Samstag, 30. Juni, statt.

Freilichtspiele im Stadtgarten

Der Karlsruher Stadtgarten führt eine begrüßenswerte Neuerung ein, die bei der Karlsruher Bevölkerung sicherlich auf freundliche Zustimmung rechnen kann. Der Gedanke der Thingstätten, dem in kultureller und künstlerischer Hinsicht eine wesentliche Bedeutung zukommt, — ist er doch für die Erfassung der Massen zu einer Kulturgemeinde durch die Vermittlung edeln deutschen Geistesgutes in Drama und Schauspiel äußerst fruchtbar — wurde auch vom Stadtgarten in sinnentsprechender Weise aufgenommen. Auf einer kleinen, in der Anlage begriffenen Thingstätte hinter der Musikmuschel, überschattet von einer alten Buche, werden Sagen aus der deutschen Heldengeschichte zur Aufführung gebracht werden. Der Karlsruher Lehredichter Wagener hat die Einstudierung übernommen.

Zunächst sollen an jedem Mittwoch auf dem vor der Thingstätte gelegenen Spielplatz des Gartens Spielnachmittage (von 15—16 Uhr) der Karlsruher Schulen stattfinden. Die einzelnen

Schulen werden sich ablösen und in friedlichem Wettbewerb bestrebt sein, ein möglichst abwechslungsreiches Programm zu geben. Die Spielnachmittage sollen einerseits die Kinder mit unsern schönen Sagen vertraut machen, und andererseits den Eltern Gelegenheit geben, ihre Jungen und Mädels in Spiel und Reigen zu bewundern. Die vorgesehenen vollständigen Spiele, wie Wanderball, Wett-hinken, Diebschlagen und wie sie alle heißen, werden die Geschicklichkeit der Knaben unter ebenso lustigen Beweis stellen, wie die Reigen und Tänze der Mädchen kindliche Anmut zum Ausdruck bringen werden. Es gibt nichts Schöneres, als Kinder in ihrem eifrigen Hingebensein an Spielfreunde und die Wichtigkeit des Augenblicks zu beobachten. Diese Freude soll in den Stadtgarten gebracht werden, sie wird nicht nur den Eltern der Kinder, sondern auch den übrigen Stadtgartenbesuchern manche beglückte Stunde bescheren. Es ist zu erwarten, daß die Neuerung dem Stadtgarten viele Freunde werben wird.

Kurze Stadtnachrichten

Konzert des Harmonika-Spielrings im Städtischen Krankenhaus

Die Kranken wurden am vergangenen Sonntag freudig überrascht durch ein schönes Konzert, das der Harmonika-Spielring unter Leitung von Herbert Schütz veranstaltete.

Reicher Beifall belohnte diese Darbietungen und der Wunsch der Kranken ist der, recht oft durch solche musikalische Überraschungen erheitert zu werden.

Preisfischen des Anglervereins

Der Angler-Verein Karlsruhe e. V. veranstaltete anlässlich des deutschen Anglertages am 17. Juni ein Preisfischen. Die Beteiligung war gut, das Fangergebnis jedoch mäßig. Dank der Gütigkeit von Mitgliedern und verschiedenen Sportgeschäften in Karlsruhe konnten viele Sportgenossen entsprechend dem jeweiligen Fangergebnis mit sehr schönen Preisen in Angelgeräten bedacht werden.

Nach Beendigung des Preisangels fand im Vereinslokal des Anglersportvereins Karlsruhe-Mühlburg, Hansa-Rheinhafen, eine wohlgeleitete Abschlusfeier statt.

Friedrich-Silber-Gedächtnisfeier

Am kommenden Sonntag, den 24. Juni, vormittags 11 Uhr, veranstaltet der in letzter Zeit wieder so erfolgreich hervorgetretene Männergesangsverein „Silberbund“ im Schloßgarten, am Schloßturm, die 8. Friedrich-Silber-Gedächtnisfeier und zwar im Rahmen des vom Deutschen Sängerbund ein-

geführten Deutschen Liedertages. Nach der uns vorliegenden Vortragsfolge, die an den Eingängen zum Schloßgarten unentgeltlich zur Verteilung gelangt, bringt der Männerchor des Silberbundes ausschließlich Originalkompositionen des großen Volksliedmeisters zu Gehör, u. a. auch Vertonungen von Gedichten unserer badischen Dichter Hebel und Scheffel. Für die Ansprache hat sich wiederum unser heimischer Schriftsteller, Herr Professor Dr. Albert Schneider, in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Da zu der Feier, die ihrer kulturellen Bedeutung wegen wieder vom Reichsförderer Stuttgart im Rundfunk übertragen wird, die gesamte hiesige Einwohnerschaft eingeladen ist, darf mit einem zahlreichen Besuch gerechnet werden.

Todesfall

Im Alter von 47 Jahren ist hier ein aus der Vorkriegszeit bekannter Sportsmann Adolf Sped gestorben. Er war mehrere Jahre süddeutscher und südwürttembergischer Meister im 110 Meter Hürdenlauf. Nach Beendigung des Krieges gewann Sped als 23-jähriger nochmals den badischen Meistertitel. Vor acht Tagen erhielt er von der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik die höchste Auszeichnung, den Ehrenbrief für seine großen Verdienste um den Leichtathletiksport.

Verfälschter Provisionschwindel

Der 25-jährige vorbestrafte Erwin B. aus Bergheim hatte als Bodenwäschervertreter am 14. Dezember bei einer Frau eine Bestellung auf ein Reinigungsmittel entgegengenommen und ohne deren Willen den Auftrag um einen

Beträuber zum Auftragen der Politur erweitert, durch diesen Schwindel auf Provisionserhöhung hoffend; dazu kam es jedoch nicht, da die Frau bei Durchsicht der Auftragskopie die unerwünschte Erweiterung gewahr wurde und sich bei seiner Firma beschwerte. So blieb es beim Betrugsversuch im Rückfall und der Urkundenfälschung. Das Schöffengericht ahndete diese Unredlichkeit mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Zuchthaus für einen „Kinderfreund“

Die 2. Große Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates Dr. Böhrner verurteilte den 31 Jahre alten, schon mehrfach, auch wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraften Alfred Sch. aus Karlsruhe, welcher in drei Fällen an Mädchen zwischen sechs und neun Jahren Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte, zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sowie drei Jahren Ehrverlust. Gleichzeitig wurde auf Zulässigkeit der Polizei-aufsicht erkannt.

Eine düstere Angelegenheit

Der 42-jährige Karl Sch. von hier und der 32-jährige Johann Sch. von hier hatten einem angetrunkenen Gaste in einer Wirtshaus der Südstadt auf sein Verlangen gegen eine Vermittlungsgebühr eine Dirne zugeführt, welche später dem Gast 20 M. Raub und dafür mit vier Monaten Gefängnis bestraft wurde. Die beiden Vermittler hatten sich jetzt vor dem Einzelrichter wegen Kuppelei zu verantworten und wurden mit je zwei Monaten Gefängnis belegt.

Theaterabend des Lehrergesangsvereins

Der Lehrergesangsverein gab seinen Festveranstaltungen zur Feier seines 50-jährigen Bestehens mit einem wohl gelungenen Theaterabend am Samstag, den 16. Juni im dichtbesetzten Colosseumsaal einen heiter beschwingten, glücklichen Ausklang. „Das Weichenmädchen“, ein Singpiel in vier Bildern von Dr. Bruno Decker, mit dem üblichen operettenhaften Text und Inhalt, zu dem Hermann Krome eine gefällige Musik geschaffen, wurde unter der ausgezeichneten Spielleitung von Franz Jochim und unter der umsichtigen und geschmackvollen musikalischen Ausbeutung und Föhrung von Willi Preis von über 80 Mitwirkenden (Solisten, Chor und Orchester) zu einer das Dilettantenhafte weit übersteigenden Darstellung gebracht.

Das lustige Völkchen, welches sich hier zu fröhlichem Spiel gefunden, setzte sich fast ausnahmslos aus Mitgliedern des Vereins und des Karlsruher Frauenchors zusammen und hatte sich in gedrängter, durch allerlei unvorhergesehene Hemmnisse erschwelter Probearbeit so gut eingespult, daß eine ganz prächtige Gesamtleistung geboten werden konnte.

Rosel Schumacher, Gretel Meßler und Elfriede Braun liehen den weiblichen Hauptrollen nicht nur ihre gepflegten Stimmittel, sondern stützten die Handlung auch mit blutwarmen, lebensechtem Spiel aus.

Von den männlichen Hauptdarstellern muß Leopold Schneik mit seinem weichen, geschickt verwendeten Tenor, seinem bühnenreinen Auftreten und seiner flotten, glaubhaften Darstellung des jugendlichen Helden zuerst genannt werden. Er hatte in Artur Bayer einen ebenbürtigen Partner und fand durch die famose Art, wie Robert Körner, Hermann Mayer, August Romacker, Kurt Weiß, Franz Granaacher und Karl Kemmling ihre Operettentypen zur Durchführung brachten, ganz treffliche Unterstützung und Ergänzung. Die äußerst wichtige Arbeit im Souffleurkasten leistete Ida Weiß wie schon öfters bereitwilligst und zuverlässig.

In einer Tanzeinlage bewährte sich wieder einmal mehr das ausgezeichnete Können von Hildegard Edel und Robert Mayer, beide vom Ballett des Bad. Staatstheaters.

Der Beifall steigerte sich von Bild zu Bild, und der Wunsch der begeisterten Zuschauer, diese Theatergruppe des L.G.B. im nächsten Jahre wieder in Aktion zu sehen, war ehrlich und nach dem Gebotenen auch begreiflich. E. St.

Freier Eintritt für Jedermann!

Am Samstag, den 23. Juni 1934, 21.30 Uhr im Hochschulstadion

Deutsche Weihestunde

(Sonnwendfeier)

Eine Stunde der Erhebung und Befinnung für alle Kämpfer um Deutschlands Zukunft

Es rufen dich:

Die Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe. Die Hitlerjugend Karlsruhe, die mit dieser Weihestunde das Reichsjugendfest beschließt. Das Gauamt Volkstum und Heimat der NS.-Volksgemeinschaft „K.d.F.“

Brände im Hardtwald

Raucht nicht im Walde!

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Nachdem bereits am 25. Februar d. J. im Hardtwald durch einen Waldbrand eine rund 4 Hektar (= 40 000 Quadratmeter) große sehr schöne Waldkultur mit großem Schaden vollständig vernichtet wurde, sind am 18. und 17. Juni d. J. wiederum zwei Brände im Hardtwald ausgebrochen, die beträchtlichen Umfang annahmen. Diesen beiden Bränden ist rund 1 Hektar frohwüchsiges Wald zum Opfer gefallen.

Mit größter Wahrscheinlichkeit muß angenommen werden, daß alle 3 Brände durch Unvorsichtigkeit beim Rauchen entstanden sind. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß durch bezirkspolizeiliche Vorschriften

des Bezirksamts Karlsruhe vom 8. Mai 1925, das Rauchen in Waldungen, zu denen auch sämtliche Wege gehören, in der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober jeden Jahres bei Strafe verboten ist. Da es immer noch Volksgenossen gibt, die sich rücksichtslos über das bestehende Rauchverbot hinwegsetzen, sind die zuständigen Stellen leider gezwungen, mit größter und schärfster Energie gegen diese Unbotmäßigkeit einzuschreiten, um jedermann klar zu machen, daß es sich hier ebenfalls um Erfüllung des großen Gedankens: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ handelt. Alle aber von diesem Leitsatz durchdrungenen Volksgenossen wollen die zuständigen Behörden in der Bekämpfung der Waldbrandgefahr durch Rat und Tat unterstützen.

Postverbot von Ferkeln verboten!

Was es alles im Bahnpostwagen gibt - Bienen als Warenprobe - Streichhölzer und Wachskerzen unzulässig

Vielfältig, selten und wunderbar zusammengepackt ist die Fracht der Bahnpostwagen. In ihnen türmen sich die Pakete, Säcke und Kartons zu hohen Bergen. Einteile, nur mit Paketfäden versehen, liegen neben Körben mit frischem Obst und neben Kartons, die fertige Konfektionswaren enthalten. Säcke mit allerlei Lebensmitteln machen weiterhin einen großen Teil der Paketfracht aus, nicht zu vergessen die Briefe und kleinen Postsendungen, die von den Bahnhofspostämtern, in Säcken verpackt, nach entfernten Postsammlbahnhöfen verschickt werden.

Wenn wir einen Blick in einen der vielen Bahnpostwagen, die täglich auf dem Postbahnhof fertiggestellt werden, hineinwerfen, dann wird es uns klar, aus welchem Grunde die Post gewisse Dinge unter keinen Umständen befördern darf. Die Ladung eines Wagens darf im Interesse der Allgemeinheit keineswegs gefährdet werden. So ist es unter keinen Umständen erlaubt, Pulver, Sprengstoffe, Patronen oder dergleichen mit der Post zu versenden. Das gesamte Postpersonal achtet besonders auf Pakete von solchen Firmen, die diese Waren herstellen.

Ebenso ist auch die Beförderung von ägenden Flüssigkeiten, von flüssiger Luft und aller der Stoffe, die andere Pakete gefährden können, ausgeschlossen. Darunter gehören zum Beispiel Streichhölzer, von denen die wenigsten wissen, daß ihre Verwendung in Paketen streng verboten ist. Gerade durch Zündhölzer, die leicht entflammbar sind, kann unabsehbarer Schaden angerichtet werden, für den natürlich der Versender haftbar gemacht werden müßte. Leider ist dieser Fall schon mehrmals vorgekommen. Eine gleiche Bestimmung gilt auch für

Wachskerzen, die von der Beförderung ausgeschlossen sind.

Ein besonders eigenartiges Gebiet des Postbetriebes ist die Beförderung von lebenden Tieren in Paketen. Grundsätzlich ist dieses gestattet. Allerdings knüpft die Post gewisse Bedingungen an die Beförderung. Die Käfige, Kisten oder dergleichen Behälter, in denen die Tiere Aufnahme finden, müssen so beschaffen sein, daß der Postwagen unter keinen Umständen verunreinigt wird. Es dürfen aber den Tieren keine Qualen verursacht werden.

Des öfteren werden mit der Post ausländische Vögel, die zu Zuchtzwecken an zoologische Handlungen verkauft werden, versandt. Den Hauptteil der Fracht stellen aber unsere heimischen Tiere, von denen die Hunde den Postbeamten die meisten Sorgen machen. Wen würde es nicht stören, wenn ein dauerndes Gebell den Wagen erfüllt. Als legens ein Schaffner, von Mitleid um das arme Tier bewegt, ein wenig dessen Käfig öffnete, sprang „Ker“ im großen Saal ins Freie und ward nimmer gesehen. Der Hund, den der Empfänger erhielt, war naturgemäß keineswegs der gewünschte und erst nach einem zeitigen Bestands des Schaffners wurde der Fall geklärt.

Sehr häufig werden Bienen in Paketen verschickt. Ja sogar als Warenprobe kann man sie in den Bahnpostwagen finden. Jedenfalls aber sind sie in ihren Körben oder Kästchen derart verpackt, daß sie nicht einmal Spazierflüge im Wagen unternehmen können, was schon einmal vorgekommen sein soll.

In jedem Falle aber ist von der Post Vorsorge getroffen, daß Beschädigungen von Paketen durch bestimmte Frachten keinesfalls vor-

kommen. Als Beispiel soll eine kürzlich von der Post erlassene Bestimmung dienen, die besagt, daß

Ferkel von nun an nicht mehr lebend in Paketen verschickt werden dürfen. Grund hierfür war die sprachwörtliche Unsauberkeit besagter Tiere, die erhebliche Verschmutzung der Wagen und der anderen Fracht.

Schwimmen als Pflichtfach in den Schulen

Von Carl Müller.

Beauftragter der Reichsleitung des N.S.D. für die Reichs-Schwimm-Woche.

„Schwimmen muß Pflichtfach werden!“, lautet eine der bedeutendsten Forderungen der Reichs-Schwimm-Woche. Die Möglichkeit ihrer Erfüllung löst eine Reihe von Fragen aus, die baldigster Inangriffnahme harren.

Die Voraussetzung des Schulschwimmunterrichts bildet die Schwimm- und Badegelegenheit. Sie wird sich, wenn der Schwimmunterricht pflichtgemäß angeordnet wird, gewiß zuerst in den Städten verwirklichen. Wenn die Reichs-Schwimm-Woche den erhofften Erfolg zeitigt, werden auch auf dem Lande nach und nach Bäder entstehen.

Als weitere Frage erhebt sich sofort die Höhe der Benutzungsgebühr der Bäder. Es geht nicht an, daß von den Kindern Eintrittsgeld für das Schulschwimmen erhoben wird, wie dies leider noch vielfach der Fall ist. Namentlich die Schüler höherer und mittlerer Lehranstalten haben mitunter einen ansehnlichen Obolus zu entrichten. Diese Aufgabe darf Eltern von mehreren schulpflichtigen Kindern auf die Dauer nicht zugemutet werden. Stadt- und gemeindeeigene Bäder sollten grundsätzlich kostenlos zur Verfügung stehen. Bei Beanspruchung privater Badeanstalten muß eben die Gemeinde die Gebühren tragen.

Die Durchführung des Pflichtschwimmunterrichts steht und fällt natürlich mit dem Schwimmlehrer. Die vorhandenen Fachturnlehrer werden ja zweifellos den Schwimmunterricht übernehmen. In den Volksschulen des bestehenden Schuljahres wird der Schwimmunterricht seinen Anfang nehmen müssen, denn das Schwimmen wird in der frühesten Jugend am leichtesten erlernt. Die vorhandenen schwimmkundigen Lehrkräfte reichen leider nicht aus, da die älteren Lehrer nur teilweise in der Lage sind, Schwimmunterricht zu erteilen. Eine Einstellung oder Umstellung auf dieses Fach wird nur in wenigen Fällen möglich sein. Es muß daher für genügenden Lehrernachwuchs Sorge getragen werden, der Schwimmunterricht zu erteilen vermag.

Ein weiteres Hindernis auf dem Wege zum angeführten Ziel bedeutet die Frage der Verantwortlichkeit. Mancher Lehrer scheute sich bisher, seinen Schülern freiwilligen Unterricht im Schwimmen zu erteilen, obgleich die Lehrpläne „Baden und Schwimmen“ als Leibesübung innerhalb des Faches „Turnen“ benennen, jedoch

die Frage der Durchführung dieses Lehrplanpunktes völlig offen lassen. Die Möglichkeit von Unglücksfällen ist natürlich ebensowenig ausgeschlossen wie beim Turnen, besonders beim Geräteturnen. Die Gemeinden tragen in diesem Falle eine gewisse Haftung, sofern der Lehrer die nötige Vorsicht nicht außer acht gelassen hat. Ob sich diese Haftung auch auf Badeunfälle erstreckt, ist nicht überall völlig klar. Man hilft sich in diesem Falle meist mit einer Erklärung, die man von den Eltern einfordert, die mit der Teilnahme ihres Kindes am Schulschwimmunterricht einverstanden sind. Doch bedeutet diese Handlung lediglich einen Rotbehel.

Für die organisatorische Durchführung des Schulschwimmens ist — besonders in den Städten — die richtige Stundenplanelteilung von Belang. Durch die Rücksichtnahme auf die Tätigkeit der Fachschullehrer erfährt nämlich der Schulbetrieb gewisse Bindungen, die nicht immer leicht zu lösen sein werden. Besondere Schwierigkeit bietet in diesem Zusammenhang auch die Vertretung für die Schulschwimmstunden, weil meistens der Klassenlehrer nicht schwimmkundig ist oder aus gesundheitlichen Gründen den Schwimmunterricht nicht zu erteilen vermag.

Diese in Kürze gestreift Fragen bedürfen einer sofortigen Klärung, da die Unterrichtsbehörden den Pflichtschwimmunterricht bald in den Schulen einführen werden. Betreu dem Vorbild des Führers, der wiederholt betont: „Hindernisse sind dazu da, überwunden zu werden“, sollen auftauchende Schwierigkeiten kein Hindernis auf dem Wege zum angeführten Ziele sein: „Schwimmen muß Pflichtfach werden!“

Sageanzeigen

Freitag, den 22. Juni

Theater:
Bad. Staatstheater: 10 Uhr: Tiesland

Film:
Mantel: Schwester Angelika
Gloria: Der Sohn am Nebelhorn
Gloria: Die Insel der Dämonen
Kammerlichtspiele: Wer ist der König der Diebe?
Voll: Fräulein
Kell: Junge Liebe
Unterlichtspiele: Konjunkturritter

Konzert:
Musium: Künstlerkonzert
Baderland: Kapelle Harry Böh
S.D.W.: Kapelle Rüdiger
Brenn: Kapelle Hartmann
Edwensraden: Müller-Wachsmann
Recherer: Frensis Schmitt
Weinhaus Auf: Kabarett
Grüner Baum: Tanz
Wiener Hof: Tanz

Film-Notizen

Die Lebens-Bildspiele, Waldstraße bringen ab heute, den 22. Juni, mit dem Film: „Junge Liebe“ mit der Auszeichnung: „ausnehmend wertvoll“, etwas ganz Neues für Karlsruhe.

Im Vorprogramm die Kurzfilme: „Mund um die Welt“ (volksbildend), „Deutscher Herbst“ (volksbildend), „Sonderlinge im Tierreich“ (Lehrfilm) und die „Ufa-Tonwoche“.

Badisches Staatstheater

„Die Heimkehr des Matthias Brud“

Schauspiel von Sigmund Graff

Der Ruhlandkämpfer, früher hieß er Matthias Brud, jetzt ist er namenlos, ein Hilfsknecht, der „Sepp“, ist viele Jahre nach Kriegsende heimgekehrt aus der Gefangenschaft in Rußlands Steppen, wo er mit den Schicksalskameraden nothaft sich eingebaut, so tief in Asien, daß gar die Nachricht vom Kriegsende erst zwei Jahr später hindrang. Er ist aus Rußland ausgewiesen, förmlich heimgetrieben worden und taumelt nun umher wie ein Huhn, der in Deutschlands Kulturgebäude heimisch zu werden vermag, und zugleich wie ein aus Dantes Hölle ins bunte Tageslicht hinaufgeschleudertes Verdammter.

In ihm ist Asien und Kriegschmerz bis auf den Grund. In dieser Heimat aber nun ist Ordnung und zielvolle Nacht. Man tut ihm grob, aber gut, feiner ist ihm zu leid. Alles ist gut, alles blüht und wächst ordentlich in guten fleißigen Händen. Sein Weib hat endlich überwunden, daß er nicht heimkehrte, und hat jetzt ein Kind von einem anderen Ehegemahl, einem tüchtigen Bauern. Nun ist gar die Tauf. Die Arbeitsfreude, die Festfreude wächst und wächst, wie er nun zwischen ihr steht in seinem eigenen Hause und den anderen nur auffällt, weil er, als „Hilfsknecht“, ruhelos gekümmert in Haus und Hof „herumplöndert“. Und mit jedem Tage wächst in ihm die Unmöglichkeit, sich hier zu erkennen zu geben. Mit jedem Akt fürchtet man mehr, er könnte es tun, so sehr auch die Wahnengewohnheiten dazu drängen. Denkt man auch nur daran, so tanzt all dieses blühende Leben auf einem Vulkan. Man könnte sich denken, daß der oder jener eine glücklichere Lösung wünschte. Aber dieser Heimkehrende kann nicht real werden. Es ist nicht nur, daß er entbehrlich, ja überflüssig wäre in dieser Ordnung, oder in seinem eigenen Haus „nicht mehr zu Hause“, diese beiden sentimentalen Gefühle wischt der Dichter weg mit einer

energischen Handbewegung, jener prächtigen Szene, wo der „Sepp“ den betrügerischen Viehhändler jäh hinausstößt. Wie ein Blitz aus innerem Nachtgewölk zuckt diese einzelne Tat auf ins Westripp einer vorübergehenden alltäglichen Torheit und Falschheit und stellt die übliche Ordnung wieder her. Nur einen Moment. Wie ein schnell hingeworfenes Geschenk von einem überreichen Geber, das nachher zu rechtfertigen schon nicht mehr würdig ist, der „alte Knecht“ mag dies mit einer Zufallsanerkennung befragen. Die anderen mögen diese Tat pflanzenhaft gierig aufnehmen, nach mehr blühend, mögen ihn haben wollen, ihn zum Großknecht machen. Er gibt nicht mehr her. Er darf nicht wollen, es ist sein Schicksal.

Dieser getreue Ruffenkämpfer fühlt und erkennt immer zunehmend die Gewißheit, ohne die Augen auch nur einen Augenblick davor zu schließen: daß ihm nun wieder ein Kriegsschicksal und diesmal ein unentrinnbar Itendendes zugefallen ist, dem er sich zu beugen hat. Und wie tut er es nun? Zum Scherz gewiß der Bühnenleute und zur großen Aufgabe des Schauspielers, aber zum höchsten Preise des Dichters schweigen! Ohne eine Klage, ohne Wortausdruck, belädt er sich mit dem Schicksal und trägt es bis zu Ende. Was in ihm vorgeht, wird auf der Bühne nur deutlich gemacht durch das, was die anderen tun und sagen. Eine Kunst, wie sie sonst nur noch einer besaß: der reise Gerhart Hauptmann in seiner noch ganz volksnahen, heimatgebundenen Zeit (in Worten, die in unserer künftigen geschichtlichen Sängedichten wiedergutmachen, was er im späteren Dichten gefährdete). Aber nicht einmal der feilsche Vorgang im Helten steht hier — wie bei Hauptmann immer — im Mittelpunkt. Es geht überhaupt nicht um den Einzelnen, auch nicht um eine Idee, es geht, wie in der „Endlosen Straße“, um das deutsche

Erlebnis einer kritischen Zeit, um das organische Sein und Wollen des deutschen Lebens über dem gefährlichen Grunde eines Chaos. Und als Einer für Alle lebt dieser deutsche Soldat mit derselben Selbstverständlichkeit wie zwischen den Granaten, den Feindmihandlungen, den asiatischen Wüstenen hier zwischen Heimatordnung sein Frontschicksal der Opferung ohne Wimperzucken, aber tiefmenschlich zu Ende und geht in seinen Tod, nachdem er sich — in dem ergreifenden letzten Dialog mit seinem Weibe — die letzte Gewißheit geholt hat.

Die bloße, noch unweilen erwachende Vorstellung in ihr, der Matthias könnte heimkehren, ja dieser Erbänge könnte es sein, wirkt Entsetzen; heiß umhüllt sie das heimatische Leben, ihr Kind von Matthias und ihr Kind vom neuen Gatten. Ueber diesen heimgekehrten Toten aber geht die Entwicklung hinweg, er ist Erde, fruchtbar gewordene Erde. Es ist die letzte Wehmut der altgermanischen Welt der Götter- und Heldenage, der Götterdämmerung, des Hildebrandliedes, hier um dieses kraftstrotzende Volksleben.

Unvergesslich steht die Gestalt dieses namenlosen Rußlandkämpfers nun da zwischen den anderen großen Gestalten unserer innerlich still-heroischen Zeit, schier unbegreiflich für den heute wieder flügelstark gewordenen Menschen, Symbol und heilige Mahnung von geschichtlicher Echtheit und Lebenstreue, nicht nur für den Rußlandkämpfer, sondern für alle, die als Geopferter lebend aus dem Kriege heimgekehrt sind, aber als deren tragischer Vertreter; nicht einmal, wie sie, darf er nun Sonne und Liebe der Heimat aufnehmen, er muß sein Schicksal selbst vollstreden, denn er bringt der Heimat Gefahr.

Keine Schuld ist da. In prachtvoller epischer Ausgeglichenheit und großartiger Frische stehen diese deutschen Menschen auf dem Boden, auf dem Acker in Freud und Leid, alles ist mit jener stillen Wehmut der Liebe hineingelegt, mit der einer — wie Sturm — sein Vaterland liebt, ohne seinen Namen auszusprechen. Prachtvoll festigte das Bühnenbild den Gegenstand zu bleibender Schau: rechts fetter und jaudzt an weickem Jubeltisch das sprühende

Heimatleben, links hoch vor dem dunkelgrünen Den noch feldgrau, wie Staub und Erde, dieser im Chaos Geopferter, wie Unkraut getreten, aber noch verhalten, wucherbereit, fruchtbedrohend, wenn er lebt. Dem Schauspieler Paul Dierl kann man sein größeres Lob sagen, als daß er die Vorstellung des Dichters wirklich aufs tiefste erfüllt und an Fleisch und Blut gemacht hat. Diese wahrhaft lebensechte Leistung wird uns allen unvergesslich bleiben. Die just neu Mutter gewordene, prächtige, ahnungslosere und hingebende Weiblein verführte sehr glücklich und tief innerlich Melanie Erhardt; Marie Frauendorfer, Fritz Herz und Paul Gernede boten wiederum prächtige Charakterstudien. Der junge Kurt Müller-Graf, der den Franz, den vom Dichter vielleicht etwas zu jugendlich-unbestimmt gezeichneten Sohn des Matthias darstellte, spielte mit einer natürlichen Frische. Der Matthias bot auch diesmal in seinem Bauern in einer wahren Ganzleistung eine kraftvoll gezeichnete, lebenswahre Gestalt. Elisabeth Vertam, Edith Rivinius, Alfons Koeble, Paul Müller und Karl Mehnert fügten sich gut mit ausgeglichener Spielart in die Gesamtleistung ein.

Einen gefährlichen Moment hat das Stück, den Höhepunkt am Ende des 2. Aktes. Diese Szene mit der feierlichen Rede bei dem schnellen Nadeinander von ausgelassener Festfreude und Totengedenken erinnert leicht an Kriegerverwehler. Mit äußerster Delikatess muß diese Szene abgemittelt werden.

Die Inszenierung durch Baumbach war vortrefflich und stellte das ganze Werk in vorbildlicher Schlichtheit vor das Auge. Das gefüllte Haus dankte mit starkem Beifall und forderte wieder und wieder die Spieler wie den Regisseur auf die Bühne. Es zeigt sich, daß wir in Sigmund Graff wie in Fortker-Burggraf jetzt unsere besten Dramatiker besitzen und auch diejenigen, die am meisten von der Bühne wissen. Graff ist ja durch die „Endlose Straße“ schon bekannt, sein Matthias Brud ist eines der ergreifendsten Stücke, die wir haben.

„Der Führer“



Aus der Bewegung



Wir feiern Sommwend!

Wenn in diesen Nächten die Revolutionsfeuer mächtig durch die Mittsommernacht flammen, wenn die Lohen die Gesichter der Menschen umher beleuchten und die Holzstöße prasselnd zusammenstürzen, führen wir Nationalsozialisten eine Sitte weiter, die, aus alter Volksüberlieferung kommend, bereits in der Zeit des Kampfes um den Durchbruch der Revolution in unsre Gemeinschaft hineingestellt worden ist.

Seit Jahrtausenden wird überall, wo nordische Menschen leben, zur Sommerwend die Siegel der Sonne über die Nacht gefeiert. So, wie für die Sippe der heilige Herd den Mittelpunkt bedeutet, so ist das Sommwendfeuer das heilige Stammesfeuer, das Gemeinschaftsfeuer des Volkes.

Der Nationalsozialismus ist die Wiedergeburt der deutschen Seele. Wir wissen wieder um unser Erbgut, das die Weltanschauung und Glaubenskraft unsres Volkes spiegelt und erkennen unsre Aufgabe, die Ueberlieferung als die ewige Sprache des Volkes neu zu gestalten, in den Formen unsrer Gegenwart.

Wir kommen zusammen in den Gemeinschafts-

ten, die als Wert- und Lebenskreise uns im Werttag vereinigen, die im gleichen Heimatboden wurzeln und das gleiche Schicksal tragen. Die Menschen des Betriebes und des Dorfes.

Jeder einzelne soll sich am Sommwendfeuer seiner Aufgabe bewußt werden, Flammenträger zu sein der völkischen Revolution und diese Flamme, wenn sie äußerlich erloschen ist, in seinem Herzen weiter brennen zu lassen, in der Treue zu Führer und Deutschland.

In die Gemeinschaft unsrer Feiern wollen wir hineinstellen: Das Bekenntnis zu den Ahnen, deren Erben wir sind, das Bekenntnis zum Nationalsozialismus als der totalen Revolution der Deutschen die erst dann vollendet ist, wenn sie alles umschließt, was das Leben des Einzelnen und des Volkes bestimmt, wenn sie in jedem von uns täglich lebt und Gestalt wird, in allem, was wir tun.

In der Feier der Mittsommernacht wollen wir uns neue Kraft holen zum Willen, der gerade in diesen Wochen aus den Reihen der Nationalsozialisten erneut elementar hervorbricht und der da heißt:

Angreifen, angreifen, angreifen!

verlegt, während der Sturmabteilung an der Sommwend-Beihetunde der Ortsgruppe der NSDAP. Durlach und der Hitlerjugend am Samstagabend teilnimmt.



Der Betriebsführer

Wie im neuen Heft des „Betrieb“ sehr richtig bemerkt ist, gibt es Betriebsführer, die als solche nur zu erkennen sind, wenn sie sich ein Schild umhängen: „Betriebsführer“. An ihren Taten kann man diese Führer leider nicht erkennen.

Wir haben von einem solchen Herrn gehört, der ein großes mittelbadisches Werk führt oder vielmehr führen soll.

Kommt zu diesem netten Herrn ein Mann der Gefolgschaft, der nicht zur Kategorie der feigen, katzbuckelnden Spießer zählt, so ist „man“ berart unnahbar, daß ein Vertrauen zueinander nicht entstehen kann.

„Man“ findet es aus „Ersparungsgründen“ für ungewöhnlich, die Kosten für einen Vorhang zu genehmigen, hinter dem sich arbeitende Frauen umkleiden können; dagegen ist die Summe von 800 RM., die „man“ höchstpersönlich für doppelte Haushaltsführung in einem Monat benötigt, absolut zweckmäßig.

Einem SA-Mann, der einen Führerkurs besuchen soll, verweigert man den Urlaub.

Kritik an seiner Betriebsführung darf sich niemand erlauben, denn er ist ja der Betriebsführer, der fleischgewordene Sozialismus, der unsehbbare Betriebsführer.

Man ist natürlich streng darauf bedacht, die Arbeitsfreudigkeit zu fördern, und vor allen Dingen handelt man durchaus im Sinn... usw. usw.

Falls das kurze Blinken nicht genügt, werden wir unsern Scheinwerfer grell auf solche Kester richten.

30 000 Hitlerjugenden marschieren in Landau

Am 23. und 24. Juni marschieren in Landau in der Pfalz der Oberbann 5/13 (Rheinpfalz) mit 30 000 Hitlerjugenden auf. Im Mittelpunkt des Aufmarsches, an dem der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher, teilnehmen wird, steht die Aufführung des gewaltigen chorischen Spieles „Ich glaube an das Reich“.

Hans Neumann:

Germanischer Schicksalsglaube

Eugen Diedrichs Verlag, Jena.

„Den ersten Versuch einer altgermanischen Philosophie“ nennt Neumann bescheiden sein Buch im Vorwort. Was es aber ausdrückt, ist weit mehr als ein bloßer Versuch, es ist ein vollständiger Umriß, der alles Wesentliche in Rechnung stellt, der ein ebenso klares wie lebendiges, gegenwartsnahes Bild gibt.

An Hand germanischer Sage und Dichtung erstrebt die Weltanschauung unzerer Vorfahren, deren „Gott gegenwärtig das Ziel maßloser, man möchte schon sagen hochverräterischer Feindschaft ist“. Daß der Grund zu dieser Feindschaft, zu diesem händigen Angreifen und Beschimpfen letzten Endes in eine Feindschaft zu dem germanischen und deutschen Lebensgefühl und zum germanischen und deutschen Menschen überhaupt zu suchen ist, wird jedem ehrlichen Leser klar werden. Denn die Ansichten dieses „heidnischen Götzenglaubens“, wie himmelhoch erheben sie sich über so manche andere Meinungen und Ueberzeugungen: Man stelle nur der reinlichen Freund-Feindscheidung der Germanen die so oft pharisäerhafte Gut-Üble-

Scheidung späterer Zeiten gegenüber. Man vergewärtige sich nur das heroische „Um-das-Schicksal-wissen“, das aus diesem altgermanischen Glauben spricht! Man lese eben nur aufmerksam, Satz für Satz, und man wird verstehen müssen, daß Geist von deutschem Geist und Seele von deutscher Seele, in Boden, Thor und all überall in Walhall und Hel wirken. Nicht weiche Härte, sondern harte Wirklichkeit, das also, was uns heute gerade so nahe steht, ist hier verkörpert.

Und so fühlen wir uns mit dem Geschilderten verbunden, erlebnismäßig verbunden. Es spricht zu uns, und wir sprechen zu ihm. Und es erwacht aus dem Glauben der Vorfahren neue Kraft und neue Stärke zum Kampf in der Welt, zum Kampf für Deutschland.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP. Karlsruhe-Südwest

Es ist Ehrenpflicht der Parteigenossen und Parteigenossinnen sich an der morgigen, Samstag, den 23. Juni 1934, 21.30 Uhr im Hochschulkollegium anlässlich der Sommer-Sommwendfeier teilzunehmen.

„Deutschen Weihetunde“

zu beteiligen.

Es wird erwartet, daß auch alle jene Volksgenossen, die sich zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zählen, an dieser Weihetunde teilnehmen.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP. Hauptpost

Heute, Freitag, den 22. Juni 1934, abends 8.15 Uhr, findet im oberen Saal des Friedrichshofes, Karlsruhe, eine öffentliche Versammlung statt.

Es spricht Pg. Wegandt über „Arbeitsbeschaffung“.

Für sämtliche Parteigenossen, ferner Mitglieder der NS.-Gago, NSB., NS.-Frauenschaft, NSD., und der Arbeitsfront ist die Teilnahme Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP. Weiherfeld

Am Montag, den 25. Juni 1934, abends 8.30 Uhr, findet im großen Saal des „Weiherhof“ eine öffentliche Versammlung statt, bei der Pg. Wegandt sprechen wird.

Für die Parteigenossen und Mitglieder der NS.-Organisation ist Erscheinen Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Stützpunkt der NSDAP. Staffort

Heute abend, 21 Uhr, findet im Rathaus eine Sitzung der Politischen Leiter der NSDAP., des Bürgermeisters und des Gemeinderates statt.

Es spricht Kreisleiter Pg. Worch.

Der Stützpunktleiter.

Ortsgruppe der NSDAP. Blankenloch

Heute, Freitag, den 22. Juni, abends 8.30 Uhr, findet im Gasthaus zum Kaiser eine öffentliche Versammlung statt. Thema: „Arbeitsbeschaffung“.

Referent: Gaubauer Baumann, Karlsruhe.

Wir machen das Erscheinen allen Unterorganisationen und Pg. zur unbedingten Pflicht. Die ganze Einwohnerschaft ist auch hierzu freundlich eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter.

NSD. Karlsruhe

Deutsche Weihetunde (Sommwendfeier) am Samstag, den 23. d. M., 21.30 Uhr im Hochschulkollegium.

Die Deutsche Weihetunde ist Sache des ganzen Volkes. Die Betriebszellenobmänner werden deshalb angewiesen auf eine weitestgehende Beteiligung der Betriebschaft hinzuwirken und sämtliche Betriebszellenobmänner geschlossen zu dieser Feier zu entsenden.

Die Betriebszellenobmänner treten am Samstag, den 23. d. M., 20.45 Uhr, mit Begleitmannschaft vor dem „Frits-Plattner-Haus“ an.

Die Kreisbetriebszellenabteilung.

NSB. „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe

Achtung Nordseeüber-Fahrer! Die Teilnehmer an der Nordseeüber-Fahrt nach Büsum, St. Peter usw., die in der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli stattfinden, wollen bei uns die Teilnehmerkarten abholen. Der Preis beträgt einsohl. Verpflegung, Uebernachtung, Fahrt usw. nur

RM 36.—

Die Abfahrt ist am Samstagabend 21.35 Uhr ab Karlsruhe-Hauptbahnhof.

Wer noch Interesse für diese Fahrt hat, soll sich bei der NSB. „K.d.F.“ Kreis Karlsruhe, Karlsruhe, Schützenstr. 16, Tel. 7375, melden.

NSB. „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe.

NSD. Kreis Karlsruhe-Etlingen

Diesemigen Ortsgruppen, die Kalender von der Ortsgruppe Karlsruhe der NSD. bekommen haben, werden dringend ersucht, abzurechnen.

Die Ortsgruppenbetriebszellenabteilung.

NSD. Karlsruhe

Am Samstag, 23. Juni, abends 10 Uhr, vor 8 Uhr Abmarsch vom alten Bahnhof zur Sommwendfeier. Zur Teilnahme verpflichtet ist der gesamte NSD. Karlsruhe, sowie Jungmädler über 13 Jahren.

Die Untergauleiterin.



March auf Berlin

Hamburgs alte Garde zieht zum Grab Horst Wessels

Seit einigen Tagen marschieren 171 SA-Männer, die ältesten Hamburgs, durch die deutschen Gane nach Berlin. Im gleichen Schritt marschieren der Staatsrat neben dem Hosenarbeiter in alter gewohnter Kampfsgemeinschaft.

Am 29. Juni werden sie, über Spandau kommend, in Berlin eintreffen, und auf dem Wilhelmplatz vor dem Propagandaministerium werden sie von der Ganleitung Groß-Berlin offiziell empfangen. Dann ziehen die Hamburger zum Grab Horst Wessels, wo sie in stillem Gedenken an den alten Kameraden und Kämpfer einen Kranz niederlegen werden. Für den Abend des Freitag ist ein gemeinsamer Theaterbesuch vorgesehen. Der Samstag bringt den Gästen eine Dampferfahrt auf den schönen Davelbeben. Für den Abend hat der Kreis VII sie zu einem großen Gartenfest in Treptow eingeladen. Am Sonntagvormittag wird ihnen in zwanglosen Führungen Gelegenheit gege-

ben, die Sehenswürdigkeiten Berlins zu besichtigen. Den Nachmittag und Abend werden sie in kameradschaftlichem Kreise mit den Berliner Nationalsozialisten verleben.

Ein Sonderzug bringt sie dann in den Nachtstunden nach Hamburg zurück.

Der Sturmabteilung 1/238

bittet um folgende Klarstellung: Die Ankündigung des Volksfestes auf dem Turngemeindeplatz hat Mißverständnisse hervorgerufen, die wir klarstellen möchten. Selbstverständlich war keine Schönheitskonkurrenz im üblichen Sinn der glücklicherweise überwundenen Epoche beabsichtigt; die „Schönheitskonkurrenz“ sollte im Gegenteil eine Verächtlichmachung solch jüdischen Mummenschanzes darstellen.

Das Volksfest wird auf Sonntag, 24. Juni

Der „Führer“ gibt Auskunft

R. S. Rehl. Da nach Ihren eigenen Angaben der Umfang Ihres Geschäftsbetriebes nicht derart ist, daß eine Eintragung in das Handelsregister in Betracht kommt, so sind Sie auch nicht berechtigt, eine Firma, d. h. einen von Ihrem Familiennamen mit ausgeschriebenen Vornamen abweichenden Handelsnamen zu führen. Der Grundsatz der Firmenkontinuität gilt nach § 22 HGB. nur für Handelsfirmen. Da aber auch Ihr Vater nicht im Handelsregister eingetragen war und das Geschäft nur unter seinem persönlichen Namen mit Vornamen führte, so dürfen Sie den Namen Ihres Vaters nicht weiter führen, sondern müssen das Geschäft unter Ihrem eigenen Familiennamen mit Vornamen betreiben. Wenn Minderkaufleute (Handwerker und Kleinverwerbetreibende) einen Handelsnamen führen, der sich mit ihrem bürgerlichen Namen nicht deckt, so hat das Registergericht gemäß § 37 HGB. einzufordern.

R. 200. Durch die Tatsache allein, daß Sie keine Miete mehr zahlen brauchen, läßt sich eine Steuerbefreiung nicht begründen. Der Hauselgentümer kann aber unter Hinweis auf die geringeren Mietschulden für die Grundsteuer und die Gebäudebesondersteuer Steuerbefreiung beantragen. Die Entscheidung wird von einer Prüfung der ganzen Verhältnisse abhängen.

G. L. Stebbach. Wenn die in Frage stehenden Akzetten „einen Fehler haben“ so dürfte es Ihnen nicht schwer fallen, bei dem Fabrikanten die Zurücknahme der Ware zu erreichen, damit Sie sich sicherlich am vorteilhaftesten bei der Sache weh. Der § 47a des Tabaksteuergesetzes vom 21. September 1933 sagt klar und deutlich, daß im Kleinhandel Tabakwaren an Verbraucher unter der Banderole des Kleinverkaufspreises nicht abgegeben werden dürfen. Der Kleinverkaufspreis ist der Preis, welcher durch das Steuerzeichen gekennzeichnet ist. Nachlass können im Ausnahmefalle auf den Kleinverkaufspreis gemindert werden, wenn es sich um Ware handelt, die wegen unverschuldeter Wertminderung eingetreten ist. Diese etwaige Zurücknahme unter den Banderolenpreis hätte das zuständige Hauptzollamt auf Antrag nach Einvernehmen mit der Vertretung des Einzelhandels mit Tabakwaren, jedoch nur dann zu genehmigen, wenn die Rücknahme der Ware unverschuldet erfolgt ist, wobei der Rückverkauf ein Gutachten über die Beschaffenheit der Ware abzugeben hat. Ein Verkauf unter Banderole ohne Genehmigung des Hauptzollamtes ist unzulässig und strafbar.

H. A. Bietheim. Nach § 130 BGB. reißt ein Brief auf Gefahr des Absenders, d. h. die Willensklärung in Ihrem Falle die Rücknahme des Vertrages wird erst wirksam, wenn Sie dem Empfänger zugeht. Wenn Sie am 31. Dezember 1933 den Brief an die

Versicherungsgesellschaft abgesandt haben und diese das Schreiben erst am 4. 1. d. J. erhalten, so ist die Rücknahme tatsächlich verspätet erfolgt und der Versicherungsvertrag ist damit am 1. April 1934 noch nicht beendet; vorausgesetzt, daß er nicht sowieso selbstständig auf diesen Zeitpunkt abgelaufen ist, wie es nach Ihrem Vorbringen den Anschein hat. Genaue Auskunft läßt sich in Ihrer Sache aber nicht geben, da die hierzu erforderlichen Unterlagen, insbesondere der Versicherungsvertrag hier nicht vorliegt. Wir möchten Ihnen deshalb raten, mit den in Ihren Händen befindlichen Unterlagen sich möglichst umgehend an das nächste Amtsgericht zu wenden. Auf der dortigen Geschäftsstelle kann Ihnen an Hand der Schriftstücke und des abgeschlossenen Vertrags genaue Auskunft darüber gegeben werden, wie der Fall im einzelnen rechtlich gelagert ist.

O. Rehl. Wenn die Hypothek getilgt und das Geld zurückbezahlt ist, so haben Sie auch einen Anspruch darauf, daß Ihnen der Hypothekendruck zurückgegeben und die Hypothek gelöscht wird. Diesen Anspruch können Sie auch auf gerichtlichem Wege geltend machen. Wenn Sie diesen Weg jedoch beschreiten, möchten wir Ihnen raten, wie Sie schon selbst beabsichtigen, auf dem Wege über den Kreisbauernführer zu einer gütlichen Einigung zu kommen. Allerdings möchten Sie sich darüber klar sein, daß der Kreisbauernführer als öffentliche Stelle keine gerichtliche Befugnis für ein rechtliches Verfahren besitzt. Sollte deshalb auch auf diesem Weg nichts zu erreichen sein, so müssen Sie bei dem zuständigen Gericht zur Durchsetzung Ihrer Ansprüche klagen erheben.

K. Spielberg. In Ihrer Angelegenheit empfehlen wir Ihnen, sich beschwerdeführend an das Bezirksamt Gillingen zu wenden. Die Verhältnisse, die Sie in Ihrem Schreiben schildern, sind tatsächlich unbillig und wenn die Gemeinde nicht eingreift, so bleibt nichts anderes übrig, als an die nächst höhere Instanz zu gehen. Dies ist, wie schon erwähnt, das Bezirksamt, in Ihrem Falle das Bezirksamt Gillingen.

R. V. Beierlein. An und für sich spricht der Umstand, daß auf der Rechnung nichts von einer Teilzahlungsgebühr erwähnt ist, dafür, daß ein besonderer Teilzahlungsantrag nicht vereinbart worden ist. Andererseits ist aber allgemein üblich, bei der Gewährung von Teilzahlungen gewisse Zuschläge zu machen, so daß für Ihren Fall von hier aus ohne nähere Kenntnis der Umstände nichts genaues gesagt werden kann. Wir können Ihnen nur empfehlen, wenden Sie sich persönlich einmal an die Geschäftsstelle des zuständigen Amtsgerichts und legen dort Ihren Fall unter Vorzeigen der Unterlagen, die sich in Ihrer Hand befinden, dar. Diese Stelle wird Ihnen dann zweifellos ausführlichen Bescheid geben können, zumal Sie dort auch die Einzelheiten vortragen können, die hier nicht bekannt sind.

J. R. Br. Wenn sich Ihre Tochter persönlich entschuldigt hat, können wir uns nicht denken, daß Sie nun eine Strafe bezahlen soll. Ohne genaue Kenntnis der Innungssatzungen können wir Ihnen allerdings keine unbedingt verbindliche Auskunft geben.

Verkehrserziehungswache. Sie haben lediglich Ihre Pflicht getan. Wenn das in höflicher Form geschehen ist, wie Sie angeben, dann brauchen Sie eine Beschwerde der Frauen nicht zu fürchten.

G. M. Gröningen. Wegen des Eintritts in die M.E.-Sache wenden Sie sich an die dortige Zeitung. Ueber die Möglichkeiten zur Erreichung eines Zuschusses für ein Stipendium erhalten Sie beim Bürgermeisteramt Auskunft. — Die Adresse des Landesverbandes Baden im Reichsbund der Arbeiterkreise ist Karlsruhe, Zoppenstraße 41. — Dort wird Ihnen auch Ihre weitere Frage genau beantwortet.

Verkehrsforellen „blau“

Von Hermann Hengst

Jene flinken Bewohner der Gebirgsbäche und die zu ihrer Gattung gehörenden Grund- und Teichforellen kennen wir entweder aus Bremsen Tierbüchern oder von der Speisefarte her. Am wenigsten kommen sie uns in ihrem Element, dem Wasser zu Gesicht. Und das ist gut so.

Verkehrsforellen finden wir jedoch weder bei Dremm noch auf der Speisefarte und auch nicht im Wasser, sondern ausschließlich auf Land- und Alpkalttrassen. Besonders in Großstädten haben sie sich, nachdem sie einmal festen Fuß auf dem Land gefaßt hatten, ungeheuer vermehrt. Sie fliegen auf irgend einem Treppentritt oder einer Benzinkiste allüberall nach der ihrer Gattung eigenen Gewohnheit inmitten des sonstigen Verkehrs der übrigen menschgeblicenen Wesen. Für sie gibt es keine Hindernisse keine Hemmungen, denn als Verkehrsforellen wissen sie jedes Hindernis zu nehmen und verstehen es ganz meisterhaft gegen den Verkehrsstrom zu schwimmen. Diese flinken Wesen kennen und erkennen keine Gefahren für sich selbst oder für andere. Mit Netz und Reuse ist ihnen nicht beizukommen, doch kann man sie bei einiger Geschicklichkeit mit den Händen grei-

fen — Polkisten haben darin besondere Übung. Willst Du eine solche Verkehrsforelle einmal besichtigen, dann begib Dich in eines der großen Krankenhäuser, denn dort werden täglich neue blaushimmernde Prachtexemplare eingeliefert. Und das ist gut so.

Die Ergebnisse des Karlsruher Schwimmens

Anaben:

A-Klasse 10 mal 50 Meter Brust: 1. Rebeniuschule (mit Scheideng, Burger, Bender, Elmer, Maas, Haas, Werner, Spitzmüller, Zimmermann, Boog) 8,35,5 Minuten, 2. Gymnasium 8,41,2, 3. Beierheimer Schule 8,52, 4. Humboldtstraße, 5. Schillerstraße, 6. Kantoberrealschule, 7. Leopoldstraße.

B-Klasse 10 mal 50 Meter Brust: 1. Kantoberrealschule (mit Gloggenicker, Tutz, Rhein, Hugelmann, Wittes, Kölle, Geiser, Schmidt, Wagner, Ginnor).

C-Klasse 10 mal 100 Meter: 1. Kantoberrealschule (mit Gloggenicker, Bayer, Schäfer, Fehler, Ferdinand, Woghat, Widde, Rhein, Willmann, Schaller) in 16,08,4 Min. 2. Helmholz 17,19,2, 3. Humboldt 17,30,2, 4. Handelsschule 18,34, 5. Gymnasium 18,49,4 Min.

Mädchen:

A-Klasse: 10 mal 50 Meter Brust: 1. Rebeniuschule II. (mit Ditt, Christian, Böckle, Bäuerle, Groß, Weiß, Jäger, Siefert, Zerrer, Schumacher) in 9,41,2 Minuten; 2. Gartenschule II. 10,07; 3. Fichteschule 10,07,8; 4. Gutenbergstraße II; 5. Hlandschule II.

B-Klasse 10 mal 50 Meter Brust: 1. Fichteschule (mit Throm, Reih, Rüttes, Körner, Weber, Klein, Böck, Fehrenbach, Nitz, Koellreuther) in 9,13,1 Minuten, 2. Sofienschule in 9,27,2 Minuten.

C-Klasse: 10 mal 50 Meter Brust: 1. Sofienschule (mit Poth, Humboldt, Helmstätter, Gook, Kros, Köll, Eisenhauer, Weibel, Baumgärtner, Gant) 9,11,6 Minuten; 2. Fichteschule in 9,51 Minuten.

Städtische Sparkasse Schopfheim (Öffentliche Sparkasse)

Bilanz auf 31. Dezember 1933.

Vermögen:	R.M.	Schulden:	R.M.
1. Kassenbestand	29 061,62	1. Spareinlagen	2 928 327,49
2. Guthaben bei Kommunalen Landesbanken, Sparkassen, Banken und Postsparkamt	455 068,96	2. Giroeinlagen	162 881,18
3. Wertpapiere	40 000,—	3. Kontokorrent-Einlagen	1 982,93
4. Wechsel	25 267,60	4. Anlehenskapitalien	3 287,15
5. Hypotheken-Darlehen	1 701 658,45	5. Sonstige Verbindlichkeiten	2 700,—
6. Darlehen an Gemeinden	520 002,62	6. Ausgaberrückstände	19,94
7. Grundstückskaufgelder	80 645,—	7. Rücklagen:	
8. Schuldscheindarlehen an Private gegen Bürgschaft	81 797,85	a) gesetzliche Reservefonds	146 888,50
9. Darlehen in laufender Rechnung an Private	282 576,55	b) Sonderrücklagen	51 541,28
10. Girokonto-Überziehungen	2 982,53	8. Reingewinn 1933	20 361,85
11. Einlage beim Spargitoverband	51 500,—		
12. Einnahme-Rückstände:			
a) Zinsen	104 888,98		
b) Vertriebskosten	1 492,81		
13. Verwaltungsgebäude	85 000,—		
14. Sonstige Liegenschaften	1 551,95		
15. Gerätschaften	1,—		
	8 812 940,82		8 812 940,82

Berechnung der Sicherheits-Rücklage:

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:

5% aus: Spareinlagen	R.M. 2 928 327,49
Giro- u. Kontokorrent-Einlagen	R.M. 164 881,18
aus:	R.M. 3 088 101,60 = R.M. 154 409,55

Sie beträgt auf 31. Dezember 1933:

gesetzliche Rücklage früherer Jahre	R.M. 146 888,50
Reingewinn 1933	R.M. 20 361,85 = R.M. 167 250,35
	mithin mehr R.M. 12 840,80

Schopfheim, den 13. Juni 1934.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates:
Dr. Reiser.

Der Geschäftsleiter:
Schringer.

Öffentliche Sparkasse Freiburg im Breisgau (Städtische Sparkasse)

Bilanz auf 31. Dezember 1933

Vermögen	R.M.	Schulden	R.M.
1. Kassenbestand	182 456,14	1. Kapitalschulden:	
2. Guthaben bei Banken, Girozentrale, Postsparkamt	7 145 429,92	a) Spareinlagen	37 006 120,35
3. Wertpapiere und Wechsel	8 959 519,85	b) Giroeinlagen	2 844 589,92
4. Wechsel	708 695,73	c) Deposteneinl.	6 747 382,58
5. Darlehen auf Hypotheken:		2. Aufgenommene Kapitalien:	
a) Gem. Hypoth.	13 794 308,16	Lombard bei der Reichsbank	100,—
b) Baudarlehen	10 451 656,70	3. Durchlaufende Kredite	2 452 435,20
6. Darlehen in lauf. Rechnung	881 506,28	4. Rücklagen:	
7. Darlehen auf Schuldschein	255 690,13	a) Ges. Reservefonds	1 395 064,99
8. Darlehen an Gemeinden und Körperschaften	5 362 605,—	b) Sonderrücklagen	289 250,66
9. Einnahmerückstände:		5. Reingewinn vom Jahre 1933	314 463,07
a) eigentl. Rückstände	879 392,47		
b) Berechnung mit dem neuen Jahr	205 644,29		
10. Durchlaufende Kredite	2 452 435,20		
11. Grundstücke	320 000,—		
12. Verwaltungsgebäude	1,—		
13. Gerätschaften	1,—		
	51 049 401,67		51 049 401,67

Berechnung der Rücklage

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:

5 Prozent aus R.M. 46 598 086,85	2 329 904,30 R.M.
Die Rücklage beträgt auf Schluß des Jahres 1933	1 709 528,96 R.M.
	Fehlbetrag 620 375,34 R.M.

Freiburg i. Brsg., den 5. April 1934.

Öffentliche Sparkasse Freiburg im Breisgau (Städtische Sparkasse)

4711 Erfrischt u. belebt



Vergessen Sie auch nicht die echte

"4711" Kölnisch Wasser-Seife

Sehr mild. Leicht schäumend. Karton m. 3 Stück M 1.40



Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

von Staatssekretär Reinhardt
Aus dem Inhalt: Die Arbeitsbeschaffung, Förderung v. Geschicklichen, Umschulung v. Arbeitslosen, Ausbildung v. Gebäuden, Steuererleichterungen u. Entlohnungen. Die Bereinigung des Steuerwesens usw.
Preis nur 1,20 M.
Führer-Verlag G.m.b.H. Abt. Buchvertrieb Karlsruhe

Geschäfts- u. Familien- Drucksachen

liefert schnellstens
Führer-Druckerei, Waldstr. 28 (47041)
Keller- und Speicherkrum
sämtliche Sorten Nitropapier, Flaschen usw., fault
Feuerchein, Fasancstr. 26, Tel. 3481

Heirat

Hotelbesitzer
verm., Ende der 40, sucht frohe Lebensgefährtin in entsprechenden Verhältnissen. Zuschriften mit Lichtbild erb. u. 710 an den Führer-Verlag.

Verschiedene kleine Anzeigen

Kaufst billig
Trommeln, Fibeln, Signalkörner, Musikinstrumente. Preisliste gratis. W. Halter Waldhornstr. 21

Kapitalien

Darlehen
verg. bill. u. langfr. lomb. Hypoth. i. Umschuldungen
nationale Darlehenskasse (u. Reichsaussch.)
Bezirksamtsamt
Karlsruhe, Seifenstr. 19 46521

Möbel

Preise die überraschen
Qualitäten die überzeugen
Modelle die Sie begeistern
finden Sie in großer Auswahl im

Möbelhaus Spiegler

Karlsruhe-Kaisersstr. 86
Ehestands dar lehen 47321

Turnen und Sport

Deutschland-Schweden

Die ersten Kämpfe des Leichtathletik-Länderkampfes in Stockholm
(Eigener Drahtbericht des „Führer“)

Der erste Tag des ersten Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Deutschland und Schweden ging bei trübem, aber trockenem Wetter im Stadion von Stockholm vor sich. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich gegen 12.000 Zuschauer eingefunden. Nach dem Aufmarsch der Mannschaften und dem Hissen der Flaggen begannen die Wettbewerbe mit dem 200-Meter-Lauf, der mit einem schönen deutschen Doppelerfolg endete. Im 110-Meter-Hürdenlauf gab es nach zwei Fehlstarts ein Bruttorennen zwischen allen vier Läufern, das erst im Endkampf zugunsten von Schwedens Rekordmann Pettersson entschieden wurde.

Der Berliner Wegener lag nur um Zentimeter zurück. Welcher, der deutsche Meister, mußte sich mit dem letzten Platz begnügen. Zu einem großen schwedischen Erfolg gestaltete sich dann der anschließende 800-Meter-Lauf, an dem Schwedens Rekordmann Ny mit einer Zeit von 1:50,4 einen neuen Landesrekord aufstellte. Auch der zweite Platz fiel an Schweden, während die beiden Deutschen König und Desserer mit den letzten Plätzen vorlieb nehmen mußten. Desserer hatte in der ersten Runde das Pech zu fügen und konnte so in die Entscheidung nicht eingreifen. Im Hochsprung glücken die deutschen die schwedische Führung nicht nur aus, sondern gingen sogar mit 23,21 Punkten in Front. Die beiden Schweden überbrangen 1,88 während die beiden Deutschen über 1,91 Meter kamen und sich damit begnügten.

Ergebnisse:

- 200 Meter:
1. Borchmeyer 21,8
2. Schein 22,1
3. Strandberg 22,1
4. Erickson 22,6
- 110 Meter Hürden: 1. Pettersson 14,9 (Schweden), 2. Wegener (Deutschland) 14,9 (Handbreit zurück), 3. Lidman (Schweden) 15,0, 4. Welcher (Deutschland) 15,1.
- 800 Meter: 1. Ny (Schweden) 1:50,4 (neuer schwedischer Rekord), 2. Wennberg (Schweden) 1:52,7, 3. König (Deutschland) 1:55,2, 4. Desserer (Deutschland) 2:13,8 (zu Fall gekommen).
- Hochsprung: 1. Weinköb (Deutschland) 1,91, 2. Martens (Deutschland) 1,91, 3. Lundquist (Schweden) 1,88, 4. Bergström (Schweden) 1,88.
- Nach 4 Kämpfen lag Deutschland mit 23,21 Punkten in Führung.

Gener siegt

Deutschland im Länderklassenment siegreich

In der 6. Etappe der Schweizer Rundfahrt fiel der Deutsche Geyer einige Minuten zurück, doch hielt er den 1. Platz.

Mit der 7. Etappe von Basel nach Zürich über 206 Kilometer wurde am Samstag die Schweizer Rundfahrt

Schweizer Rundfahrt

zum Abschluß gebracht. Der Deutsche Geyer ließ sich die Führung nicht mehr entreißen und kam mit einer Gesamtheit von 45,04,13 Stunden für die 1474,4 Kilometer lange Strecke zum endgültigen Sieg. Der Deutsche war auf der letzten Etappe noch einmal vom Reifenpech verfehlt, aber das konnte ihm ebensowenig die Führung entreißen, wie ein Protest des Franzosen Level wegen angeblicher unerlaubter Hilfe. Geyer wurde mit drei Strafminuten belegt, gewann aber trotzdem mit über 5 Minuten Vorsprung vor Level (45,09,52) und dem Italiener Camusso und dem Deutschen Buse. Auch im Länderklassenment belegte Deutschland mit der Mannschaft Geyer, Buse, Thierbach in 136,30,20 Stunden den ersten Platz vor Italien (137,03,41) und Belgien.

Internationales Tennisturnier in Baden-Baden

vom 6. bis 9. September

Das Baden-Badener Turnier kann auf eine reiche Vergangenheit zurückblicken, haben doch die besten Spieler und Spielerinnen Europas hier im ritterlichen Kampf die Schläger gekreuzt.

Das Turnier, das am Donnerstag seinen Anfang nimmt und am Sonntag zum Abschluß gebracht werden soll, wird sich — des dürfen wir sicher sein — würdig an seine großen Vorgänger anreihen.

Ein vollständiges Bild über die Besetzung läßt sich im Augenblick noch nicht geben, da der

Nennungsfluß erst am Dienstag abläuft und erfahrungsgemäß gerade die „Kanonen“ sich mit ihren Meldungen Zeit zu lassen pflegen. Soviel steht aber jetzt schon fest, daß die führenden Klubs der Reichshauptstadt eine Reihe ihrer besten Spieler nach Baden-Baden delegieren werden. „Rot-Weiß“ hat bereits für Oberleutnant Pachaly fest zugesagt, der bekanntlich vor wenigen Tagen seinen Titel als Meister des Heeres und der Marine erfolgreich zu verteidigen vermochte. Seine Klubkameraden Ferdinand Henkel, der ältere Bruder unseres jüngsten Davisplatzspielers Henner Henkel, und Zander werden ihn begleiten, ebenso wie die ehemalige Juniorenmeisterin Marga v. Ende-Pflüger und Fräulein Ferber.

„Blau-Weiß“ entsendet seinen Spitzenpieler

Berner Menzel, des weiteren aus seiner ersten Mannschaft Frig Kuhlmann, Harry Gottschewski und Ludwig Lorenz sowie Frau Lisa Fabian, Fräulein Eva Wedekind zur Horst und Fräulein Wifela Hein. Fast selbstverständlich erscheint es zu sagen, daß sich Süddeutschlands Klasse nahezu vollständig hier einfinden wird. Bestimmt zu rechnen ist mit Dr. Busch, Mannheim, Weihe, Freiburg, und Balch, Pforzheim, mit Fräulein Hammer, Bad Mergentheim, Fräulein Weihe, Freiburg, Frau Busch und Fräulein Fink.

Mit einer Anzahl von anderen Spielern schweben zur Zeit noch Verhandlungen, so mit den ausgezeichneten Tschechen Caska und Vodicka, mit einem englischen Team, mit der Schweizer Meisterin Colette Payot und den besten Straßburgern.

Allein die hier aufgeführten Namen würden genügen, um spannende Kämpfe zu garantieren, es besteht jedoch begründete Aussicht für die Teilnahme zahlreicher weiterer Spitzenpieler des In- und Auslandes. Und die Turnierleitung in Oskar Kreuzers bewährten Händen wird ein übriges dazu tun, Baden-Badens stolze Tennistradition zu wahren.

Rehr aus in Offezheim

Die so glänzend verlaufene Internationale Badener Rennwoche findet am Sonntag ihren Abschluß. Fürstenberg-Rennen (Ehrenpreis), Zukunfts-Rennen (Concettina) und Großer Preis (Agalire) sind entschieden und nun steht am Schlußtag noch der über 2100 Meter und mit 8300 Mark dotierte

Preis der Stadt Baden-Baden

aus. Nachdem Ehrenpreis den Großen Preis vorgezogen hat, dürfte die Starterliste für das Hauptereignis am Sonntag folgendes Aussehen haben: Biaduct (E. Grabich) 57½ Kilogramm, Airolo (B. Printen) 52, Ebro (P. Ludwig) 51, Grandseigneur (A. Bisef), Aux Couettes (E. Herber) 51, Inland (J. Raftenberger) 50½.

Grandseigneur, der kaum eine Chance hat, und Inland sind schon am Freitag gelaufen. Biaduct ist der Sieger des Vorlaufes und auch diesmal wieder erster Anwärter. Seine Bombenleistung unter 65 Kilogramm im Das-Ausgleich stemmte ihn zum Favoriten. Von den Dreijährigen erneuert Airolo, Ebro und Inland ihre Begegnung aus dem von dem Schlenkeraner gewonnenen Sachsen-Weimar-Preis, in dem sie nur durch je einen Kopf getrennt waren. Ebro steht diesmal um drei Kilogramm günstiger als sein Begleiter und müßte diesmal vor Airolo sein, der auch die Stute ungünstiger trifft. Der Franzose Aux Couettes kam im Fürstenberg-Rennen abgehängt als Fünftler ein und wird sich auch in dieser guten Gesellschaft kaum behaupten können. Sein Sieg würde jedenfalls eine nicht geringe Ueberraschung bedeuten.

Agalire geht ins Gestüt

Die großartige dreijährige Stute Agalire hat mit ihrem Sieg am Freitag im Großen Preis von Baden-Baden ihre Rennlaufbahn beendet. Die von Valand a. d. Atlantide gezogene Stute geht schon demnächst nach dem Gestüt Ebbesloh und wird der dortigen Mutterintendante eingereicht, für die sie zweifellos eine großartige Bereicherung darstellt.

Die neue Zehnkampf-Wertung

Siewerts Rekord 7824 Punkte

Die neue Zehnkampfwertung, die auf dem Internationalen Leichtathletik-Kongress in Stockholm beschlossen worden ist, hat naturgemäß der alten gegenüber starke Verbesserungen aufzuweisen. Zuerst wurden einmal die Höchstleistungen für 1000 Punkte dem heutigen Leistungsstandard entsprechend heraufgesetzt, denn die alten Höchstleistungen, die den bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm erzielten entsprachen, wurden in vielen Fällen von unseren besten Zehnkämpfern überboten. Aber die neue, die finnische, Wertung hat noch einen anderen Vorteil: sie wertet eine gute Leistung relativ höher als eine weniger gute, d. h., je näher es den 1000 Punkten angeht, desto größer wird der Punkterfolg. Um ein Beispiel zu nennen: Beim 100-Meter-Lauf gibt es jetzt für 17 Sekunden einen Punkt und für 10,5 Sekunden 1000 Punkte. Nun wird nicht einfach die Zeitdifferenz zwischen den 10,5 und den 17 Sekunden in 1000 gleiche Teile aufgeteilt, sondern die Zehntelsekunden, die den 10,5 am nächsten liegen, werden wesentlich höher bewertet, als die den 17 Sekunden „benachbarten“ Zehntelsekunden. Jede Leistungssteigerung in einer Leistungsart wird also ihrer Bedeutung entsprechend gewertet. Wenn in Zukunft ein Zehnkämpfer 10.000 Punkte erlangen will, dann muß

er folgende Leistungen vollbringen: 100 Meter: 10,5 Sek., 400 Meter: 48 Sek., 1500 Meter: 3:54 Min., 110 Meter-Hürden: 14,6 Sek Hochsprung: 1,97 Meter, Weitsprung: 7,70 Meter, Stabhochsprung: 4,20 Meter, Diskuswerfen: 40,99 Meter, Speerwerfen: 69,98 Meter und Kugelstoßen: 15,70 Meter. In der Praxis wird das allerdings kaum vorkommen, aber man kann ja nie wissen und aus diesem Grunde hat man die Tabelle vorzuzug bis 1150 Punkte in jeder Uebung fortgeführt.

Interessant dürfte nun sein, wie sich Siewerts Zehnkampf-Weltrekord in der neuen „Aufmachung“ ausnimmt. Es ergibt sich da folgendes Bild:

	1911	1912	Daher
100-Meter-Lauf	11,1	881	814
400-Meter-Lauf	52,2	849,6	755
1500-Meter-Lauf	4:58,8	628	421
110-Meter-Hürden	15,8	924	894
Hochsprung	1,80	818	786
Weitsprung	7,48	970,6	936

Vom Europarundflug

(Von unserem Sonderberichterstatter)

W.B. Warschau, 31. August.

Während man noch immer mit der Bewertung der Ausrüstung der Flugzeuge beschäftigt ist, wurde heute auch bereits der Anfang mit den praktischen Flugprüfungen gemacht. Wir wissen, daß die Geschwindigkeiten der Flugzeuge eine ganz beträchtliche Steigerung erfahren haben und daß damit auch die Landegeschwindigkeiten entsprechend steigen. Es ist aber unbedingt notwendig, daß die Landegeschwindigkeit in tragbaren Grenzen gehalten wird. Aus diesem Grunde ist im Rahmen der technischen Leistungsprüfungen die Bewertung der Geringstgeschwindigkeit von besonderer Bedeutung. Um die Bedingungen nach niedrigen Landegeschwindigkeiten zu erfüllen, ist es immer notwendiger geworden, entsprechende Vorrichtungen zu schaffen, die eine niedrige Landegeschwindigkeit gewährleisten. Schon vor zwei Jahren, beim dritten Europarundflug, war eine Anzahl Flugzeuge mit Schließklügel zu finden. Diesmal ist der Schließklügel schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Dabei ist man allerdings nicht bei den bisherigen Ausführungen stehen geblieben, vielmehr gehen die Konstrukteure zum Teil neue Wege, die hier an den verschiedenen Flugzeugtypen Verwirklichung finden, verschiedenartig aber noch nicht in ausreichendem Maße erprobt sind, sich vielmehr noch in voller Entwicklung befinden. Diese Entwicklung wird vielleicht auch noch die nächsten Jahre anhalten, bis man in dieser Hinsicht zu wirklich ausgereiften Konstruktionen gekommen ist.

Die Geringstgeschwindigkeit wird daher derart geprüft und gewertet, daß die Wettbewerbsteilnehmer eine auf dem Flughafen besonders abgesteckte Strecke abfliegen müssen und zwar in beiden Richtungen; mit dem Wind und gegen den Wind. Das Mittel beider Flüge ist für die Bewertung maßgebend und zwar derart, daß für je 0,25 Km./Std. unter 75 Km.-Std. 1 Punkt gutgeschrieben wird. Geschwindigkeiten jedoch, die über diese Grenze gehen, ohne Punkte ansprechen.

ersten Flüge

waren bereits recht interessant und zeigten bereits die Unterschiedlichkeit der betreffenden Leistungen der einzelnen Flugzeugtypen. Die günstigste Leistung wurde bisher mit 55,3 Km.-Std. von dem Tschechen Anderle (RWD.)

	1911	bisher
Stabhoch	3,43	719,2
Speerwerfen	58,32	926,3
Diskus	47,23	1076,76
Kugelstoßen	15,31	997
		8790,46
		7824 Punkte

Man erzieht daraus ganz klar, daß verschiedene Wettbewerbe jetzt relativ höher „eingeschätzt“ sind, so vor allem der 1500-Meter-Lauf, das Hochspringen und das Stabhochspringen. Früher wurden diese Uebungen mit 3:56,8 Minuten, 1,93 Meter und 3,95 Meter verhältnismäßig zu gut bewertet, während beim 100-Meter-Lauf und beim 400-Meter-Lauf, um nur zwei Beispiele zu nennen, der 1000-Punkte-Standard mit Zeiten von 10,5 und 48,2 schon immer sehr hoch lag. Man glaubt nach der neuen Wertung die Leistungen auf relativ gleiche Höhe gebracht zu haben, d. h., ein 100-Meter-Lauf von 10,5 ist genau so gut (nur angenommen, denn messen kann man es ja nicht!), wie ein Stabhochsprung von 4,20 Meter.

Wieder deutscher Sieg in der Sechstagesfahrt

Der Deutsche Motorsport hat seine Bormachtstellung in einem schweren Rennen erfolgreich verteidigt. Es gelang den drei Männern E. F. Henne, Maeremeyer und Stelzer auf BMW, die im Vorjahre in England eroberte „Internationale Trophäe“ der Sechstagesfahrt für Motorräder erneut zu gewinnen, wobei — ein Zeichen für den überaus hartnäckigen Kampf — erst die Geschwindigkeitsprüfung am Schluß des Wettbewerbes den Ausschlag gab.

Deutschland und Italien waren als einzige kraftpunktfreie Bewerber übrig geblieben, nachdem sie auch die letzte Strecke am Samstag ohne Fabel überwunden hatten. So mußte denn die Prüfung bei Füssen die Entscheidung bringen. Deutschlands 750er BMW-Maschinen hatten die schwierige Aufgabe zu bewältigen, da Italiens Gilora-Mäder — 498 bzw. 850 ccm — geringere Durchschnitte, als Mindestleistung vorgeschrieben, erzielten. Mit einem Vorsprung von 10 Sekunden errangen die deutschen Fahrer vor den Italienern den ersten Platz, während die Engländer den dritten Platz belegten. Deutschland hat also auch im nächsten Jahre wieder die internationale Sechstagesfahrt der Motorräder auszurichten.

vollbracht, während der Italiener Vicenzi (Bergamaschi) es auf 69,5 Km./Std. brachte.

Die Leistungen der deutschen Maschinen, soweit diese bisher in diese Prüfung gelangt sind, bewegen sich zwischen 58,5 und 66,6 Stundenkilometern. Immerhin sind diese Ziffern aber nur vorläufige und lassen erst dann einen einwandfreien Vergleich zu, wenn die herausgeslogenen Geringstgeschwindigkeiten aller Teilnehmer vorliegen, was erst in den folgenden Tagen der Fall sein wird.

In der Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten führt zur Zeit der T.S.B. München von 1860 mit 8654,52 Punkten. Von den bisher gemeldeten Leistungen haben insgesamt elf bayrische Vereine über 6000 Punkte erreicht. Die endgültige Placierung kann allerdings erst bekanntgegeben werden, wenn sämtliche Gänge gemeldet haben.



Reichsführer NSDAP Günther Hühnelein

Handel und Wirtschaft

Landesbundes Handwerk

Das Handwerk in den Wirtschaftsgebieten des Reiches

Die Bedeutung des deutschen Handwerks als wesentliches Element im Kräftefeld der nationalen Wirtschaft und gesellschaftlichen Lebensform von 8 Millionen deutschen Menschen ist unbestritten. Aber die wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Betriebsform des Handwerks sind nicht in allen Gebieten des Reiches gleich; denn Günst und Ungünst dieser Lebensbedingungen werden mitbestimmt durch die Umwelt, in der das Handwerk lebt, durch die wechselnde Vielgestalt der Gliederung und Zusammenfassung des Wirtschaftskörpers der engeren Heimat. Die glücklichen Voraussetzungen für die ungehemmte Entfaltung der bedeutenden Leistung handwerklichen Schaffens bieten sich innerhalb einer Umgebung, in der die ursprüngliche wirtschaftliche Betriebsform des Handwerks, die Kundenwirtschaft, immer noch einen angemessenen Raum zu lebenskräftiger Betätigung findet. In der großen Stadt dringt die industrielle Konkurrenz selbst in solche Zweige des Handwerks, die, wie das Bäcker- und Fleischerhandwerk, ihrer Natur gemäß in der intimen persönlichen Beziehung zu einem bestimmt begrenzten Kundenkreis stehen. In der Kleinstadt und auf dem Lande liegt dagegen die nachbarlich enge Bekanntschaft zwischen dem Handwerker und Kunden die Kenntnis des persönlich eigenartigen Bedarfs der Kunden und die Kenntnis der Tüchtigkeit des Meisters immer dafür, daß die Erzeugnisse des Handwerks der laienförmigen Ware der großen Industrie vorgezogen werden. Bestimmte Beschäftigungsformen der einzelnen Wirtschaftszweige des Reiches geben daher dem Handwerk, je nach ihrer Eigenart, einen größeren oder geringeren Lebenspielraum. Am ungünstigsten aber gestaltet sich der auf der gegenseitigen Kenntnis von Bedarf und Leistung beruhende Verkehr zwischen dem Handwerker und seinen Kunden in den Fällen, in denen sich beide Teile, Erzeuger und Verbraucher, als Angehörige verwandter — in unserem Beispiel mittelständischer — Lebensgemeinschaften nahefinden: Der Bauer bedarf des Handwerkers wie der Handwerker des Bauern. Das Wachstum der Zahl der bäuerlichen Bevölkerung in einer Wirtschaftslandschaft wird daher immer einen entsprechenden Zuwachs gewerblicher Betriebe nach sich ziehen.

Überblicken wir den Kreis der Wirtschaftsgebiete des Reiches, so finden wir mühelos einige Beispiele, welche diese Annahme überzeugend begründen. Die Grenzmark ist sehr dünn besiedelt. In diesem Gebiet kommen auf einen Quadratkilometer nur 43 Einwohner, von denen 20 der landwirtschaftlichen, 9 der Industriebevölkerung ausmachen sind. In Mecklenburg-Schwerin entfallen bei einer um ein wenig dichteren Bevölkerung — 51 je Quadratkilometer — 21 Köpfe auf das Landvolk, dagegen schon 12 auf die Industriebevölkerung. Das Bauermland Ostpreußen zeigt jedoch ein entschieden anderes Aussehen. Dort leben auf einem Quadratkilometer 85 Menschen; 30 von ihnen gehören zur landwirtschaftlichen und 25 zur Industriebevölkerung. Nach der berufsmäßigen Gliederung und Zusammenfassung der Bevölkerung dieser Gebiete kann kein Zweifel sein, daß die „Industriebevölkerung“ in diesen Fällen überwiegend aus Handwerkern und ihren Gefellen besteht. Das mag für Bayern nicht in dem gleich hohen Grade gelten. Aber auch in diesem Lande wohnen, entfallen 34 auf die Landwirtschaft, 33 auf 52 in Landgemeinden. Das Bayernvolk ist somit in seiner Zusammensetzung gleichfalls stark agrarisch bestimmt. Von jenen 97 Einwohnern, die einen Quadratkilometer bewohnen, entfallen 34 auf die Landwirtschaft, 33 auf die Industrie. Zu dieser letzten Zahl stellt wiederum das Handwerkertum der kleinen

Städte und ländlichen Orte ein starkes Kontingent. Diese Beispiele genügen für eine Vorstellung von der Bedeutung der Siedlungspolitik des Reiches — namentlich im deutschen Osten — für die Zukunft des deutschen Handwerks. Rechnen doch selbst die vorsichtigen Beurteiler, daß die Ausdehnung des Siedlungswerts mit einer Bevölkerungsdichte infolge der Dichtung, die in einzelnen weiten Gebieten, wie z. B. in Ostpreußen, bis zu 50 v. H. steigt. Und die alte preussische Ansiedlungskommission für Polen und Westpreußen hat für die Zeit von 1885 bis 1905 festgestellt, daß in den bäuerlichen Neusiedlungen umringten Städten sich die Zahl der selbständigen Handwerker um 29,7 v. H. vermehrte, während sie in den Städten, in deren Umgebung keine Neusiedlung stattfand, um 3,9 v. H. abnahm. Nach den gleichen Feststellungen nahm auf je 100 des Bevölkerungszuwachses der ländlichen Umgebung einer Landstadt deren zumeist kleingewerblich tätige Einwohnerzahl um 40 bis 50 v. H. zu. Mindestens von den gleichen Wirkungen für die Erweiterung des Lebenspielraums des Handwerkers wird das Siedlungswert auch jetzt begleitet sein.

Der Spargiroverkehr im ersten Halbjahr 1934

Im reinen Spargiroverkehr betragen im ersten Halbjahr 1934 die Ueberweisungen 16,56 Mrd. Stück mit 6,20 Mrd. gegen 12,52 Mrd. Stück mit 4,83 Mrd. im ersten Halbjahr 1933. Im gemischten Giroverkehr (mit anderen Giroformen) liegen die Ueberweisungen auf 2,80 (2,25) Mrd. Stück mit 9,10 (7,92) Mrd. Der Durchschnittsbetrag der Ueberweisung im reinen Spargiroverkehr mit 375 (386) läßt im Vergleich zu den beiden ersten Halbjahren 1931 (802) und 1932 (434) M insofern eine Besserung erkennen, als der Durchschnittsbetrag einer Ueberweisung im reinen Spargiroverkehr nur noch wenig unter dem Stand von 1933 liegt.

Geld- und Devisenmarkt

1. September 1934

Marktbericht

Der Rentenmarkt hatte nur geringe Geschäftstätigkeit aufzuweisen, auch Zinsveränderungswahrscheinlichkeiten mehr als in den Vorjahren zeigte Interesse und rechneten 8,75 ca. ab. Spätere Reichsbundbeschlüsse wurden ca. 1/2 Prozent niedriger bewertet. Arbeitslos mit 95,60 nach 95,97 pro Zitat.

Am Geldmarkt trat nach Ueberwindung des Mittos eine Entspannung der Tagesgelder auf 4 1/4—4 1/2 Prozent ein. Am Rentenmarkt erreichte sich das Pfund mit ca. 12,31%, der Dollar mit 2,46%.

Wäncen und Reportage

Berlin, 1. Sept. London-Rabel R. J. 504,62, London-Schweiz 1508,34, London-Amsterdam 726, London-Paris 5494, London-Wien 5750, London-Spanien 3603, London-Brüssel 31,04, London-Cairo 11,46.

Züricher Devilen

	2020.50	Ost	7565
London	1506	Rosenbagen	6725
Neuwert	301,75	Brag	1272
Belgien	7187,50	Barfobau	5790
Italien	2625	Belgrad	700
Danien	4187,50	Wthen	291
Holland	207,40	Konstantinopel	248
Berlin	120,10	Bukarest	305
Wien offiz. Kurs	7272	Sellingsfors	664
Wien Rentenkurs	5700	Buenos Aires	82,25
Stockholm	7765	Japan	90

Die Lage des badischen Tabakbaues

In einer von 500 Tabakbauern besuchten Versammlung zu Durlach (Maulbronn) sprach Landvolksrat Engelhardt (Karlsruhe) über die wirtschaftliche Lage des einheimischen Tabakbaues. Er teilte der Versammlung mit, daß diejenige Kultur, die 1933 bei dem Verkauf bzw. der Abnahme der Stumpfen ihre Verpflichtungen nicht erfüllt haben, zum Verkauf nicht

mehr zu stellen werden. Es wird in Zukunft der Tabak nur noch nach Qualität bezahlt, und er muß nach dem Ernteerfolg getrennt behandelt werden. Erteillich ist, daß die Abnahmeindustrie heute wie als Käufer für Sandblatt auftritt. Eine Beurteilung des Tabakbaues 1934 ist heute schwer. Die Menge wird bis 30 Prozent größer werden als 1933. Der Tabak steht hoffnungsvoll auf dem Feld, doch ist er in verschiedenen Einflüssen ausgesetzt.

Von den Märkten

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 1. Sept. Amtlich. Freiverkehr. Elektrolyt Kupfer (unverpackt) prompt, ex Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,50, Standardkupfer, loco 39,75—40,25, Originalkupfermetall 19—19,50, Standard-Nickel per Ansat 19—19,50, Originalkupfermetall ab Nordb. Stationen 19,50—20 nom., Standard-Zinn 19—19,50.

Vieh

Schweinemärkte

Esslingen, Zufuhr: 72 Ferkel 87 Käufer. Verkauf wurden 40 Ferkel und 53 Käufer. Preise: Ferkel 14—22 M je Paar, Käufer 32—50 M je Paar.

Obst

Badische Obstmärkte

Worms: Äpfel 6—8, Äpfel 4—7, Birnen 5—9, Pfirsiche 5—13 Stk. Bielefeld: Pfirsiche 7—10, Birnen 4—7, Äpfel 4—5 Stk. Oertrich: Äpfel 6—7, Äpfel 4—6, Birnen 3—5, Pfirsiche 4—12, Bohnen 6—8, Äpfel 25—28 Stk. Weinheim: Anfuhr: 1500 Kerner. Nachfrage mäßig. Äpfel 4—5, Birnen I. E. 6—10, II. E. 2—5, Äpfel I. E. 5—8, II. E. 2—4, Pfirsiche I. E. 9—14, II. E. 4—8, Brombeeren 10, Bohnen 8—11, Tomaten 1—3, Äpfel 23—38 Stk.

Obstmarkt Handhühnerheim

Anfuhr und Nachfrage gut. Äpfel 5—6, Pfirsiche 3—16, Stangenbohnen 11—13, Tomaten 2 Hektol. Birnen 3—8, Äpfel 3—7 Äpfel 5—6, Pfirsiche 3—16, Stangenbohnen 10—13. Anfuhr und Nachfrage gut.

Pfälzische Obstmärkte

Freinsheim: Birnen 3—7, Tomaten 3—12, Äpfel 3—7, Äpfel 4—5, Bohnen 6, Trauben, schwarz 10—12, weiß 14—16 Pf. Anfuhr: 1600 Kerner. Absatz und Nachfrage gut.

Wiesbaden: Äpfel 5—6, Pfirsiche 4 bis 14 (8), Äpfel 4—9 (7), Birnen 5—7 (6), Trauben, schwarz 10—11 (10,5), do. weiß 12—13 (12), Tomaten 1—2 (1,5), Anfuhr: 620 Kerner.

Saarlouis: Gurken 10,75 und 0,30, Bohnen 8—9, Tomaten 1—1,60, Birnen 3—7, Äpfel 4—6, Pfirsiche 3—10, Trauben 10—11, Erdbeeren 2 M pro Kerner. Absatz und Nachfrage sehr gut.

Rheinheim: Anfuhr reichlich, Ad. Markt geräumt. Freier Markt: Äpfel 3—4, Birnen 4—5, Gemischter Obst: Äpfel 6—7, Äpfel 5—7, Birnen 4,80—7,50, Pfirsichen II. 3,50, I. E. 7 M.

Wiesbaden am Sand: Äpfel 3—5 (4), Äpfel 2—8 (5), Tomaten 1—2 (1,5), Äpfel 3—5 (4), Äpfel 4—7 (6), Trauben, schwarze 10—11, do. weiße 12, 3. Lieferung 570 Stk.

Gernsheim: Äpfel 5—6, Pfirsiche 3—9, Äpfel 5, Birnen 5—7, Trauben 11—12, Tomaten 1,5 2 Pf.

Freinsheim: Birnen 3—10, Tomaten 2—2,5, Äpfel 3—10, Äpfel 3—10, Äpfel 4—6, Trauben 10, Bohnen 15 Pf. Anfuhr 1600 Stk. Absatz und Nachfrage gut, nur in Trauben schleppend.

Obstmarkt Neustadt
31. 8. Äpfel 5—9, Birnen 3—10, Bohnen 7, Äpfel 7, Pfirsichen 8—10, Pfirsiche 4—16, Tomaten 3—4, Trauben 10—18, Äpfel 5—10, Anfuhr 6. Absatz zum Schluss schleppend.

Schifferstadter Gemüseauktion
Pfirsiche 4—8, Birnen 5—8, Äpfel 4—6, Tomaten 2—3, Rotkraut 7,5—8, Weißkraut 2,5—3, Mörtling 7, Stangenbohnen 10—12, Buschbohnen 5—7, Äpfel 5, Karotten 2—4, Erdbeeren 8—14, Spinat 4—5, Blumenkohl 32—55, 15—27 und 6—12, Endivienblatt 2, Kopfsalat 2—6, Gurken per 100 Stk 20—25.

Verdientes
Magdeburger Futures-Notierungen
1. Sept. Jan. Febr. März. April. Mai. Juni. Juli. Aug. Sept. Okt. Nov. Dez.

Ware	1. Sept.	Jan.	Febr.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Brot	4,80	4,80	4,80	5,10	—	4,80	4,40	4,50	4,40	—	—	—	—
Weiß	4,50	4,60	4,70	5,00	—	4,10	4,20	4,30	4,40	—	—	—	—

Magdeburger Futures-Notierungen
Magdeburg 1. Sept. Gemahl. Mehl per Sept. 32. Tendenz: ruhig. Mehl: Regen.
Bremer Baumwolle loco vom 1. Sept. 1517.

Börse

Frankfurt, 1. Sept. Die Bodenschuldbörse lag dementsprechend freundlich, zwar lagen die Auslandsbörse zur Schlußzeit unfreundlich, doch wurde auch hierhin Stimmen, die einer vernünftigen Meinungstragung der deutschen Lage das Wort reden. Die Bodenschuldbörse waren wieder einige Sonderbewegungen im Vordergrund vor allem Siemens, um insgesamt 4 Prozent befristet. Die Wechselbörse über das Exportgeschäft lag über die übliche Bedeutung des Elementargeschäftes ruhig an. Mitgezogen waren Schupfer 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent. AEG um 1/2 Prozent freundlich. Auch die anderen erholten sich etwas, so Rheinisch um 0,2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geffert mit 2,5 Prozent, AEG um 1/2 Prozent, 0,5, Badener 0,5, Dampfer 0,5, Hübner 0,5 Prozent. Schiffbauindustrie befristet, Zelluloselagen sehr unfreundlich. Maschinenbau verloren 2,5 Prozent überhalb um 0,75 Prozent höher. Sehr beachtenswert waren die 1 Prozent ausgeben, dagegen Mannmann 2 Prozent schwächer. Verkehrswesen wieder 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Aktien gelaßt. Um einzelnen waren Rheinisch-Kaufhaus um 1,25 erhöht, Deutschemilch um insgesamt den Bericht der Rheinischen Eisenwerke um 0,75 Prozent. Die Bodenschuldbörse, Dampfer 0,25 erhöht. 2,5 Prozent, Licht und Kraft 1,5, Geff



N.S. GRENZLAND-WERBE-MESSE II. KARLSRUHE



15. September bis 1. Oktober 1934 in der Städt. Ausstellungshalle u. neuen Markthalle Karlsruhe
Anfragen u. Auskunft: 2. NS.-Grenzlandwerbemesse, Karlsruhe, Karlstr. 10 (Handelskammer), Fernsprecher 1290 + Veranstalter: Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda E. V., Landesbezirk X u. NS-Haupt Gauamtsleitung Baden

Gloria
am Bonndorfer Platz

HARRY PIELS
95. und bester Film

Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt

m. Fritz Odemar, Lisa Arna, Annemarie Sörensen u. a.

Ein Film, der von Anfang bis Ende den Besucher in Spannung hält.

Die neueste Fox-Woche zeigt u. a. Berlin im Zeichen der Führer-Wahl, Besuch Roosevelts auf den Hawaii-Inseln, der Staatsbesuch des Führers in Hamburg.

4.00 6.15 8.30 Uhr
So. ab 2.30 Uhr

Resi
Waldstr. 30

Luis Trenker in
„Polarstürme“

Originalaufnahmen von der Trenkerschen Arktisreise

Jugend nachm. zu halben Preisen Zutritt.
Beginn 4.00 6.15 8.30 So. ab 2.30 Uhr

Pali
Herrenstr. 11

Eine märchenhafte Prunk-Operette:
Ein Walzer für Dich

mit: Louis Gravaure — Camilla Horn
Heinz Rühmann, Maria Sazarina, Adele Sandrock. — 4.00 6.15 8.30 So. ab 2.30

Alle Badenser

wohnen in Berlin im Hotel Deutscher Kaiser, Streifenmannstr. 107/09
zwischen 50 und 60 Jahren und Vorstädter
Baubot Familienhotel I. Rang mit
mit jeglichem Komfort. Selbstgemachte
Preise.

Sammer-Operette
im
Städt. Konzerthaus

Sonntag, 2. Sept.
zu ermäßig. Preisen
Bunter Abend

Leitung:
Bruno Seuberth
Eugen Leubert

Anlage:
R. Schmittbühner

Mitwirkende:
Das gesamte
Personal der
Sammer-Operette

Anfang: 19.30 Uhr
Ende: 22.30 Uhr
Preise 0,60—2,50 A

Mi. d. 9.
Zum ersten Mal
Der Obersteiger.

Sind Sie schon
Blasmeister des
Staatstheaters?

Nur vom blinden 56316

Bürsten, Besen, Matten, Kämme,
Schwämme und Toiletteartikel

Eduard Ruh
Bürostengeschäft, Kreuzstraße 20
Reparieren von Blocken und Stühlen

Pension Regina Stuttgart

Alexanderstraße 93

Schöne Zimmer mit fließ. Wasser
und Dampfheizung. Ruhige Lage.
Bekanntgute Küche. Pension von
Mk. 4.50 bis 6.—. Garage, Garten
und Terrassen. 49948

**Bodenbelagen, -Lacke, -Öle,
Parkettputzöl, Stahlspläne,
streichfertige Farben u. Lacke**

48537

Dr. Otto Mayer, Wilhelmstr. 20

Nach Oberamergau

vom 11. bis 14. September 1934
mit dem Kraichgau-Expreß
(schöner Aussichtsbuss)

Preis 1. Person nur Mk. 18.—
Anmeldungen bei 56288
Emil Lutz, Zeutern
Telefon: Mingsheim Nr. 417

Carl August Nielsen & Co.
Kohlenhandels-gesellschaft

Kaiserstr. 154 II / Telefon Nr. 5164, 5165, 5506

Wir sind umgezogen

Jetzt
noch leistungsfähiger
in
größeren Räumlichkeiten

Radio-Strauss
INHABER RUDOLF ADE

das führende Rundfunkhaus

3 große Schaufenster • 1. und 2. Stock

Kaiserstr. Eckhaus Adlerstr. 12
FRÜHER M. SCHNEIDER / DAMENMODEN

Möbel

Preise die überraschen
Qualitäten die überzeugen
Modelle die Sie begeistern

finden Sie in großer Auswahl im

**Möbelhaus
Spiegler**
Karlruhe-Kaiserstr. 86

Ausstellung
in 6 Stockwerken

49848

Sämtliche 36691
Farben, Lacke
gebrauchstauglich
für Anstriche aller Art
vorteilhaft im 36691

Farbenhaus „Hansa“
Waldstraße 15
beim Colosseum

Heu und Stroh

liefern in Wagenladungen auf jede
Station, La. Warte Oedr. Garimann,
Wetengarten (Baden) Zetel, 11.

bestellungen für die Zeitschrift
Der Stürmer

Herausgeber **Julius Streicher**
nimmt der Vertreter für Baden
Edgar Schweizer, Bruchsal
entgegen. 5417

Tüchtige Werber gesucht.

Bernhard März
Kohlenhandlung

Karlsruhe i. B.
Donaustr. 1 - Tel. 5525

Anzeigen-Zerte

gesondert belegen! Nicht im
Brief mit anführen! Nur
deutliche Schrift

garantiert fehlerfreie Wiedergabe

**Waren Sie diese Woche
schon am Werderplatz!**

Dann haben Sie sicher auch unsere

Woll-Auslage

bewundert. Auf jeden Fall werden
Sie erstaunt gewesen sein über die
niedrigen Preise u. vielen Farben.
Was Sie auch suchen, Sie finden
bestimmt das Richtige bei uns.

Anleitung und Beratung
jederzeit bereitwilligst

**Wir legen Wolle ohne An-
zahlung 4 Wochen zurück**

Grab
WERDERPLATZ 47

55647

Uniform G.m.b.H.
Karlsruhe • vorm. Mohr & Speyer

Uniformen jeglicher Art in guter Maßarbeit wie

SA., SS., PO., Polizei
Forst, Zoll, Bahn usw.

Festanzug der DAF. u. Civil-Garderobe n. Maß

Für den Herbst

sind die neuen
MÄNTEL
für Damen und Herren
KLEIDER
für Damen und Mädchen
MÄNTEL
für Mädchen und Knaben
STRICK-KLEIDUNG
Kleider-, Kostüme- und
Mantelstoffe
Seldenstoffe 56381

In prachtvoller Auswahl eingetroffen

Carl Schöpf
Ich bitte
um unverbindliche Besichtigung!

Taschenuhr mit geprüfem 35 stünd. deutschen Ankerwerk
Garantieschein für 1 Jahr.

Nr. 3 Herrenschenuhr, vernickelt . . . M. 2.10
- 4 versilbert mit Goldr., Schärmer . . . 2.90
- 5 dies. m. bess. Werk, kl. Form . . . 3.70
- 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel verguldet . . . 5.40
- 7 Damenuhr, stark vers., 2 Goldr. . . 5.—
- 8 Armbanduhr mit Lederriemen . . . 2.70

Nickelkette M. 0.25, Doppelkette, verguldet
M. 0.80, Kapsel M. 0.20, Wecker, g. Messingwerk
M. 1.35, Vers. geg. Nachn., Katal. grat., Jahresums. üb. 15000 Uhr

Uhrrent aus Fritz Heinecke, Braunschweig 4 H. A. Schwarz, Berg

Umzüge
aller Art
K. Schöner
Amalienstr. 65
Tel. 6514 (50284)

Wer macht
Malerarbeit
gegen Selbstverdienst?
Angebote unter Nr.
5487 an den Führer.

Zum Ansehen
im 56197
**Schwarz-
wald**
bietet billig +
Unterkauf an
RM. 0.80-0.90 pro
Bett, (n. w.)
All. Kaltenbach
Salg

Cleffr.
Lichtreflektoren
f. Schaufenster, neu,
mit auswechselbaren
Büchsen billig zu
verf. Soffentstr. 153
nächtl. b. Oberstr.
56252

Tiermarkt

Deutsh. Schäferhund
Rübe, Stamm, fer-
tig dreif., 2 J. a., 1
Schmuck, 1 Weibchen,
1 Weibchen, 1 Weibchen,
1 Weibchen, 10 Mon. alt,
zu verkauf. Dreifur-
ant. Klemm, Weid-
mühlstr. 7.

Generalplan
gegen die
Arbeitslosigkeit
von Staatssekretär
Reinhardt

Aus dem Inhalt:
Die Arbeitsbeschaf-
fung. Förderung
b. Beschäftigungen
in Handlung b.
Gebäuden. Steuer-
erleichterungen u.
-entfungen. Die
neue Finanzpolitik.
Bereinfachung des
Steuerwesens usw.

Preis
nur 1.20 Mk.

Führer-Verlag
G.m.b.H.
304. Buchvertrieb
Karlruhe

Bitumenpappdächer

Neudeckung, Instandsetzung
Dachterungen, Isolierungen
führt aus

**RHEINISCHE GEHÜGELPLATTEN- u.
ASPHALTGESELLSCHAFT m. b. H.**
KARLSRUHE - HAFEN

**Die Hände weg
vom Warenhaus**

Such was du brauchst
beim Deutschen aus!

Herbstneuheiten
treffen täglich ein
in **Gardinen**
Stores, Dekorationsstoffen
in **Teppichen**
Läufer, Vorlagen
Tisch- und Diwandecken
Gardinen-Schulz
4 Schaufenster orientieren Sie

**Hydr. Obst-
und Weinpressen**

Ein- und Doppelkorbsystem

Packpressen für Süßmosteranlagen
DRGM. Obst- und Beeren-Mühlen
Ständig, groß, Lagerfertig, Maschinen
deshalb kurze Lieferzeiten. Erstick-
Ausführung, günstig. Zahlungsbeding.

J. Dieffenbacher Söhne
Maschinenfabrik, Eppingen i. B., Tel. 30 — Gegr. 1873

Radio kaufen

Ist Vertragsangelegenheit, gehen Sie deshalb
gleich in's Fachgeschäft zu Radio-Freytag
Besichtigen Sie meine dauernde Aus-
stellung der neuesten Modelle und wenn
Sie sparen wollen, dann sichern Sie sich
jetzt noch eines der bewährten Ausver-
kaufs-Geräte

Saba 311 WL der meistgekauften 2 Kreis 3 Röhren
statt RM. 205.— für RM. 165.50 (von dieser Type
verkauften wir im Monat August über 50 Stück)
Siemens 3 Röhren Super statt RM. 275.— f. RM. 183.—
Saba 5 Röhren Großsuper statt RM. 335.— f. 345.—
für RM. 259.60

Alles orig. fabrikerpackte Geräte. Teilzahl. bis zu
10 Monatsrat. Lieferung auch nach auswärts durch

Radio-Freytag
Herrenstrasse 48, Telefon 6754

dem zuverlässigen Fachgeschäft

Rolls

In
Feinwäscherei

erhalten Sie eine schonende,
blütenweiße Wäsche! 55990

Telefon 3186 — Gegr. 1882

F. Petry Wwe. Kaiserstr. 102
Inh. Herm. Voigt

Das Fachgeschäft für gediegene Juwelen
Gold- und Silberwaren • Bestecke
Neuanfertigung • Umarbeiten • Reparaturen
Tafelgeräte- und Besteckverkaufsstelle der
Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen

Autohaus Eberhardt & Co.

mit Wasserpumpenabkühlung
Schwingsachsen, Frontan-
trieb, 7 und 14 PS für 12 und
17 Ztr. Tragkraft

Der stärkste u. vollkommenste Dreiradlieferant.

Autohaus Eberhardt & Co.
Karlsruhe, Amalienstr. 55/57, Telefon 7330/32

**Rolladen-
Reparaturen**

30835 (Jason-Rolladen)

K'her Jalousie & Roll. Fabrik
Rob. Wagner-Allee 58 Tel. 2328

Wir sind umgezogen

Jetzt
noch leistungsfähiger
in
größeren Räumlichkeiten

Radio-Strauss
INHABER RUDOLF ADE

das führende Rundfunkhaus

3 große Schaufenster • 1. und 2. Stock

Kaiserstr. Eckhaus Adlerstr. 12
FRÜHER M. SCHNEIDER / DAMENMODEN

Insertiert im „Führer“

**Hydr. Obst-
und Weinpressen**

Ein- und Doppelkorbsystem

Packpressen für Süßmosteranlagen
DRGM. Obst- und Beeren-Mühlen
Ständig, groß, Lagerfertig, Maschinen
deshalb kurze Lieferzeiten. Erstick-
Ausführung, günstig. Zahlungsbeding.

J. Dieffenbacher Söhne
Maschinenfabrik, Eppingen i. B., Tel. 30 — Gegr. 1873

Radio kaufen

Ist Vertragsangelegenheit, gehen Sie deshalb
gleich in's Fachgeschäft zu Radio-Freytag
Besichtigen Sie meine dauernde Aus-
stellung der neuesten Modelle und wenn
Sie sparen wollen, dann sichern Sie sich
jetzt noch eines der bewährten Ausver-
kaufs-Geräte

Saba 311 WL der meistgekauften 2 Kreis 3 Röhren
statt RM. 205.— für RM. 165.50 (von dieser Type
verkauften wir im Monat August über 50 Stück)
Siemens 3 Röhren Super statt RM. 275.— f. RM. 183.—
Saba 5 Röhren Großsuper statt RM. 335.— f. 345.—
für RM. 259.60

Alles orig. fabrikerpackte Geräte. Teilzahl. bis zu
10 Monatsrat. Lieferung auch nach auswärts durch

Radio-Freytag
Herrenstrasse 48, Telefon 6754

dem zuverlässigen Fachgeschäft

Rolls

In
Feinwäscherei

erhalten Sie eine schonende,
blütenweiße Wäsche! 55990

Telefon 3186 — Gegr. 1882

F. Petry Wwe. Kaiserstr. 102
Inh. Herm. Voigt

Das Fachgeschäft für gediegene Juwelen
Gold- und Silberwaren • Bestecke
Neuanfertigung • Umarbeiten • Reparaturen
Tafelgeräte- und Besteckverkaufsstelle der
Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen

Autohaus Eberhardt & Co.

mit Wasserpumpenabkühlung
Schwingsachsen, Frontan-
trieb, 7 und 14 PS für 12 und
17 Ztr. Tragkraft

Der stärkste u. vollkommenste Dreiradlieferant.

Autohaus Eberhardt & Co.
Karlsruhe, Amalienstr. 55/57, Telefon 7330/32

**Rolladen-
Reparaturen**

30835 (Jason-Rolladen)

K'her Jalousie & Roll. Fabrik
Rob. Wagner-Allee 58 Tel. 2328

Wir sind umgezogen

Jetzt
noch leistungsfähiger
in
größeren Räumlichkeiten

Radio-Strauss
INHABER RUDOLF ADE

das führende Rundfunkhaus

3 große Schaufenster • 1. und 2. Stock

Kaiserstr. Eckhaus Adlerstr. 12
FRÜHER M. SCHNEIDER / DAMENMODEN

Insertiert im „Führer“

**Hydr. Obst-
und Weinpressen**

Ein- und Doppelkorbsystem

Packpressen für Süßmosteranlagen
DRGM. Obst- und Beeren-Mühlen
Ständig, groß, Lagerfertig, Maschinen
deshalb kurze Lieferzeiten. Erstick-
Ausführung, günstig. Zahlungsbeding.

J. Dieffenbacher Söhne
Maschinenfabrik, Eppingen i. B., Tel. 30 — Gegr. 1873

Radio kaufen

Ist Vertragsangelegenheit, gehen Sie deshalb
gleich in's Fachgeschäft zu Radio-Freytag
Besichtigen Sie meine dauernde Aus-
stellung der neuesten Modelle und wenn
Sie sparen wollen, dann sichern Sie sich
jetzt noch eines der bewährten Ausver-
kaufs-Geräte

Saba 311 WL der meistgekauften 2 Kreis 3 Röhren
statt RM. 205.— für RM. 165.50 (von dieser Type
verkauften wir im Monat August über 50 Stück)
Siemens 3 Röhren Super statt RM. 275.— f. RM. 183.—
Saba 5 Röhren Großsuper statt RM. 335.— f. 345.—
für RM. 259.60

Alles orig. fabrikerpackte Geräte. Teilzahl. bis zu
10 Monatsrat. Lieferung auch nach auswärts durch

Radio-Freytag
Herrenstrasse 48, Telefon 6754

dem zuverlässigen Fachgeschäft

Rolls

In
Feinwäscherei

erhalten Sie eine schonende,
blütenweiße Wäsche! 55990

Telefon 3186 — Gegr. 1882

F. Petry Wwe. Kaiserstr. 102
Inh. Herm. Voigt

Das Fachgeschäft für gediegene Juwelen
Gold- und Silberwaren • Bestecke
Neuanfertigung • Umarbeiten • Reparaturen
Tafelgeräte- und Besteckverkaufsstelle der
Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen

Autohaus Eberhardt & Co.

mit Wasserpumpenabkühlung
Schwingsachsen, Frontan-
trieb, 7 und 14 PS für 12 und
17 Ztr. Tragkraft

Der stärkste u. vollkommenste Dreiradlieferant.

Autohaus Eberhardt & Co.
Karlsruhe, Amalienstr. 55/57, Telefon 7330/32

**Rolladen-
Reparaturen**

30835 (Jason-Rolladen)

K'her Jalousie & Roll. Fabrik
Rob. Wagner-Allee 58 Tel. 2328

Wir sind umgezogen

Jetzt
noch leistungsfähiger
in
größeren Räumlichkeiten

Radio-Strauss
INHABER RUDOLF ADE

das führende Rundfunkhaus

3 große Schaufenster • 1. und 2. Stock

Kaiserstr. Eckhaus Adlerstr. 12
FRÜHER M. SCHNEIDER / DAMENMODEN

Insertiert im „Führer“

**Hydr. Obst-
und Weinpressen**

Ein- und Doppelkorbsystem

Packpressen für Süßmosteranlagen
DRGM. Obst- und Beeren-Mühlen
Ständig, groß, Lagerfertig, Maschinen
deshalb kurze Lieferzeiten. Erstick-
Ausführung, günstig. Zahlungsbeding.

J. Dieffenbacher Söhne
Maschinenfabrik, Eppingen i. B., Tel. 30 — Gegr. 1873

Radio kaufen

Ist Vertragsangelegenheit, gehen Sie deshalb
gleich in's Fachgeschäft zu Radio-Freytag
Besichtigen Sie meine dauernde Aus-
stellung der neuesten Modelle und wenn
Sie sparen wollen, dann sichern Sie sich
jetzt noch eines der bewährten Ausver-
kaufs-Geräte

Saba 311 WL der meistgekauften 2 Kreis 3 Röhren
statt RM. 205.— für RM. 165.50 (von dieser Type
verkauften wir im Monat August über 50 Stück)
Siemens 3 Röhren Super statt RM. 275.— f. RM. 183.—
Saba 5 Röhren Großsuper statt RM. 335.— f. 345.—
für RM. 259.60

Alles orig. fabrikerpackte Geräte. Teilzahl. bis zu
10 Monatsrat. Lieferung auch nach auswärts durch

Radio-Freytag
Herrenstrasse 48, Telefon 6754

dem zuverlässigen Fachgeschäft

Rolls

In
Feinwäscherei

erhalten Sie eine schonende,
blütenweiße Wäsche! 55990

Telefon 3186 — Gegr. 1882

F. Petry Wwe. Kaiserstr. 102
Inh. Herm. Voigt

Das Fachgeschäft für gediegene Juwelen
Gold- und Silberwaren • Bestecke
Neuanfertigung • Umarbeiten • Reparaturen
Tafelgeräte- und Besteckverkaufsstelle der
Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen

Autohaus Eberhardt & Co.

mit Wasserpumpenabkühlung
Schwingsachsen, Frontan-
trieb, 7 und 14 PS für 12 und
17 Ztr. Tragkraft

Der stärkste u. vollkommenste Dreiradlieferant.

Autohaus Eberhardt & Co.
Karlsruhe, Amalienstr. 55/57, Telefon 7330/32

**Rolladen-
Reparaturen**

30835 (Jason-Rolladen)

K'her Jalousie & Roll. Fabrik
Rob. Wagner-Allee 58 Tel. 2328

Wir sind umgezogen

Jetzt
noch leistungsfähiger
in
größeren Räumlichkeiten

Radio-Strauss
INHABER RUDOLF ADE

das führende Rundfunkhaus

3 große Schaufenster • 1. und 2. Stock

Kaiserstr. Eckhaus Adlerstr. 12
FRÜHER M. SCHNEIDER / DAMENMODEN

Insertiert im „Führer“

**Hydr. Obst-
und Weinpressen**

Ein- und Doppelkorbsystem

Packpressen für Süßmosteranlagen
DRGM. Obst- und Beeren-Mühlen
Ständig, groß, Lagerfertig, Maschinen
deshalb kurze Lieferzeiten. Erstick-
Ausführung, günstig. Zahlungsbeding.

J. Dieffenbacher Söhne
Maschinenfabrik, Eppingen i. B., Tel. 30 — Gegr. 1873

Radio kaufen

Ist Vertragsangelegenheit, gehen Sie deshalb
gleich in's Fachgeschäft zu Radio-Freytag
Besichtigen Sie meine dauernde Aus-
stellung der neuesten Modelle und wenn
Sie sparen wollen, dann sichern Sie sich
jetzt noch eines der bewährten Ausver-
kaufs-Geräte

Saba 311 WL der meistgekauften 2 Kreis 3 Röhren
statt RM. 205.— für RM. 165.50 (von dieser Type
verkauften wir im Monat August über 50 Stück)
Siemens 3 Röhren Super statt RM. 275.— f. RM. 183.—
Saba 5 Röhren Großsuper statt RM. 335.— f. 345.—
für RM. 259.60

Alles orig. fabrikerpackte Geräte. Teilzahl. bis zu
10 Monatsrat. Lieferung auch nach auswärts durch

Radio-Freytag
Herrenstrasse 48, Telefon 6754

dem zuverlässigen Fachgeschäft